

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES



STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Dra, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.008. Geschäftsstelle in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abrechnung durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesandt.

Nr. 100/101 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag-Sonntag, 10./11. April 1943

Einzelpreis 15 Rpf

Zwei Jahre nach der Befreiung

Der Gauleiter zum zweiten Jahrestag der Heimkehr der Untersteiermark ins Reich

Männer und Frauen der Untersteiermark!

Vor zwei Jahren habe ich im Auftrag des Führers die gesamte vollziehende Gewalt in der Untersteiermark übernommen. Damit ward mir die Aufgabe und die gesamte Verantwortung dafür zuteil, daß in diesem uralten deutschen Land die Spuren der vorübergehenden Fremdherrschaft möglichst bald beseitigt werden. Weiter war es mein Auftrag, dafür zu sorgen, daß auch dieses Land nach den Kriegserfordernissen ausgerichtet wird, die unserem Volk in seinem Ringen um Leben und Zukunft auferlegt sind. Wenn ich am Ende des zweiten Arbeitsjahres feststellen kann, daß die gestellte Aufgabe — trotzdem der Krieg inzwischen weltweite Formen angenommen hat — im wesentlichen erfüllt werden konnte, so bin ich mir dabei im klaren, daß ich diesen Erfolg der hingebungsvollen Arbeit meines Führerkorps auf dem Gebiet der politischen Arbeit und in allen Zweigen der Verwaltung sowie der Treue der untersteirischen Bevölkerung zu Führer, Volk und Reich zu verdanken habe.

An der Schwelle des dritten Arbeitsjahres möchte ich vor allem danken dem Parteigenossen Franz Steindl, der als Führer des Steirischen Heimatbundes mein erster Mitarbeiter in der politischen Arbeit ist, sowie dem Parteigenossen Dr. Otto Müller-Hacsius, der auf dem Gebiet der staatlichen Verwaltung als mein Vertreter in den schweren Aufbaujahren mir treu zu Seite stand. Darüber hinaus aber erstreckt sich mein Dank auf alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehend, treu und unverdrossen, vielfach unabedankt, ihre Pflicht getan haben und — davon bin ich überzeugt — auch in Zukunft tun werden. Lehrer, Blockführer, Kindergärtnerinnen, ehrenamtliche Bürgermeister, Jugendführer, Männer der Exekutive — sie alle haben rastlos an der Vollstreckung des Willens des Führers gearbeitet. Die wenigen Ausnahmen, die dabei versagt haben, fallen nicht ins Gewicht; sie trifft die ganze Härte des Gesetzes.

Daß die Untersteirer, die im Krieg in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit, dem Ruf des Blutes folgend, sich von den paar Außerseibern, die im Sold unserer Feinde stehen, nicht beirren ließ, bestätigt die Richtigkeit unserer Auffassung, daß es sich um Menschen unseres Blutes handelt, die über Schranken hinweg, die unsere Feinde künstlich aufzurichten versuchten, zu unserem Volkskörper zurückgeführt werden müssen. Wir werden auch in Hinkunft diesen Weg konsequent weiter verfolgen.

Wir haben im vierten Kriegsjahr nicht die Zeit dazu, große Feste zu feiern und uns in langatmigen Ausführungen zu ergehen; wir wollen am zweiten Jahrestag der Heimkehr unseres Unterlandes daran denken, daß wir alles, was wir sind und haben, dem Führer verdanken und wollen ihm geloben, mit ganzer Hingabe ihm und seinem großen Werk zu dienen. Am Ende dieses Krieges wird das deutsche Volk den größten Sieg seiner Geschichte erfochten haben und die Früchte des Sieges werden die ernten, die tapfer und unverzagt die Lasten des Krieges getragen haben.

Heil dem Führer!

Dr. Sigfried Uiberreither

Gauleiter und Reichsstatthalter in der Steiermark
Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Japaner bei den Florida-Inseln siegreich

Ein feindlicher Kreuzer, ein Zerstörer und zehn Transporter versenkt

Tokio, 9. April
Wie das kaiserliche Hauptquartier mitteilt, wurden bei der Insel Florida (Salomonen) am 7. April ein feindlicher Kreuzer, ein feindlicher Zerstörer und zehn feindliche Transporter versenkt.

Zur Seeschlacht vor der Küste der Florida-Inseln werden hier noch weitere Einzelheiten bekannt. Danach entdeckte die japanische Luftaufklärung in einer Bucht der kleinen Insel Tulagi der Salomonen-Gruppe sowie in einem Hafen von Kap Lunga an der Nordwestspitze von Guadalcanar eine größere Anzahl feindlicher Einheiten, die vor allem aus Frachtschiffen bestanden. Daraufhin starteten sofort starke japanische Marinefliegerkräfte zum Angriff auf diese Schiffe, die inzwischen ihre Häfen ver-

lassen hatten. Sie waren durch Jäger stark gesichert, so daß sich zunächst eine heftige Luftschlacht abspielte, in deren Verlauf der Gegner 37 Maschinen verlor. Noch während sich die Jäger diese erbitterten Kämpfe lieferten, gelang es japanischen Bombern und Torpedoflugzeugen, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Zerstörer und einen Kreuzer sowie zehn Frachter zu versenken. Unter diesen Schiffen befinden sich zwei große Transporter von je über 8000 brt und sechs Schiffe von je 5000 brt.

Gerade der Verlust der Frachtschiffe dürfte den Gegner besonders schwer treffen, zumal er seit der Räumung der Insel Guadalcanar durch die japanischen Streitkräfte alles versucht, um seine Basen im Salomon-Gebiet auszubauen und dort Materialvorräte anzusammeln. In

diesem Zusammenhange konnte beobachtet werden, daß die Nordamerikaner auf Tulagi einen neuen Hafen anlegen und auf der Insel Russell einen großen Flugplatz bauen.

Stockholm, 9. April

Der australische Premierminister Curtin erklärte nach einer Reutersmeldung aus Canberra am Donnerstag, der erste Jahrestag des Falles von Batan auf den Philippinen sei eine traurige Mahnung, daß der Pazifik die Front der verpaßten Gelegenheiten geworden sei. Er sagte: »Es ist den Vereinigten Staaten nicht gelungen, nach und nach Sammelpunkte auf den Philippinen, Singapur, in Niederländisch-Ostindien und in Rabaul zu errichten. Die goldenen Gelegenheiten, den Japanern Gegenschläge beizubringen, sind verpaßt worden.«



Aufnahme: H. Hoffmann, Berlin

Gauleiter Dr. Sigfried Uiberreither

Auf ewig deutsch!

Von Bundesführer Franz Steindl

Am 25. März 1941 trat Jugoslawien, durch Vertreter seiner legalen Regierung legitimiert, dem Dreimächtepakt bei, bekannte sich damit zum neuen Europa unter Führung Adolf Hitlers und war gewillt, an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands, des faschistischen Italiens und deren Verbündeten aktiv an der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Neuordnung und Gestaltung des europäischen Kontinents mitzuarbeiten.

Eine großwahnsinnige Soldateska meist in Paris erzogene Generale, und gekaufte Balkanpolitiker überster Sorte im Dienste Moskaus setzten die Exponenten der Regierung nach ihrer Rückkehr aus Wien in Haft, riefen die Revolution aus und gingen mit fliegenden Fahnen in das Lager der Feinde des Reiches über.

Der Führer gab am 6. April 1941 seinen Armeen den Befehl, in Beantwortung dieser unverschämten Provokation gegen Jugoslawien und Griechenland anzutreten, um durch die Niederwerfung dieses Aufstandes den europäischen Kontinent endgültig von der letzten englischen Eindringlingen und ihren Söldlingen zu befreien. Zu ersten Male ertönte die Fanfare Prinz Eugens als Zeichen stolzer Siege im Südosten im deutschen Rundfunk. Am 9. April fielen Saloniki und Nisch und streckte die Thrazien-Armee die Waffen. Am 13. April erreichten unsere Panzertruppen Agram, um zwei Tage später Belgrad zu besetzen. Am 15. April fiel Sarajewo und bereits am 17. April 1941 kapitulierte die serbische Armee bedingungslos! In einem Feldzug von zehn Tagen hatte der jugoslawische Staat zu bestehen aufgehört und seine Armee war, soweit sie nicht — die deutschen Truppen als Befreier begrüßend — jubelnd die Waffen gestreckt hatte, erschlagen und gefangen gesetzt. Am 23. April kapitulierte die griechisch-epirische und die mazedonische Armee. Stießen deutsche Truppen durch den Paflos Thermopylen und eroberten Athen. Auf der Akropolis wehte die Fahne des Reiches. Der Südostfeldzug war be-

endet, erlöhnt aber seine letzte Krönung mit der Einnahme und Besetzung Kretas. Damit war Europa in deutscher Hand, vom Nordkap bis zur Agäis, vom Schwarzen Meer bis zur Biskaya, stand ein Wall von Blut und Eisen, Beton und Wille bereit zur Abwehr jedes Invasionsversuches.

Mitten im Donner der Geschütze des Feldzuges im Südosten übernahm der Gauleiter und Reichsstatthalter der Steiermark, Pg. Dr. Sigfried Uiberreither, in Erfüllung eines Führerauftrages, die Befehlsgewalt als Chef der Zivilverwaltung über das Gebiet der Untersteiermark, die ab nun, ihrer geschichtlichen Vergangenheit und dem Bekenntnis ihrer Bewohner entsprechend, für immerwährende Zeiten eine Provinz des Großdeutschen Reiches bilden soll. Die in Paris im Jahre 1919 bestimmte Grenze, die in Widernatürlichkeit eine tausendjährige Einheit zerriß, war ausgelöscht. Die größere Steiermark, vom Dachstein bis zur Sawa, von der Mürz bis zur Drau, war das Geschenk des Führers an seine zu allen Zeiten in Reichstreue bewährten Steirer!

Die Untersteiermark begeht am 11. April 1943 in einer schlichten Feierstunde in Marburg, dem Gesetz des toten Krieges entsprechend, in Anwesenheit des Führerkorps, von Partei, Staat und Wehrmacht, mit einer Rede des Gauleiters das Gedenken an ihre vor zwei Jahren durch die Tat des Führers erfolgte Befreiung.

Es geiztet sich, in dieser Stunde der Besinnung, stille zu stehen und jener Helden zu gedenken, die für eine deutsche Untersteiermark ihr Leben gaben, der Helden unserer glorreichen untersteirischen Regimenter, die auf allen Schlachtfeldern Europas unter deutschen Fahnen stritten, oder in der Heimat mit dem Schwert am Hofzaun des Reiches stehend, die Gefahren des Ostens wehrten; der Toten des Weltkrieges, der Blutzugenen Marburgs vom 27. Januar 1919 und aller, die in 23jähriger Fremdherrschaft für Heimat und



Aufnahme: P. J. Hoffmann, Berlin

Erinnerung an den Führerbesuch in Marburg am 26. April 1941

Reich der serbisch-slowenischen Gewalt zum Opfer fielen.

Wir gedenken in tiefer, stolzer Trauer der 164 Männer und Frauen, die seit der Stunde der Befreiung des Unterlandes im April 1941 als Soldaten und Wehrmänner, Blockführer und Polizeibeamte, Lehrer und Bauern ihr Tatbekenntnis zum Reich unter den Mordkugeln kommunistisch-slowenischer Banditen bestätigten.

Das Gedenken an die Toten ist aber Verpflichtung für die Lebenden.

In zwei Jahren Kampf und Arbeit wurden durch die politische Führung und die Verwaltung, unter dem Befehl des Gauleiters stehend, mit der Kraft der Hirne und Herzen, der Rede und der Überzeugung, aber auch in Handhabung der Maschinenpistole und der Handgranate, die Fundamente einer ewig deutschen Untersteiermark gelegt.

Zwei Jahre nach ihrer Befreiung aus fremden Joch danken die Menschen dieses südöstlichsten Teiles des Reiches als Soldaten, Arbeiter und Bauern, dem Gesetze des totalen Krieges folgend, durch Arbeit und Kampf dem Führer!

Zum 11. April 1943 geloben und bekennen wir im Gedenken an unsere toten Helden und in ewig treuer Verbundenheit mit Adolf Hitler, in Zukunft noch härter, noch entschlossener zu arbeiten und zu kämpfen — für die deutsche Zukunft unseres Unterlandes, für die Größe, Macht und den Bestand des Reiches aller Deutschen, zu dem wir uns gehörig fühlen in guten und schlechten Tagen, bis ans Ende der Zeit!

Die Sprachenfrage

Von Dr. Helmut Carstanjen

Die Sprachenfrage ist in der Geschichte der Untersteiermark zur Schicksalsfrage dieses Landes geworden. Sie muß von der gegenwärtig lebenden Generation unbedingt gelöst werden.

Der Anstoß zu dieser Entwicklung liegt nicht in der Untersteiermark selbst. Trotz der Verschiedenartigkeit der Sprache hatte hier durch Jahrhunderte eine einheitliche Volksgemeinschaft bestanden. Der windisch sprechende Bauer fühlte sich dem deutschen Adeligen und Bürger unbedingt zugehörig. Sie alle gestalteten gemeinsam das Land und gaben ihm das Antlitz, das es uns noch heute zeigt und dieses Antlitz ist deutsch. Gleiches Blut, gleiche Kultur und die gleiche Geschichte waren die Grundlagen, auf denen diese Gemeinschaft fußte. All ihre Impulse empfing sie vom deutschen Gesamtvolke und vom Reich.

Der Gegner jenseits der Grenze aber versuchte eben jene einzige Verschiedenartigkeit in der untersteirischen Bevölkerung zum Ansatzpunkt zu nehmen, um hier einen Keil zwischen ihre Teile zu treiben. Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren die Hetzpostel aus Laibach und ihre wenigen bodenständigen Trabanten bemüht, den heimattreuen Untersteirern weiszumachen, daß sie auf Grund ihrer Sprache eigentlich »Slowenen« wären, daß sie sich deshalb von ihrer deutschen Führung trennen und einem landfremden slawischen Volkstum zuordnen müßten. Wenn auch der größte Teil der Bauern und Arbeiter des Unterlandes gegenüber solchen Bestrebungen an den alten Gemeinschaftsbindungen festhielt, so war doch an die Stelle des einheitlichen Zusammenwirkens aller Kräfte des Landes nun ein haßerfüllter Kampf getreten und schließlich gelang es dem Gegner sogar, durch Hinweis auf die sprachlichen Verschiedenheiten die tatsächlichen völkischen Zusammenhänge in der Untersteiermark derart zu verschleiern, daß das Land durch das Diktat von St. Germain unter die jugoslawische Fremdherrschaft gezwungen wurde.

Nun, da wir die alte Einheit wieder herstellen konnten, wissen wir sie hoch genug einzuschätzen, um die Lehren aus dem Erlebten zu ziehen. Die wiedergewonnene völkische Gemeinschaft soll in Zukunft eine vollständige werden, auch der letzte Unterschied zwischen ihren Gliedern, die Verschiedenartigkeit der Sprache, muß verschwinden. In Zukunft darf kein Feind mehr irgendwelche Möglichkeit finden, die Einheit unserer Heimat neuerdings anzutasten.

Es ist also nicht etwa eine Laune der Bundesführung des Steirischen Heimabundes, wenn sie immer wieder die Parole herausstellt: Lerne Deutsch — sprich Deutsch! Unser unverrückbares Ziel ist die Einsprachigkeit der Untersteiermark. Jeder heimattreue Untersteirer muß begreifen, daß es sich bei dem von ihm geforderten Sprachwechsel nicht um das Bestreben handelt, ihm eine liebe alte Gewohnheit, seine Mundart, zu nehmen, sondern, daß diese um etwas größeren Willen geopfert werden muß.

Die bereits in den beiden ersten Jahren nach der Befreiung auf dem Sprachsektor erzielten Erfolge sind außerordentlich zufriedenstellend und zeugen allgemein von weitreichendem Verständnis der heimattreuen Bevölkerung gegenüber den getroffenen Maßnahmen. Die Zahl der Menschen, die sich in der Untersteiermark ausschließlich der deutschen Sprache bedienen, ist heute annähernd wieder ebenso groß, wie zur Zeit vor 1918. Noch bedeutsamere Fortschritte wurden bezüglich der deutschen Sprachkenntnisse gemacht; während zur jugoslawischen Zeit kaum noch ein Drit-

Moskau und der Zerfall Jugoslawiens

Das trügerische Spiel einstiger Machthaber führte zum Todesstoß

Belgrad, 9. April
„Die sowjetischen Finger im Zerfall Jugoslawiens“ behandelt der bekannte Publizist Peritsch in der Zeitschrift „Sipiski Narod“. Wie Peritsch auf Grund eigener Beobachtung als Direktor der damaligen halbamtlichen Belgrader Nachrichtenagentur „Avala“ ausführt, war es auffällig, daß gerade die freimaurerischen und sonstigen mit der englischen* und nordamerikanischen Gesandtschaft verbundenen Kreise zugleich die lautesten Rufer für eine engere Zusammenarbeit Jugoslawiens mit der Sowjetunion schon zu einer Zeit waren, als Moskau noch offiziell

wiens zum Dreimächtepakt spruchreif wurde, ließen Moskauer Sowjetkreise über Gavrilowitsch vor einem solchen Schritt warnen und boten gleichzeitig militärische Hilfe an. Auf der entscheidenden Belgrader Regierungssitzung am 20. März 1941, auf welcher der Beitritt zum Dreimächtepakt beschlossen wurde, teilte der damalige Landwirtschaftsminister Tschubrilowitsch zur allgemeinen Überraschung der meisten Minister mit, daß die Sowjets Jugoslawien ein Militärbündnis angeboten hätten. Außerdem erklärte Tschubrilowitsch, dessen enge Beziehungen zur englischen Gesandtschaft über seine jüdische Frau bekannt

forderung der Achsenmächte wurde, stärke der sowjetische Geschäftsträger in Belgrad, Lebedjew, den Kriegshetzern den Rücken, indem er am 1. April den Entwurf eines Militärbündnisses zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien überreichte. Simitsch und seine Helfer waren begeistert und entsandten bereits am 2. April die Obersten Sawitsch und Schivkowsch nach Moskau zur Unterzeichnung, doch hielt es der Kreml noch nicht für gekommen, sich ganz zu demaskieren, nachdem er sicher war, daß Jugoslawien den selbstmörderischen Weg fortsetzen werde. Am 4. April teilte deshalb der sowjetische Außenkommissar Molotow dem jugoslawischen Gesandten zu dessen Bestürzung mit, daß von einem schnellen Abschluß des angebotenen Bündnisvertrages keine Rede sein könne. Es bedurfte der Intervention des britischen Botschafters Cripps, um die Sowjets wenigstens zum Beschluß eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes mit den jugoslawischen Putschisten zu bewegen.



Aufnahme: Steffen-Lichtbild, Graz

Bundesführer Franz Steindl

mit dem Reich diplomatische Beziehungen unterhielt. Ihre Ziele zeigten sich weiter bei der Besetzung des Moskauer Gesandtenpostens durch den Vorsitzenden der Serbischen Agrarpartei, Dr. Gavrilowitsch, nach der im Juni 1940 erfolgten Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion. Gavrilowitsch nahm in Moskau sofort engste Verbindung mit dem britischen Botschafter Sir Stafford Cripps auf. Als Verbindungsmann zu den einen Krieg gegen Deutschland mit allen Kräften vorbereitenden Kreisen der Sowjetarmee diente der Militärlieutenant Oberstleutnant Simitsch, der während des ersten Weltkrieges in einem Mordanschlag gegen den damaligen Prinzregenten Alexander verwickelt war.

Als die Frage des Beitritts Jugosla-

waren, daß zwischen Großbritannien und der Sowjetunion Verhandlungen geführt würden und auch der jugoslawische Gesandte zugezogen sei.

Bezeichnenderweise gehörten sowohl Tschubrilowitsch als auch der jugoslawische Moskauer Militärlieutenant Simitsch zu den Kreisen jener verbrecherischen Clique, die mit Simowitsch an der Spitze am 27. März 1941 den bekannten Belgrader Putsch durchführten. Als die Nachricht davon in Moskau eintraf, berief der Stellvertretende sowjetische Außenkommissar Wschinski den jugoslawischen Gesandten zu sich, um ihm zu diesem „freudigen Ereignis“ Glück zu wünschen.

Während in der Putschregierung langsam die Erkenntnis von dem bevorstehenden Selbstmord aufdämmerte und einigen Ministern Angst um die Heraus-

tel der Bevölkerung deutsch verstand, sind heute bereits wieder rund zwei Drittel der Untersteirer in der Lage, einer deutschen Anrede zu folgen. Besonders augenfällig wird die Entwicklung beim Vergleich der Deutschkenntnisse der Schulkinder. Das Ergebnis der jugoslawischen Erziehung spiegelt sich in der Tatsache, daß nur 0,97 v. H. aller untersteirischen Schulkinder zur Zeit der Befreiung des Landes die deutsche Sprache beherrschten. Heute dagegen kann bereits in allen Schulen ein nahezu normaler deutscher Unterricht durchgeführt werden. Trotzdem bleibt die größte Arbeit zur Lösung der Sprachenfrage noch der Zukunft vorbehalten.

Bei Betrachtung der wesentlichsten Erfordernisse in diesem Zusammenhange soll von Elementen abgesehen werden, die auch heute noch aus grundsätzlichen Erwägungen das Erlernen oder den Gebrauch der deutschen Sprache ablehnen. Sie werden zum gegebenen Zeitpunkt festgestellt und rücksichtslos aus unserer Gemeinschaft ausgeschieden werden. Die Schwierigkeiten liegen aber gar nicht im willensmäßigen, sondern vor allem in der Überwindung der Gewohnheit. Vielen gelingt es rascher, sich ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben, als sich nachher auch im engeren Bekannten- und Familienkreise vollkommen von der bisher gesprochenen Mundart loszusagen.

Es muß daher allen Dingen besondere Beachtung geschenkt werden, die die Überwindung dieser Gewohnheit erleichtern. Aus der Praxis seien dafür einige Beispiele genannt: Dem Brauche der Vergangenheit folgend, sprechen heute noch viele Arbeitgeber, die in ihrer eigenen Familie ausschließlich die deutsche Sprache verwenden, mit ihren Arbeitnehmern, vor allem den Winzern, den Hausgehilfen, den Knechten und Mägden, in windischer Mundart. Der ausschließliche Gebrauch der deutschen Sprache muß künftig in diesem Zusammenhange im Hinblick auf die Lösung der Sprachenfrage unbedingt gefordert werden! Zum anderen müssen nicht nur die Beamten und Angestellten

der verschiedenen Dienststellen, sondern auch sämtliche Gewerbetreibende und Kaufleute es sich zur Pflicht machen, mit allen jenen, die auch nur über einige deutsche Sprachkenntnisse verfügen, ausschließlich in deutscher Sprache zu reden. Dies gilt vor allem im Gespräch mit Kindern. Schließlich müssen auch die bisher üblichen slawischen Koformen der Vorpamen der Kinder in kürzester Zeit restlos verschwinden. Zur der bisher »Franček« gerufene Junge allgemein nur mehr Franzl, die »Micka« aber Mitzi genannt wird, wird sich schließlich auch die eigene Mutter dieser Gepflogenheit anpassen.

Auf das Hineinwachsen der Frau in die neuen Sprachzusammenhänge muß überhaupt die größte Sorgfalt verwendet werden. Es ist für die Frauen zumeist schwieriger wie für die Männer, die im Berufsleben weiter herum kommen, sich ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben; auf der anderen Seite ist es aber immer wieder die Frau, die in erster Linie die Sprache bestimmt, die im engsten Familienkreise gesprochen wird.

Die Entscheidung in der Sprachenfrage fällt jedoch nicht in der Ebene der Erwachsenen, sondern in der Ebene der Jugend. Verschiedene ältere Menschen werden auch bei bestem Willen bis zu ihrem Lebensende nicht mehr zu einer vollkommenen sprachlichen Umstellung kommen können. Es liegt in der Natur der Sache, daß ihnen gegenüber kein allzu kritischer Maßstab angewendet werden kann. Keinerlei Kompromisse kann es dagegen in allen sprachlichen Fragen geben, die die heranwachsende Jugend betrifft. Die wichtigste Forderung, die daher auch an die Erwachsenen zu stellen ist, geht dahin, auch von sich aus nach besten Kräften alles zu fördern, was der vollkommenen Übernahme der deutschen Sprache durch die Jugend dient.

Aber nicht nur zwischen Alter und Jugend gibt es Verschiedenheiten in den Voraussetzungen für die Übernahme der deutschen Sprache, sondern ebenso auch zwischen Stadt und Land. Während z.

Von entmenschten Horden niedergemetzelt

Riga, 9. April

Nach einer Meldung der russischen Zeitung »So Rodinu« haben die Bolschewisten in der Ortschaft D. in der Gegend von Rschew ein grausiges Gemetzel unter der Zivilbevölkerung angerichtet. Die im Ort befindliche Kirche war bei der ersten Flucht der Bolschewisten völlig ausgeplündert worden. Zum Sprengen kamen sie jedoch nicht mehr, da die deutschen Truppen überraschend in den Ort eindrangen. Als nunmehr die Bolschewisten nach dem Abrücken der deutschen Soldaten wieder in den Besitz des Ortes kamen, brachten sie ihre Pferde und Fahrzeuge in dieser Kirche unter. Der Geistliche, der unter deutschem Schutz wieder einen ständigen Gottesdienst abgehalten hatte, wurde von den Sowjets sofort erschossen. Über 124 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, wurden von den entmenschten Horden niedergemetzelt.

Geht Giraud nach Washington?

Lissabon, 9. April

Wie die Londoner »Daily Mail« aus New York meldet, soll General Giraud demnächst eingeladen werden, nach Washington zu kommen. Es sei aber nichts darüber zu erfahren, ob man De Gaulle auch einladen werde. Bekanntlich unterhalten sowohl Giraud wie De Gaulle getrennte Militärmissionen in den USA.

Es wird nichts mit Laguardias Generalspielen

Stockholm, 9. April

Wie einer Reuter-Meldung zufolge Stimson erklärte, ist das Gesuch des jüdischen Oberbürgermeisters von New York Laguardia um Einstellung als General in die USA-Armee abgelehnt worden, da Laguardia in seiner jetzigen Stellung für die USA nützlichere Dienste leisten könne.

Schlacht in Tunesien entbrannt

Großangriff vielfach überlegener feindlicher Kräfte

Führerhauptquartier, 9. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront werden nur Kämpfe örtlicher Bedeutung gemeldet. Bei Säu-

Politische Wochenschau

Freitag, 2. April: Die Sowjets verloren allein im Monat März 1267 Flugzeuge. — Vergebliche starke Angriffe führte der Gegner am Ladoga-See. — Generaloberst Gariboldi, der Führer der an der Ostfront eingesetzten italienischen 8. Armee, erhielt vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz persönlich überreicht.

Samstag, 3. April: Die umfangreichen sowjetischen Angriffe südlich des Ilmen-Sees wurden unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. — Bei den Russel-Inseln auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz kam es zu einer großen Luftschlacht zwischen japanischen und feindlichen Flugzeugen, bei denen der Gegner 47 Flugzeuge verlor.

Sonntag, 4. April: An der Ostfront richtete der Gegner vergebliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Kuban-Brückenkopf, am Ilmen-See und vor Leningrad. — Bei einem Nachtangriff feindlicher Bomber auf westdeutsches Gebiet wurden 21 Feindflugzeuge abgeschossen. — Im Mittelmeer wurde ein feindlicher 4000-Tonnen-Tanker versenkt. — Ungarns Ministerpräsident stattete dem Duce einen Besuch ab.

Montag, 5. April: Der Kuban-Brückenkopf stand weiter im Mittelpunkt gegnerischer Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. — Ein in den Nachmittagsstunden des Sonntag von Feindfliegern durchgeführter Angriff auf Pariser Wohnviertel forderte über 330 Tote. 19 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen. — Japan setzt den Marsch gegen Tschungking-China erfolgreich fort.

Dienstag, 6. April: An der Ostfront wie an der tunesischen Front sind keine wesentlichen Kampfhandlungen zu verzeichnen. — Ein feindlicher Terrorangriff richtete sich gegen die Stadt Antwerpen, wo über 2000 Menschen, darunter viele Kinder, getötet wurden. — Bei einem feindlichen Terrorangriff auf Mailand wurden wertvolle Kunstdenkmäler zerstört.

Mittwoch, 7. April: Einschließlich der Versenkung von 14 vollbeladenen feindlichen Handelsschiffen mit über 100 000 brt, die durch Sondermeldung bekannt wurde, verloren unsere Gegner bis jetzt 25 834 000 brt Handelsschiffsraum. — Im Süden der Ostfront schreitet die Säuberung der Donezschleifen fort. — In Tokio trat der Geheime Staatsrat unter Vorsitz des Tenno zusammen. Am gleichen Tage wurden in Tokio Staatsmänner aus Nationalchina empfangen. — Den Gewaltakten der Briten in Indien antwortet Gandhi mit einer neuen Fastenzeit, die er bis zum Tode durchführen will.

Donnerstag, 8. April: Aus dem Kubangebiet und den übrigen Abschnitten der Ostfront werden keine wesentlichen Kampfhandlungen gemeldet. Die feindlichen Angriffe in Tunesien nehmen an Schärfe zu. Planmäßig wurden neue Stellungen bezogen. — Die Japaner fügten den Briten an der burmesisch-vorderindischen Grenze eine schwere Niederlage zu. An einem Tag allein verlor hier der Gegner 21 Flugzeuge.

Wirtschaftsabkommen Italien-Türkei. Zwischen der Türkei und Italien wurde ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen.

berungsunternehmen am mittleren Donez wurden zwei feindliche Bataillone vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht. Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung.

In Tunesien geht der Großangriff vielfach überlegener feindlicher Kräfte gegen die deutsch-italienischen Truppen weiter.

An der Südfront wichen unsere Verbände unter fortwährend schweren Kämpfen auf neue Linien aus. Umfassende Versuche wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Am Mittel- und Nordabschnitt scheiterten mehrere starke Durchbruchversuche britisch-nordamerikanischer Kräfte. Dabei wurden 33 Panzer vernichtet.

Der Feind verlor bei Tagesvorstößen gegen die Küste der besetzten Westgebiete drei Flugzeuge.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine und Nachtjäger schossen 15 feindliche Flugzeuge ab.

London meldet: 21 britische Mordbrennerflugzeuge kehrten nicht zurück

Stockholm, 9. April

Der OKW-Bericht meldete am Freitag, daß die britischen Mordbrenner bei ihrem Terrorangriff in der Nacht zum Freitag auf westdeutsches Gebiet 15 Flugzeuge verloren. Das britische Luftfahrtministerium gibt, wie Reuter meldet, zu, daß 21 britische Bomber nicht zurückkehrten.

Glückwunschtelegramm des Führers an den kroatischen Staatsführer

Führerhauptquartier, 10. April

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pawelitsch zum kroatischen Nationaltag am 10. April mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgarten. Hauptschriftleitung Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Anfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrages.

Die deutsche Untersteiermark

Ein Gang durch die Geschichte

Von Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger

Vielleicht hätte die Entscheidung in Saint Germain anders ausfallen können. Die acht untersteirischen Städte: Marburg, Pettau, Cilli, Schönstein, Windischgraz, Windischfeistritz, Friedau und Rann waren deutsch eingestellt, von den Märkten wurden zwölf deutsch verwaltet: Oberradkersburg, Luttenberg, Leonhard i. d. B., Lorenzen am Bacher, Mahrenberg, Hohenmauthen, Saldenhofen, Weitenstein, Hochenegg, Gonobitz, Tüffer und Rohitsch. Sie alle wollten zu Deutsch-Osterreich. Nun vertreten die Franzosen stets die Anschauung: wie die Stadt, so der Bezirk. Damit hätte zum Beispiel der ganze Bezirk Friedau zu Osterreich kommen müssen. Aber die Franzosen ließen sich gerne von den jugoslawischen Vertretern überzeugen, das untersteirische Deutschum stamme erst aus letzter Zeit, es sei ein Geschöpf des 1800 gegründeten Deutschen Schulvereins und der Südmark seit 1809, es sei nur eine Tünche, die rasch verschwinden werde.

Das Deutschum ist nicht verschwunden, es hat sich trotz allen Verfolgungen zähe behauptet. Das ist wohl ein Beweis, daß es mit dem Unterlande stark verbunden war und ist. Auch die Geschichte bestätigt das. Germanische Völker saßen hier früher als die Slawen und germanische Könige geboten hier, so der Westgotenkönig Alarich vor 410 und der Ostgotenkönig Theoderich vor 526. Die Städte sind von Deutschen geschaffen worden, ebenso die Burgen und Schlösser. Handwerk und Handel waren wie der Schutz des Landes in deutscher Hand. Das deutsche Schwert, nicht der slawische Bogen, wehrte die Magyaren ab und bestimmte die Grenze des Landes, die deutsche Burg und die deutsche Stadt gewährten den flüchtenden Bauern eine Zufluchtsstätte. Die ältesten Werke der Kunst sind von Deutschen geschaffen worden: die gotischen Kirchen, das fromme »Marienleben« des Karthäusers Philipp von Seitz, die Gedichte des Freien Konrad von Sannegg. Der deutsche Heldenwang war in den untersteirischen Burgen wohl bekannt, Walther von der Vogelweide rühmte sich, das steirische Unterland zu kennen, und Wolfram von Eschenbach zog von Cilli über Rohitsch nach Pettau.

Aus dem Mittelalter sind uns viele hundert untersteirische Urkunden erhalten — alle erst in lateinischer, von 1280 an auch in deutscher Sprache —, die von Bürgern in den Städten und Märkten handeln. Diese tragen, bis auf verschwindende Ausnahmen, nur deutsche Namen. Die Handwerkszünfte waren ja auf deutscher Grundlage aufgebaut, jeder Geselle mußte einige Jahre wandern, um das deutsche Handwerk auch in anderen Städten kennen zu lernen. So kamen viele bis nach Danzig, Bremen und Straßburg, und umgekehrt zogen Bayern, Schwaben, Rheinländer, Sachsen nach Steiermark und ließen sich vorübergehend oder dauernd im Lande nieder. Gewiß mochte auch so mancher Bauernsohn, der die deutsche Sprache gar nicht oder nur wenig verstand, in die Lehre eines deutschen Meisters eingetreten sein, aber er schloß sich damit schon der deutschen Kultur an. Das war so selbstverständlich, wie sein Aufgehen in der deutschen Schicht, wenn er Geselle und Meister geworden war.

Die Burgen mit ihren Adeligen, ihren Amtsleuten und Richtern, die Städte und Märkte mit Handel, Handwerk und Zunftverfassung, die Klöster und vielfach auch die Geistlichkeit auf größeren Pfarrsitzen verliehen während des Mittelalters dem Unterland seinen deutschen Charakter.

Aber selbst in die Bauernschaft drang deutsches Blut kräftig ein. Kein Landesteil wurde so sehr von den Ungarn und seit 1471 von den Türken verwüstet wie die Untersteiermark. Die Grundherrschaften vermochten für die zerstörten und entvölkerten Dörfer keine slawischen Siedler aufzubringen, daher riefen sie deutsche Bauern herbei. So erklären sich die vielen deutschen Namen auf dem Draufelde und in den Büheln, aber auch auf dem Poßruck und im Weitensteiner Gebirge. Diese deutschblütigen Bauern haben freilich im Laufe der Jahrhunderte die Mundart ihrer Umgebung angenommen.

Dieser Umstand änderte sich auch in der Neuzeit bis 1815 wenig. Als die Lehre Luthers ins Land kam, bekannten sich in Windischgraz der Richter Jörg Haber, der Lorenz Seltenfrölich, der Kummer Franz, Konrad Kreuzer als

seine Anhänger. Nachdem die Gegenreformation einsetzte, zogen die Protestanten fort. So wanderten aus Marburg zehn Handwerker aus, gebürtige Hessen, Brandenburger, Pfälzer, Sachsen. Dabei zählte die Stadt höchstens 2000 Einwohner. Aber das Wandern hörte deswegen auch nach 1600 nicht auf, nur kamen fortan ausschließlich katholische Bayern, Schwaben, Rheinländer.

Es gab damals keine slowenischen geschriebenen oder gedruckten Bücher, keine slowenischen Urkunden oder Akten in der Steiermark. Der steirische Landeshauptmann Hans von Ungnad wollte nun um 1550 eine slowenische Literatur schaffen. Um das Volk für den Protestantismus zu gewinnen, ließ er die Bibel, den Katechismus und Erbauungsschriften übersetzen, zu einem großen Teil auf seine Kosten. Kein Slowene steuerte einen Pfennig bei. Aber die Bauern in Untersteier blieben katholisch und verzichteten damit auf die Bücher. Denn die katholische Kirche war gegen jeden Volksschulunterricht der Bauern, damit sie »vor dem Gift der Ketzerei bewahrt bleiben«. Das dauerte bis um das Jahr 1848 hinaus. Wohl schuf die Kaiserin Maria Theresia die allgemeine Volksschule, aber die slowenischen Pfarrer meinten, die Jugend brauche Lesen und Schreiben nicht. Eine slowenische Schule wäre auch unmöglich gewesen, weil es keine slowenischen Bücher gab. Doch jetzt ging die Geistlichkeit daran, solche zu schaffen. Mit Wörterbüchern, Grammatiken, Gebetbüchern und Kalendern fing die slowenische Literatur an, die Namen der Verfasser waren zum großen Teile deutsch. Die Schwierigkeiten waren bedeutend: der Krainer verstand den Untersteirer nicht und der Kärntner Slowene alle beide nicht; aber selbst die Cillier Mundart stand von der Luttenberger weit ab, es fehlte die einheitliche Schriftsprache. Solange es die nicht gab, konnte es auch keine einheitlichen Schulbücher geben.

Die Träger der neuen nationalen Bewegung waren, wie gesagt, zumeist Geistliche. Wie verhielten sich die Deutschen der Untersteiermark dazu? Aber nach der Behauptung der slowenischen Führer von 1919 gab es ja überhaupt keine! Hören wir, was uns aber gegenüber dieser Behauptung alte Schriften und Urkunden berichten:

Kaiser Josef hob bekanntlich viele Klöster auf und errichtete dafür neue Pfarren und Kaplaneien. Die Geistlichkeit mußte dazu Gutachten abgeben. Der Dechant von Altemarkt brauchte in der Stadt Windischgraz einen besonderen Kaplan für den deutschen Gottesdienst. Der Pfarrer von Rohitsch wünschte einen Kaplan, welcher der deutschen Sprache mächtig war. Die Friedauer Bürger baten, das Franziskanerkloster zu belassen und eine deutsche Schule hier unterzubringen. Die Windischfeistritzer wollten ihr Minoritenkloster behalten wegen des deutschen Gottesdienstes, denn sonst würden die die deutschen Handwerksgehilfen Ort und Arbeit verlassen.

Also selbst in den kleinen Städten war die Bürgerschaft deutsch, anno 1783! Sie war es auch weiterhin, selbst nach dem Durchbruch des slowenischen Nationalismus. Dieser erfolgte nach den großen Siegen Napoleons I. über Osterreich 1805 und 1809. Der Kaiser errichtete ein eigenes Verwaltungsgebiet »Illyrische Provinzen«, das auch Krain umfaßte. Die deutsche Sprache wurde zugunsten der slowenischen und französischen ausgeschaltet, Laibach ward ein politischer und geistiger Mittelpunkt der Slowenen. Ihre Bestrebungen nach nationaler Einheit hörten auch nach der Besiegung Napoleons nicht auf, sie wirkten freilich nur im Stillen, denn Osterreich war 1815—1848 noch ganz deutsch eingestellt, aber sie wirkten so erfolgreich, daß die Führer der Slowenen bei der Revolution des Jahres 1848 mit einem fertigen nationalpolitischen Programm hervortreten konnten: ein Königreich Slowenen, bestehend aus Krain, dem Küstenland, Südsteiermark, dem Obermurgebiet und halb Kärnten.

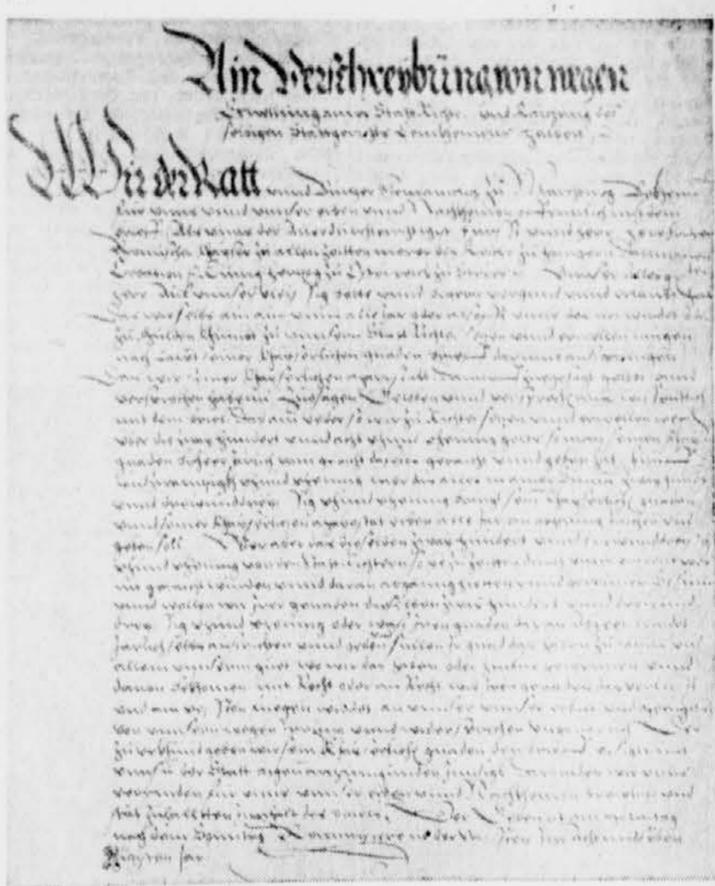
Die Deutschen waren wie aus den Wolken gefallen! Sie hatten die kulturellen Bestrebungen der Slowenen stets unterstützt, besonders ihre Literatur gefördert, und jetzt lehnten die Slowenen jede deutsche Führung ab, sie wollten mündig sein und hatten dabei noch keine Schulbücher! Der Staat warf die Revolution nieder und behielt bis 1859

seinen deutschen Charakter und den Absolutismus. Doch der Sieg des deutschen Liberalismus bedeutete von da an auch den Sieg der slawisch-nationalen Bestrebungen.

Freilich nicht sofort und auf einmal. Die Bürger der untersteirischen Städte und Märkte hielten lange am Deutschum fest. Bei einer Sitzung des steiermärkischen Landtages im Jahre 1868 bekannte der Führer der Slowenen, daß von den 40 untersteirischen Städten und Märkten nur sieben, nämlich Sachsenfeld, Lauffenberg, Wöllan, Fraslau, Oberberg, Praßberg und Polstrau auf seiner Seite stünden. Doch immer mehr wurden die deutschen Bauernmärkte wirtschaftlich eingekreist und damit in ihrer Existenz bedroht. Damit begann der nationale Kampf um die Untersteiermark.

Der Staat war ohnmächtig, obwohl er seinen Zerfall vor Augen hatte, die Heeresleitung suchte zwar den einheitlichen und damit deutschen Charakter der Armee zu erhalten, aber auch sie mußte Schritt um Schritt zurückweichen. Das Deutsche Reich blieb passiv, wiewohl seine Staatslenker die Gefahr erkannten; aber sie wollten sich in die inneren Verhältnisse des Bundesgenossen nicht einmischen. Mühsam kämpften der Deutsche Schulverein und die Südmark, zur Verteidigung geschaffen, nicht, wie die Führer der Slowenen behaupteten, zum Angriff. Ein Erfolg war die von Peter Rosegger angeregte Millionenspende. Der Menschenstrom aus dem Reich hatte längst nachgelassen, seit die Gesellenwanderung aufgehört hatte. Nur etliche große industrielle Gründungen, wie etwa der Bau der Marburger Südbahnwerkstätte, brachten deutsche Familien ins Unterland.

Die alten Bürgergeschlechter starben allmählich aus, von anderen zogen die Söhne und Töchter fort, das deutsche Gewerbe ging in den kleinen Städten und Märkten immer mehr zurück. Die größeren kämpften wohl noch erfolgreich gegen die slawische Sturmflut an, namentlich Marburg schien gesichert, da es durch eine gemischtsprachige Zone bereits mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet verbunden war und auch nach den anderen Seiten mächtig ausgriff. In Pettau gründete Bürgermeister Orniß die heimattreue Stajerc-



Aufnahme: Pfeifer, Marburg
Aus dem Freiheitsbuch der Stadt Marburg
Die Seite 14a, die von der Macht des Stadtrichters und den Gerichtsabgaben an den Landesfürsten handelt

bewegung und verstärkte durch verschiedene Gründungen den deutschen Charakter der Stadt.

Nun kam der erste Weltkrieg; sein Ausgang schien den nationalen Kampf im Unterlande entschieden zu haben. Aber dann kam nach 23jähriger Notzeit das Jahr 1941. Der Wille des Führers wies den Weg, die deutsche Wehrmacht eröffnete ihn, das Unterland ist wieder

steirisch, es gehört wieder zum großen Deutschen Reich. Uns allen aber ist eine heilige Pflicht erwachsen. Fichte hat sie vor 130 Jahren seiner Zeit eingepreßt, seine Worte gelten auch für unsere und für alle Zukunft: Und handeln sollst du so als hinge Das Schicksal ab der deutschen Dinge Von dir und deinem Tun allein Und die Verantwortung wäre dein!

Marburger Stadtrecht und Freiheitsbuch

Von Museumsleiter Franz Basch

Im Gegensatz zu Pettau, von wo wir das einzige Stadtrecht aus der gesamten Steiermark kennen, haben wir in Marburg nur ein Stadtbuch, das einzige im Unterlande, das mittelalterliche Privilegien, Rechtsgeschäfte, landesfürstliche Verordnungen, Verträge, Zins-, und Steuer- und Abgabenverzeichnisse enthält. Dieses Stadtbuch, von den alten Marburgern »Freiheitsbuch« genannt, entstand in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Als der große Brand im Jahre 1513 die Stadt einäscherte und dabei auch sämtliche Urkunden vernichtete, wurde für die rechtlich verwaiste Stadt eine Kommission ernannt mit der Aufgabe, die alten Marburger Urkunden zu rekonstruieren und in einem Buche niederzuschreiben, wo dann auch die weiteren Privilegienbestimmungen durch den Landesfürsten festgehalten wurden. Im 16. und 17. Jahrhundert schrieb die Stadtrichter und Stadtschreiber ins Buch noch neue Gerechsamte und wichtigere Ereignisse ein, so daß für diese Zeit das Freiheitsbuch auch als eine — allerdings unvollständige — Stadtschronik gelten kann. Das Original des Marburger Freiheitsbuches befindet sich im Reichsarchiv in Graz, eine Fotokopie aber wurde durch das Entgegenkommen der Herren Dr. Nößlböck und Dr. Janda im Jahre 1942 für das Museum der Stadt Marburg an der Drau angefertigt.

Als erster hat das Marburger Freiheitsbuch R. G. Puff benützt und es im geschichtlichen Teile seines in Graz 1874 erschienenen Werkes »Marburg in Steiermark, seine Umgebung, Bewohner und Geschichte« zusammenfassend wiedergegeben; vielleicht hat es auch J. A. Janisch für sein Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark verwendet. In der neuesten Zeit diente das Freiheitsbuch als Quelle für die Marburger Studien H. Pircheggors und A. Meils.

Am Ende des Mittelalters stand nach dem Marburger Freiheitsbuch an der Spitze der Stadtverwaltung ein alljährlich am Petritage von der Bürgerschaft und vom Rate gewählter Stadtrichter, der die städtische Gerichtsbarkeit und die Polizeigewalt ausübte, die Aufsicht über das Straßenwesen, über die Maut, die Maße und Gewichte führte und den Gemeindebesitz verwaltete; der Stadtrichter stellte die vollziehende Gewalt dar neben der gesetzgebenden, die aus zwölf Bürgern, dem Rate, bestand.

Im Freiheitsbuch stehen aber nicht die verfassungs- oder verwaltungspolitischen Privilegien und Grundsätze im Vordergrund, sondern die wirtschaftlichen, die vermutlich noch aus der ältesten Marburger Geschichte stammen, als sich Marburg aus dem Dorf zum Markte entwickelt hat. Durch handelspolitische Verfügungen hat der Landesfürst schon im 13. Jahrhundert den gesamten Weinhandel aus den Büheln und aus dem Ostbairern mit Kärnten und mit dem steirischen Oberland in Marburg vereinigt. Pettau war im Mittelalter im Besitze der Erzbischöfe von Salz-

burg, der größte Teil des untersteirischen Weingebietes mit Marburg aber im Besitze des Landesfürsten, der durch den Straßen- und Mautzwang nach und in Marburg seine Stadt gegen das salzburgische Pettau zu fördern bestrebt war. Aber auch der andere Handel mußte sich in Marburg entwickeln, da das Viermeilenrecht in der Umgebung nördlich der Drau eine jede Warenverlagerung bis Wildhaus, Leutschach, Platsch und Wachsenberg verbot. Das Gewerbe durften nur die Bürger ausüben, so daß sich die Umgebung nur landwirtschaftlich betätigen konnte. Am Sonntag vor dem Lichtmeßtag und am Ulrichstag erledigten die Marburger Bürger auf den beiden bewilligten Jahrmärkten ihre Geschäfte mit der Landbevölkerung der Viermeilenzone, wie sie in ähnlicher Weise durch den Straßenzwang jeweils nach dem Martinitag auch den gesamten Weinhandel des Drau- und Murgebietes in ihren Händen hielten und strenge überwachten.

Außer diesen Handels- und Gewerbeprivilegien besaß die Stadt und somit ihre Bürgerschaft noch Gemeindefeld, Weiden auf der Thesen, Felder und Wiesen gegen Gams und an der Lembacher Straße. Eine große Fläche nahmen die Gemeindefeldungen ein, die die Nordostabhänge des Bachern zwischen Hausambacher, Pickern und St. Wolfgang — der aber im Besitze des Stiftes St. Paul lag — bedeckten. Im 18. Jahrhundert hat aber die Stadtverwaltung auf diese Wälder »vergessen«, da die Flößer ja ohnedies billiges Holz in die Stadt brachten, und so verlor sie die Waldungen durch Verjährung trotz eines eingeleiteten Prozesses am Anfange des 19. Jahrhunderts an die Bauern von Pickern und Rotwein. Im Norden der Stadt von Roßbach bis Zwetning aber lagen die Gemeindefeldungen.

Alle Bürger zahlten den Grundzins; da aber viele weltliche und geistliche Herrschaften durch ihre Immunitäten von dieser Steuer befreit waren, suchte die Stadt auch diese zur Grundzinsleistung heranzuziehen. Es entstanden langwierige Grundzinsprozesse, die für die alte innere Geschichte unserer Stadt charakteristisch sind und die nur in seltenen Fällen — z. B. mit dem Abte von Admont, oder mit dem Regimentral Erzherzog Karls, von Glöach, — zugunsten der Stadt ausfielen. Für die Erhaltung der Draubrücke und der Straßen (Grazerstraße bis zur Brücke über den Pötschgauer Bach, die Straße bis zum Schlapfenberg und die Verkehrsstraßen in der Stadt, nicht aber die engen Eigentumszungen) dienten die von der Stadt eingehobenen Mautgefälle. Für die Ausbesserung und Verstärkung der Befestigungsanlagen waren bis zum Türkeneinfalle im Jahre 1532 die Bauern auf eine Entfernung von sechs Meilen, dann aber nur bis zu zwei Meilen, der Stadt zu Frondiensten verpflichtet. Geräte für diese Befestigungsarbeiten

stellte die Stadt zur Verfügung, ebenso die Waffen für die Stadtverteidigung; doch mußten hierfür auch die adeligen und bürgerlichen Freihäuser aufkommen. Die Landbevölkerung in der Umgebung der Stadt zahlte im allgemeinen keine Maut, dafür aber mußte eine jede Hube drei Tage im Jahr für die Stadt Frondienste leisten; diese Frondienste erstreckten sich auf einzelne Dörfer in den Büheln bis Ossek bei Burgstall, Egidi, dann bis Zellnitz und Hollern im Drautal und bis Nußdorf und Lendorf am Draufeld. Die erste Stelle unter den städtischen Ausgaben nahmen die Löhne für die Bearbeitung der Gemeindefeldungen ein, während in den Einnahmen die Weingärten gewöhnlich an zweiter Stelle stehen. Häufig finden wir an zweiter Stelle bei den Ausgaben die Verköstigung der Bürgerschaft, die jährlich einmal, gewöhnlich am dritten Septembersonntag, nach Rast pilgerte und auf dem Heimweg in Zellnitz aus der Gemeindefeldung mit Fleisch, Brot und Wein bewirtet wurde.

Die Tätigkeit des Stadtrichters — und somit der Marburger Burgfried — waren nicht durch die Stadtgrenzen bestimmt. Diese Marburger städtische Gerichtsbarkeit reichte z. B. längs der Drau bis zum Gamsergraben, dann an der Straße nach Graz (sie führte bis zum 17. Jahrhundert durch Roßbach und über Platsch) auf den Wolfzettel. Ferner ging sie bis zur Ulrichskirche an der Leitersbergerstraße (heute Ecke Tegethoff- und Goethestraße) und längs der Lausgasse (Bubakgasse) zur Drau. Außerhalb dieses Burgfriedes aber lagen noch die meisten Gemeindefelder, Wiesen, Wälder und Weingärten, und diese suchten die Marburger in festlichem Zuge alle paar Jahre einmal auf, wobei die Grenzen des Gemeindebesitzes neuerdings festgestellt und der Stadtjugend mit Geschenken und Mauschellen eingepreßt wurden.

Während sich hier außerhalb des Burgfriedes der Stadtrichter nur als Verwalter und Hüter städtischen Eigentums betätigte, erstreckte sich seine Amtsgewalt als Vertreter des Landgerichtsbezirks Marburg weit auf das flache Land hinaus; das aber nur nördlich der Drau, wo er im Osten fast bis Wurmberg und Guttenhag, im Norden bis Zierberg, Gamlitz und Sulz, und im Westen bis über Zellnitz an der Drau reichte. In diesem Gebiete hat der Stadtrichter jedes Jahr in Zellnitz, Georgen, Witschein und Jahring den Bauern den Eid abgenommen, daß sie Diebe, Mörder usw., später auch Hexen festnehmen und ihm bei Verfolgung von Verbrechern behilflich sein würden. In mehreren Orten mußte hier der Marburger Stadtrichter an den Kirchtagen für Ruhe und Ordnung Sorge tragen, wofür er an diesen Tagen in den betreffenden Orten auch die Maut einnahm. Er schützte dabei zugleich Gewerbe und Handel seiner Mitbürger, die durch die Marburger Privilegien dieses Gebiet wirtschaftlich beherrschten.



Burg Marburg mit der Feste Ober-Marburg
Kupferstich aus dem 17. Jahrhundert

Zwei Jahre deutsche Verwaltung

Von Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius, #-Obertürher

Als Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreither wenige Tage nach Abschluß der militärischen Operationen am 14. April 1941 als Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark einzog, standen nicht nur der politische Gesamtplan, sondern auch der Aufmarschplan für den Einsatz der Verwaltung und die zu erreichenden Ziele grundsätzlich fest. Die Untersteiermark lag inmitten der innerösterreichischen Länder. Durch mehr als 23 Jahre war sie dann Teil des jugoslawischen Staates gewesen, der dem Land aufzuzwang, sich widernatürlich nach dem Balkan auszurichten. Die Untersteiermark mit 6782 Quadratkilometer Fläche und 560.000 Einwohnern, davon etwa 30.000 Volksdeutsche, war nunmehr in das Großdeutsche Reich als dessen vorgeschobener südöstlicher Grenzraum einzugliedern. Es galt, die Folgen der Fremdherrschaft und des Krieges zu beheben, das neue Gebiet seiner nationalpolitischen Bedeutung entsprechend zu stärken, nach dem Reich auszurichten und mit der Altsteiermark entsprechend

gen stand während der ersten Wochen die Obsorge für die primitiven Lebensnotwendigkeiten im Vordergrund. Es galt, die durch Sprengungen zerstörten Straßen, Brücken und Eisenbahntunnel wieder herzustellen, das Fernsprechnetz notdürftig instandzusetzen, die nötigen Transporte von Brotgetreide aus dem Reich heranzuschaffen, nachdem die Kampfhandlungen die Mehlvorräte erschöpft hatten, die Wasser- und Stromversorgung in den Städten wieder in Ordnung zu bringen und überall jene unentbehrlichen Grundlagen zu schaffen, auf denen sich erst die Verwaltungsarbeit in breiter Front aufbauen konnte. Jene Wochen waren ein eindrucksvoller Anschauungsunterricht für alle Beteiligten über die natürliche Rangord-

liegt den bei den Landräten neugeschaffenen 6 Ernährungsämtern und den 8 Sonderberatungsstellen für Tierzucht, Gartenbau, Weinbau und Landeskultur. Die Verhältnisse im Grundstücksverkehr wurden geregelt, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse an die Reichspreise angeglichen, Raiffeisenkassen gebildet und eine Entschuldungsaktion mit zahlreichen Beihilfen durchgeführt. Mehr als 2000 Waggons Handeldünger, über 3300 Waggons bestes Saatgut, 9400 Maschinen und Geräte — interessanter Versuch mit Dorfmaschinengemeinschaften im Kreise Cilli — sowie 6000 Spritzen für Obst- und Weinbaupflanze kamen zur Auslieferung. Der heruntergekommenen Tierzucht wurde großes Augenmerk zugewandt und bestes Material an Vätertern, besonders für Rinder-, Pferde- und Schweinezucht herangeholt. Der amtstierärztliche Dienst wurde neu organisiert, die Tierseuchenbekämpfung verbessert, eine rasche und großzügige Entschädigung der Tierbesitzer bei Seuchenverlusten sichergestellt und die bis dahin unbekannte allgemeine Fleischbeschau eingeführt. Das Erzeugungsprogramm erstreckt insbesondere den verstärkten Anbau von Brotgetreide, Kartoffeln, Gemüse und Futter für die Milchvieh- und Schweinehaltung. Obst- und Weinbau, Rebschutzdienst und Kellereiwirtschaft wurden fachlicher Leitung und Förderung überantwortet. An Brotgetreide, einschließlich Gerste und Mais konnte im Erntjahr 1942 das Vierfache, an Hafer sogar das Sechsfache der Erfassungsmenge 1941 auf den Markt gebracht werden. In den Orten Marburg, Pettau, Cilli, Rann, Windischgraz und Schönstein entstanden neue Molkereien. Die gesteigerte Milchlieferung ergab bereits im März 1942 etwa siebenmal so viel Milch auf dem Markt als im Mai 1941. Die Errichtung von Kartoffellagerhäusern gestattete eine gesicherte Vorratshaltung für tausende Tonnen Kartoffel. In dem besonders ertragreichen Obstjahr 1942 konnten die neuen Bezirksabgabestellen die zehnfach erhöhte Obstlieferung marktgeordnet verteilen. Die Bewirtschaftung der Lebensmittel wurde der Reichsregelung angepaßt. Dies war schon wegen der sprachlichen Schwierigkeiten nicht einfach. Als einziges Instrument für die Lebensmittelverteilung fand man im April 1941 eine Karte für Brot oder Mehl, die von der ehemaligen Banalverwaltung nur in größeren Städten ausgegeben worden war. Schon im Juni 1941 erfolgte dann die Einführung von Brot-, Fleisch-, Fett- und Zuckerkarten unter Zugrundelegung der im Reich geltenden Rationssätze. Bis Juni 1942 war das Kartensystem im wesentlichen mit den Reichsvorschriften abgestimmt. Dies war zwangsläufig, weil die Untersteiermark, was häufig übersehen wird, Zuschußgebiet an Brot, Fett, Kartoffeln und Gemüse ist und ihre Versorgung aus den Beständen des Reichsgebietes naturgemäß die Angleichung der Lebenshaltung voraussetzt.

Das Agrarwesen kann in der Untersteiermark von der Volkstumspolitik nicht getrennt werden. Es darf hier eine beispielhafte Leistung nicht unerwähnt bleiben, die der Reichsführer-# als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums durch seine dem Gauleiter unterstellte untersteirische Dienststelle in enger Zusammenarbeit mit der Landeskulturverwaltung und der Planungsbehörde des Chefs der Zivilverwaltung erzielt hat. An der Süd- und Südostgrenze der Untersteiermark im Sawa-Sattelbachtal (Siedlungsbereich A der Landkreise Rann und Trifail) sollen die volksdeutschen Umsiedler aus der Gotschee, ferner auch Umsiedler aus Bessarabien, Buchenland und Südtirol ihre neue Heimat finden. Der Siedlungsbereich A war ein ausgesprochenes Gebiet bäuerlichen Kleinbesitzes mit einer kaum vorstellbaren Besitzzerstückelung. Für die würdevollste Ansiedlung in diesem Grenzstreifen war daher eine neue gesunde Bodenordnung, insbesondere eine gesunde soziale Abstufung und großemäßige Gliederung der Höfe notwendig. Im Jahre 1942 wurde die Gesamtfläche des Siedlungsbereiches A im Ausmaß von über 74.000 ha neu eingeteilt. Es wurden 1275 bäuerliche Betriebe in wohlüberlegter Betriebsgrößenmischung sowie 1251 Handwerker- und Landarbeiterstellen für Ansiedler ausgelegt, die bereits bezogen sind oder in den nächsten Monaten bezogen werden. Die Einzelplanungen sind zusammengefaßt in 39 Dörfern, von denen je 2 bis 6 ein Hauptdorf bilden. Dieser Struktur entsprechend wurde vom Chef der Zivilverwaltung Anfang 1943 eine besondere Gemeindeverfassung mit Gemeinden und Hauptgemeinden eingeführt, die später auch als Erfahrungsbeitrag für eine allgemeine Neuordnung der ländlichen Gemeindeverfassung in Reich Bedeutung haben wird.

Die Fruchtbarkeit der Untersteiermark wird von flüchtigen Besuchern häufig überschätzt. Fast 50 v. H. der Fläche ist Waldboden, dreiviertel der Gesamtwaldfäche entfällt auf den privaten, sehr im argen liegenden Kleinwaldbesitz, der im Interesse der Forst- und Volkswirtschaft eine besondere Betreuungs- und Aufsichtstätigkeit erfordert. Der Chef der Zivilverwaltung ließ demgemäß eine deutsche Forstverwaltung mit bisher 13 Forstämtern aufbauen. Mit dieser Organisation konnte schon im Forstwirtschaftsjahr 1942 der Holzbestand der Untersteiermark durch eine vereinfachte, mit 90 v. H. erfüllte Holzumlageverfahren für die Kriegswirtschaft nutzbar gemacht werden.

Der Anschluß der gewerblichen Wirtschaft der Untersteiermark an die Wirtschaft des Reiches vollzog sich naturgemäß auf dem Wege starrer Lenkung durch den Chef der Zivilverwaltung. Die Umstellung der Währung und die schwierige Angleichung der Preise und Löhre gelang ohne nennenswerte Erschütterungen. Auch rohstoff- und absatzmäßig konnte so disponiert werden, daß kein irgendwie beachtlicher untersteirischer Betrieb durch den Zerfall des jugoslawischen Staates dauernd zum Stillstand kam. Die Zollgrenze konnte bereits Mitte Oktober 1941 von der alten jugoslawischen Grenze an die Außengrenze der Untersteiermark vorverlegt werden.

Das jugoslawische Preis- und Lohnniveau lag unter dem deutschen, wobei das Verhältnis Preis zu Lohn vielfach wesentlich zuungunsten des Lohnes verschoben war. Nach kaum vier Wochen des Preis- und Lohnstopps faßte der Chef der Zivilverwaltung bereits am 9. Mai 1941 den Entschluß, durch zwei grundlegende Verordnungen über die Preisgestaltung und über arbeitsrechtliche Vorschriften die Angleichung an die Verhältnisse der Altsteiermark in wesentlichen Punkten herbeizuführen. Spätere Anordnungen über die Preise waren in der Hauptsache Ergänzungen und Verfeinerungen. Die Maßnahmen waren auf der ganzen Linie erfolgreich. Das festgesetzte Preisniveau wurde seither in der Untersteiermark trotz mancher aus der Grenzlage und der raschen Neuordnung sich ergebenden Gefährdungen in gleicher Weise beibehalten wie in der Altsteiermark. In der Lohnpolitik folgte auf den ersten großen Schritt im Mai, der besonders die Unterbewertung der landwirtschaftlichen Arbeit beseitigt hatte, ein zweiter Schritt im Dezember 1941, mit dem die Arbeiter in Industrie, Handel und Handwerk den noch fehlenden Anschluß an die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen der Altsteiermark fanden. Bei der Regelung der Löhne obwaltete das Bestreben, gerechtere Beziehungen zwischen Löhnen und Preisen sowie zwischen den Löhnen untereinander zu erzielen. Der Leistungslohn hat immer mehr an Boden gewonnen, was sich produktionssteigernd auswirkt. Nominell stieg der Lohn für Tagelöhner in der Landwirtschaft um das 6fache, der Lohn eines Drehers um das 3- bis 4fache, die Löhne für Textilarbeiterinnen verbesserten sich je nach Art der Tätigkeit bis zum Stachen, während die Löhne der Hilfsarbeiter mindestens um das 3fache der früheren Löhne stiegen. Auch für die Bergarbeiter konnte das 5fache der Löhne erzielt werden. Ein genauer Kaufkraftvergleich bedürfte noch zusätzlicher Berechnungen. Es steht jedoch fest, daß die Kaufkraft wohl aller Gruppen der untersteirischen Arbeiter, einschließlich der Winzer, gegenüber früher wesentlich gehoben wurde, namentlich, wenn man noch die Sozialleistungen mit einbezieht. Es war ein bedeutungsvoller Entschluß, überall die Früchte nationalsozialistischer Wirtschafts- und Sozialpolitik gleichsam von heute auf morgen der arbeitenden Bevölkerung der Untersteiermark zuzuwenden. Es mußte hier immer wieder der Appell an den Leistungswillen verbunden werden. Zahlreiche Maßnahmen der verantwortlichen Dienststellen gegenüber Betriebsführern und Gefolgschaften dienten der Sicherung dieses Leistungswillens.

Im Gleichschritt mit der Ordnung der Preise und Löhne wurde das Kreditwesen, das Versicherungswesen und das Steuerwesen geregelt. Für die Zerissenheit des Kreditwesens zeugte die Unzahl der Geldanstalten in dem wirtschaftlich damals schwer leidenden Lande. Zehn Aktienbanken, 17 Sparkassen und rund 250 Kreditgenossenschaften sowie 3 Privatbankiers, zusammen 280 Geldanstalten, waren 1941 vorhanden. Die vorhandenen Vermögenswerte wurden sichergestellt und sodann ein Kreditapparat nach den Grundsätzen deutscher Wirtschaftsauffassung aufgebaut. Der drückende Schuldzins wurde mit Rückwirkung vom 1. April 1941 auf das im Altreich geltende Maß herabgesetzt, die Zahl der Geldanstalten auf weit über die Hälfte verringert. Besonders bemerkenswert ist die erstmalige Schaffung von 5 Kreissparkassen. Die Gesamteinlagen haben sich in der Untersteiermark von März 1941 bis Dezember 1942 mehr als verdoppelt, was

als Vertrauensbeweis gewertet werden darf. Das jugoslawische Abgabensystem war im hohen Maße unsozial und belastete namentlich die große Masse der Bevölkerung mit einer Unzahl von Verbrauchssteuern, die nicht nur vom Staat, sondern auch vom Banat und von den Gemeinden erhoben wurden. Die bisherigen Staatsmonopole und Verbrauchssteuern wurden vom Chef der Zivilverwaltung alsbald aufgehoben. Die jugoslawische Angestelltensteuer konnte nahezu keine Berücksichtigung des Familienstandes und erfaßte auch die kleinsten Lohneinkommen. Schon im Juli 1941 wurde das deutsche Lohnsteuerrecht, das die Kleinststeuern und die größere Familie schont, eingeführt. Mit dem ersten April 1943 ist nach einer mühevollen Neubewertung von über 10.000 Grundstücken auch das deutsche Grundsteuerrecht eingeführt und damit die Angleichung an das Reichsabgabensystem vollzogen. Eine saubere Finanzverwaltung nach Reichsdeutschem Vorbild ist eingerichtet. Bei der Neuordnung des Steuerwesens wurden unbillige Härten vermieden und außerordentliche Steuererleichterungen für die Übergangszeit vorgesehen. Die Zahlungswilligkeit der untersteirischen Bevölkerung kann als gut bezeichnet werden. Ebenso wie bei Nahrungs- und Genussmitteln blieb der Untersteiermark auch bei den gewerblichen Gütern die kriegswirtschaftliche Regelung des Reiches nicht erspart. Mineralöl, Schuhe, Leder, Spinnstoffwaren, Seife, Waschmittel und Brennstoffe mußten in raschen Schritten der Bewirtschaftung unterstellt werden, was bei der Mentalität der Bevölkerung und der zum Teil kümmerlichen Versorgungslage in Bekleidung und Schuhwerk nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging, die den neuen Wirtschaftsämtern angelastet wurden. Seit Anfang 1942 ist die Gleichschaltung der Kriegswirtschaft auf diesem Gebiet mit dem Reich im wesentlichen abgeschlossen.

40.000 sichtbare und unsichtbare Arbeitslose waren bei der Landnahme vorhanden. In kürzester Zeit vollzog sich erwartungsgemäß nicht nur der Aufsaugungsprozeß, sondern es wurde erforderlich, die Umschichtung der Arbeitskräfte von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft vorzunehmen. Besonders Augenmerk wurde der Berufsnachwuchsleistung zugewandt. Schon 1941 wurden alle Schulentlassenen erfaßt und planmäßig untergebracht. Über den Rahmen der Arbeitsvermittlung hinaus ergab sich alsbald die Notwendigkeit der Überwachung des Arbeitsplatzwechsels und die Einführung von Dienstverpflichtungen für die in großem Umfang sich abnahnende Umschichtung der Arbeitskräfte. Eine gesunde Leistungssteigerung wurde durch Verbesserung des Arbeitsschnittes und der Gewerbeschutz erzielt. Ein staatlicher Arbeitsschutz war in den Industrie- und Gewerbebetrieben bisher fast unbekannt. Wenn auch in jugoslawischer Zeit eine Reihe neu errichteter Betriebe reichsdeutscher-deutsch-österreichischer und sudetendeutscher Unternehmer sich des Arbeitsschutzes angenommen hatte, so waren die aus der ältesten österreichischen Zeit oder von Jugoslawien errichteten Betriebe überwiegend verwahrlost und ließen erkennen, welche untergeordnete Stellung der Arbeiter einnahm. Auffallend war die geringe Sorgfalt, welche selbst in den bestgeleiteten Betrieben den sanitären Anlagen, Bädern und Ankleideräumen gewidmet wurde. Hier wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitspolitischen Amt des Weirischen Heimatbundes nach Kräften Wandel geschaffen.

Wenn von der Betreuung des schaffenden Menschen gesprochen wird, so verdient die Einführung der deutschen Sozialversicherung in der Untersteiermark besondere Hervorhebung. Es gelang zunächst, den Weiterlauf der alten jugoslawischen Sozialversicherung durch großzügige Maßnahmen alsbald zu sichern, so daß beispielsweise die für den Monat Mai 1941 fällig gewesenem Pensionsrenten noch im selben Monat ausgezahlt werden konnten. Als einziger und gemeinsamer Versicherungsträger wurde in der Untersteiermark die Überleitungsstelle für Sozialversicherung mit dem Sitz in Marburg geschaffen, die alle Versicherungsweige, einschließlich der Knappschaftsversicherung einheitlich erfaßt.

Fortsetzung folgt



Aufnahme: Adolf Kristan, Graz

Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius

einer 1000jährigen gemeinsamen Geschichte zu einer wohlgefügten Einheit zusammenzuwachsen zu lassen.

Die Grundlage für jegliche Arbeit war ein Führerlaß, der dem Chef der Zivilverwaltung die Führung der gesamten Verwaltung der Untersteiermark im zivilen Bereich übertrug, das gewichtige Instrument der Rechtsetzung in die Hand legte und ihn unmittelbar dem Führer unterstellte. Der Chef der Zivilverwaltung hatte damit eine über einen Territorialminister wesentlich hinausragende Stellung mit umfassender zentralinstanzlicher Zuständigkeit für sämtliche Zweige der Verwaltung mit Ausnahme von Bahn und Post, die aber unter Führung des Reichsverkehrsministers mit dem Chef der Zivilverwaltung in engstem Benehmen zusammenzuwirken hatten. Ferner ergaben sich gemäß Führerlaß besondere Zuständigkeiten des Reichsmarschalls Göring im Rahmen des Vierjahresplanes und des Reichsführers-# als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Oberster und schon durch Kriegsnotwendigkeiten gebotener Grundsatz allen Handelns war und blieb die Abstimmung der Maßnahmen in der Untersteiermark auf die grundsätzliche Planung für den gesamtdeutschen Raum.

Die Dinge vollzogen sich mit der gebotenen Schnelligkeit. Wenige Tage nach dem 14. April waren die zivilen Kommandostellen in der gesamten Untersteiermark mit den zwölf ehemaligen Bezirkshauptmannschaften und den drei autonomen Städten Marburg a. d. Drau, Cilli und Pettau besetzt und für sämtliche Gemeinden einstweilig Amtsbürgermeister bestellt. Der Befehlshaber der durch steirische SA verstärkten Ordnungspolizei und der Kommandeur der Sicherheitspolizei übernahmen ihre neuen Funktionen. Im Stab des Chefs der Zivilverwaltung selbst befanden sich Sonderbeauftragte für alle Zweige der Verwaltung wie Ernährung und Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wirtschaftslenkung, Finanzverwaltung, Kreditwesen, Arbeitsfragen, Nahverkehr, Schulwesen, Kulturpflege, Bauwesen usw. Bei den Bezirkshauptmannschaften arbeiteten unter Führung der politischen Kommissare Einsatzstäbe in ähnlicher Zusammensetzung. Mit einer sofort verlautbarten Verordnung vom 14. April 1941 wurden die Zügel der Verwaltung straff aufgenommen, die Zuständigkeiten der politischen Kommissare als der Träger der anordnenden und vollziehenden Gewalt ihres Amtsbereiches festgelegt, die Umstellung der Währung von Dinar auf Reichsmark angeordnet, die Verfügung über Guthaben jeglicher Art verboten, die Weiterarbeit aller Betriebe und das Verbleiben am Arbeitsplatz angeordnet und ein Preisstopp verfügt. Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme der wesentlichen Lebensmittel wie Getreide, Brot und Kartoffel sowie sonstiger wichtiger Güter wie Schuhwaren, Leder, Kraftfahrzeuge und Benzin befohlen mit dem Ziele, die ordnungsmäßige Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Verstöße gegen diese Anordnungen sowie Plündern, Stehlen, Wucher, Hamstern und Schleichhandel und jede andere gemeinschaftsschädigende Ausnützung der besonderen Lage wurden unter harte Strafe gestellt. Das einsichtige Verhalten der Bevölkerung ließ diese Maßnahmen ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gehen. Im übri-

gen innerhalb der vielgestaltigen Verwaltungsarbeit. Schon während dieser ersten Pioniertätigkeit setzten mit großem Schwung die Vorbereitungen für den Aufbau auf allen wesentlichen Gebieten der Wirtschaft, Arbeit und Volkspflege, des Schulwesens, der Kulturpflege und des Bauwesens ein. Bei der Steuerung des Einsatzes kam es jeden Tag darauf an, das Wichtige von dem weniger Wichtigen zu unterscheiden, hier durch Linienhalten ein zweckmäßiges Vorgehen zu verhindern, dort ein zögerndes Anpacken vorrangiger Aufgaben durch anspruchsvolle Förderung zu beschleunigen. Der Gesetzgebungsmechanismus, dessen außerordentliche Einfachheit die Versuchung zu rascher Ausnutzung in sich barg, wurde von Anfang an sparsam gehandhabt und die Aufgabe darin gesehen, mit einer möglichst geringen Anzahl von Verordnungen durchzukommen und diese nur dann zu erlassen, wenn die Stunde dazu reif war.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß fruchtbare Verwaltungsarbeit organische Verwaltungsräume voraussetzt, ließ der Chef der Zivilverwaltung bereits am 1. Juli 1941 eine neue gebietliche Gliederung der Untersteiermark in Kraft treten. Aus den zwölf ehemaligen Bezirkshauptmannschaften und den drei autonomen Städten wurden in Anpassung an die politischen und geographischen Gegebenheiten die 6 Landkreise Marburg a. d. Drau, Pettau, Cilli, Trifail, Rann und Luttenberg, sowie der Stadtkreis Marburg a. d. Drau gebildet. Der Stadt Marburg war schon vorher durch Eingemeindungen größeren Stils der erforderliche Lebensraum für ihre weitere Entwicklung gegeben. Auch die 144 Gemeinden außerhalb des südlichen Grenzgebietes in der Größe von etwa 2000 bis 4000 Einwohnern wurden überprüft und ihre Abgrenzung in einer größeren Zahl von Fällen verbessert. Die kommunale Neugliederung hat sich inzwischen bestens bewährt, insbesondere auch die Schaffung eines neuen südwestlichen Grenzkreises Trifail. In den Kreisen und Gemeinden hat sich seither eine rege örtliche Verwaltungstätigkeit entwickelt. Saubere, zweckentsprechende Verwaltungsräume und würdige Ständesämler sind fast überall der Stolz der untersteirischen Gemeinden. Die Landräte und Bürgermeister haben die Gemeindestraßen instandsetzen lassen, das Ortsbild verschönert, das Feuerlöschwesen verbessert, Sportplätze angelegt, Wohnungen hergerichtet und Fürsorgeeinrichtungen und kulturelle Stätten geschaffen, so wie es überall geschieht, wo deutsche Verwaltung am Werke ist. In Anerkennung solchen Geschehens hat der Chef der Zivilverwaltung in diesen Tagen die Einführung des deutschen Gemeindeverfassungsrechts und damit der Selbstverwaltung in den untersteirischen Gemeinden und Kreisen verfügt, eine Maßnahme, mit der zugleich die verständnisvolle Haltung und Mitarbeit der Bevölkerung gewürdigt wird.

Ein reiches Feld der Betätigung fand die deutsche Verwaltung auf dem Gebiete der Ernährung und Landwirtschaft. Es handelt sich darum, die in der jugoslawischen Zeit heruntergekommene extensive untersteirische Landwirtschaft nach den bewährten Methoden nationalsozialistischer Agrarpolitik auf die mögliche Höchstform zu bringen. Die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung ob-

liegt den bei den Landräten neugeschaffenen 6 Ernährungsämtern und den 8 Sonderberatungsstellen für Tierzucht, Gartenbau, Weinbau und Landeskultur. Die Verhältnisse im Grundstücksverkehr wurden geregelt, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse an die Reichspreise angeglichen, Raiffeisenkassen gebildet und eine Entschuldungsaktion mit zahlreichen Beihilfen durchgeführt. Mehr als 2000 Waggons Handeldünger, über 3300 Waggons bestes Saatgut, 9400 Maschinen und Geräte — interessanter Versuch mit Dorfmaschinengemeinschaften im Kreise Cilli — sowie 6000 Spritzen für Obst- und Weinbaupflanze kamen zur Auslieferung. Der heruntergekommenen Tierzucht wurde großes Augenmerk zugewandt und bestes Material an Vätertern, besonders für Rinder-, Pferde- und Schweinezucht herangeholt. Der amtstierärztliche Dienst wurde neu organisiert, die Tierseuchenbekämpfung verbessert, eine rasche und großzügige Entschädigung der Tierbesitzer bei Seuchenverlusten sichergestellt und die bis dahin unbekannte allgemeine Fleischbeschau eingeführt. Das Erzeugungsprogramm erstreckt insbesondere den verstärkten Anbau von Brotgetreide, Kartoffeln, Gemüse und Futter für die Milchvieh- und Schweinehaltung. Obst- und Weinbau, Rebschutzdienst und Kellereiwirtschaft wurden fachlicher Leitung und Förderung überantwortet. An Brotgetreide, einschließlich Gerste und Mais konnte im Erntjahr 1942 das Vierfache, an Hafer sogar das Sechsfache der Erfassungsmenge 1941 auf den Markt gebracht werden. In den Orten Marburg, Pettau, Cilli, Rann, Windischgraz und Schönstein entstanden neue Molkereien. Die gesteigerte Milchlieferung ergab bereits im März 1942 etwa siebenmal so viel Milch auf dem Markt als im Mai 1941. Die Errichtung von Kartoffellagerhäusern gestattete eine gesicherte Vorratshaltung für tausende Tonnen Kartoffel. In dem besonders ertragreichen Obstjahr 1942 konnten die neuen Bezirksabgabestellen die zehnfach erhöhte Obstlieferung marktgeordnet verteilen. Die Bewirtschaftung der Lebensmittel wurde der Reichsregelung angepaßt. Dies war schon wegen der sprachlichen Schwierigkeiten nicht einfach. Als einziges Instrument für die Lebensmittelverteilung fand man im April 1941 eine Karte für Brot oder Mehl, die von der ehemaligen Banalverwaltung nur in größeren Städten ausgegeben worden war. Schon im Juni 1941 erfolgte dann die Einführung von Brot-, Fleisch-, Fett- und Zuckerkarten unter Zugrundelegung der im Reich geltenden Rationssätze. Bis Juni 1942 war das Kartensystem im wesentlichen mit den Reichsvorschriften abgestimmt. Dies war zwangsläufig, weil die Untersteiermark, was häufig übersehen wird, Zuschußgebiet an Brot, Fett, Kartoffeln und Gemüse ist und ihre Versorgung aus den Beständen des Reichsgebietes naturgemäß die Angleichung der Lebenshaltung voraussetzt.

Das Agrarwesen kann in der Untersteiermark von der Volkstumspolitik nicht getrennt werden. Es darf hier eine beispielhafte Leistung nicht unerwähnt bleiben, die der Reichsführer-# als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums durch seine dem Gauleiter unterstellte untersteirische Dienststelle in enger Zusammenarbeit mit der Landeskulturverwaltung und der Planungsbehörde des Chefs der Zivilverwaltung erzielt hat. An der Süd- und Südostgrenze der Untersteiermark im Sawa-Sattelbachtal (Siedlungsbereich A der Landkreise Rann und Trifail) sollen die volksdeutschen Umsiedler aus der Gotschee, ferner auch Umsiedler aus Bessarabien, Buchenland und Südtirol ihre neue Heimat finden. Der Siedlungsbereich A war ein ausgesprochenes Gebiet bäuerlichen Kleinbesitzes mit einer kaum vorstellbaren Besitzzerstückelung. Für die würdevollste Ansiedlung in diesem Grenzstreifen war daher eine neue gesunde Bodenordnung, insbesondere eine gesunde soziale Abstufung und großemäßige Gliederung der Höfe notwendig. Im Jahre 1942 wurde die Gesamtfläche des Siedlungsbereiches A im Ausmaß von über 74.000 ha neu eingeteilt. Es wurden 1275 bäuerliche Betriebe in wohlüberlegter Betriebsgrößenmischung sowie 1251 Handwerker- und Landarbeiterstellen für Ansiedler ausgelegt, die bereits bezogen sind oder in den nächsten Monaten bezogen werden. Die Einzelplanungen sind zusammengefaßt in 39 Dörfern, von denen je 2 bis 6 ein Hauptdorf bilden. Dieser Struktur entsprechend wurde vom Chef der Zivilverwaltung Anfang 1943 eine besondere Gemeindeverfassung mit Gemeinden und Hauptgemeinden eingeführt, die später auch als Erfahrungsbeitrag für eine allgemeine Neuordnung der ländlichen Gemeindeverfassung in Reich Bedeutung haben wird.

Die Fruchtbarkeit der Untersteiermark wird von flüchtigen Besuchern häufig überschätzt. Fast 50 v. H. der Fläche ist Waldboden, dreiviertel der Gesamtwaldfäche entfällt auf den privaten, sehr im argen liegenden Kleinwaldbesitz, der im Interesse der Forst- und Volkswirtschaft eine besondere Betreuungs- und Aufsichtstätigkeit erfordert. Der Chef der Zivilverwaltung ließ demgemäß eine deutsche Forstverwaltung mit bisher 13 Forstämtern aufbauen. Mit dieser Organisation konnte schon im Forstwirtschaftsjahr 1942 der Holzbestand der Untersteiermark durch eine vereinfachte, mit 90 v. H. erfüllte Holzumlageverfahren für die Kriegswirtschaft nutzbar gemacht werden.

Der Anschluß der gewerblichen Wirtschaft der Untersteiermark an die Wirtschaft des Reiches vollzog sich naturgemäß auf dem Wege starrer Lenkung durch den Chef der Zivilverwaltung. Die Umstellung der Währung und die schwierige Angleichung der Preise und Löhre gelang ohne nennenswerte Erschütterungen. Auch rohstoff- und absatzmäßig konnte so disponiert werden, daß kein irgendwie beachtlicher untersteirischer Betrieb durch den Zerfall des jugoslawischen Staates dauernd zum Stillstand kam. Die Zollgrenze konnte bereits Mitte Oktober 1941 von der alten jugoslawischen Grenze an die Außengrenze der Untersteiermark vorverlegt werden.



Aufnahme: Ragimund Reimesch, Berlin

Das Deutsche Haus in Cilli, im Hintergrund die Burgruine Ober-Cilli

Das geistige und kulturelle Antlitz eines Landes und seiner Bevölkerung kann niemals durch äußere Maßnahmen allein gewandelt oder gar restlos verdeckt werden. Wohl ist es möglich, daß durch Anwendung polizeilicher und politischer Gewaltmethoden eine oberflächliche Tünche geschaffen wird, die je nach der Dauer und der Intensität dieser Methoden stärker oder schwächer ist, aber das innere Wesen der Menschen wird dadurch nicht ohne weiteres geändert. Die 23jährige Fremdherrschaft, welche der untersteirischen Bevölkerung aufgezwungen wurde, ist hierfür ein schlagender Beweis. Wie sehr haben sich in diesen langen Jahren die Emissäre aus Belgien und Laibach mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bemüht, den deutschen Charakter dieses Landes zu verwischen und ein nichtdeutsches kulturelles Eigenleben vorzutäuschen. Der Erfolg blieb aus, nicht nur weil die kulturelle Tätigkeit dieser Zeit erfüllt war von dem tagpolitischen Gezänke der verschiedenen Parteien und Gruppen, sondern weil sie allein als ein gegen alles Deutsche gerichtetes Kampfmittel gedacht war und dabei die historische und rassische Tatsache der Zugehörigkeit der Untersteiermark zum deutschen Kultur- und Lebenskreis einfach negieren wollte.

Diese Absicht zeigt sich — um nur ein Beispiel herauszugreifen —, wenn man die Spielplan-Vorschau für das letzte Spieljahr 1940/41 des damaligen Marburger Theaters ansieht. Von 21 geplanten Schauspielen wurden lediglich vier als von deutschen Autoren stammend bezeichnet, wobei es sich um wässrige teilweise jüdischer Abstammung tatsächlich um noch weniger handelte.

Ein weiteres Beispiel ist Beweis dafür, wie eine fremde Tünche mit einem Schlag beseitigt werden konnte. Das vor allem im Bereich der beheimateten Tamburizza-Instrumente hatte man versucht auch dem Untersteierer — als angeblich zu ihm gehörig — aufzudrängen. Er hat es immer nur als Fremdkörper empfunden und daher die Ausschaltung dieses Instrumentes nach dem April 1941 nur begrüßt.

Wohl konnte man den deutschen Schülern beseitigen, die deutsche Sprache mit brutaler Gewalt unterdrücken und deutsche Veranstaltungen unmöglich machen, aber das innere Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland wurde im Laufe der Jahre eher stärker als schwächer.

Wer heute eine der 386 Volks- oder Hauptschulen besucht, in denen einschließlich der beiden weiteren bestehenden Hilfsschulen insgesamt rund 91 000 Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden, wird mit Staunen sehen, daß gegenüber dem Schulbetrieb im Reich ein Unterschied überhaupt kaum mehr festzustellen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei Beginn der deutschen Schulkritik im Mai 1941 nicht einmal ein Prozent der Schüler die deutsche Sprache beherrschten.

In den sechs Oberschulen mit 48 Klassen und 1637 Schülern und Schülerinnen gelang es durch unermüdete Arbeit der Lehrkräfte sehr rasch ebenfalls den Ausgleich an die Höheren Schulen des Reiches zu finden. Dem Erzieher nachwuchs dienen die eine Lehrerinnen- und die zwei Lehrerbildungsanstalten in Marburg, die in 26 Klassen 756 Zöglinge vereinigen. Eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt hat in dem schönen Schloß Mokritz Unterkommen gefunden.

Ständig verbessert und weiter ausgebaut wurde das Berufs- und Fachschulwesen. Neben der Weiterführung der früheren Handelsakademie als Wirtschaftsbereichschule mit angeschlossener zweijähriger staatlicher Wirtschaftsschule in Marburg und der Wirtschaftsschule in Cilli steht die Neuerrichtung der Wirtschaftsschulen in Pettau, Oberradersburg und Trifail. Fünfzehn gewerbliche Berufsschulen sind neben der Weiterführung der Berufsfachschule für Korbflechter seit Herbst 1941 neu errichtet worden, an denen 7159 Schüler ihre Ausbildung erfahren. Sechs Berufsfachschulen der Landwirtschaft, des Wein- und Obstbaues herbergen weitere 434 Schüler. In fast allen ländlichen Schulorten unterrichten die Lehrer der Volks- und Hauptschulen auch an landwirtschaftlichen Berufsschulen mit insgesamt über 11 000 Schülern. In dem vergangenen Winter sind erstmalig sieben landwirtschaftliche Berufsschulen mit Heimerziehung mit sehr gutem Erfolg zum Abschluß gekommen.

Hinter all diesen Ergebnissen steht die unermüdete und freudige Einsatzbereitschaft der in der Untersteiermark tätigen Lehrer und Lehrerinnen. Dabei erfüllen sie nicht nur ihre Pflicht im ohnehin schon sehr anstrengenden Schulbetrieb, sondern arbeiten als Führer und Führerinnen der „Deutschen Jugend“, als Amtsträger des Steirischen Heimatbundes usw. mit. Darüberhinaus sind sie Hauptträger des gesamten in der Untersteiermark

Pflege deutschen Geistes und Wesens

Die Erfolge der zweijährigen Tätigkeit des Steirischen Heimatbundes

Von Ing. Siegfried Tremi

durchgeführten deutschen Sprachkursprogramms. Die Tatsache, daß von den Schülern im Mai 1941 kein ganzes Prozent die deutsche Sprache beherrschte, während nach der Bevölkerungsbestandaufnahme vom 29. November 1942 bereits wieder 41,1% der Bevölkerung der deutschen Sprache im Worte mächtig sind, ist nicht zuletzt mit ein Erfolg der Schule und ihrer Lehrer.

Die Mitwirkung und der Anteil am kulturellen Leben kommt darüberhinaus besonders bei der Betrachtung des Musikschulwerkes in der Untersteiermark zum Ausdruck. Nach dem bisherigen Ausbau erhalten heute über 1900 Schüler in fünf Kreis- und sieben Ortsschulen ihre musikalische Ausbildung. Die haupt- und ehrenamtlichen Lehrkräfte der Musikschulen sind weiter wertvollste Mittelpunkte für das musikalische Leben, das in den vergangenen zwei Jahren in einer großen Anzahl von Konzerten und sonstigen musikalischen Einsätzen seinen Niederschlag gefunden hat.

Ausgehend von der Überlegung, daß die untersteirische Bevölkerung überaus spiel- und gesangsfreudig ist, wurde nach den organisch gewachsenen Anfängen die Parole der Schaffung von volkskulturellen Gemeinschaften ausgegeben, die ihre Zusammenfassung im „Volkskulturwerk des Steirischen Heimatbundes“ fanden.

Heute sind bereits 230 volkskulturelle Gemeinschaften tätig. Davon 100 Musik- und 68 Singgemeinschaften, 32 Laienspiel- und 14 Puppenspielgruppen und 16 Volkstanzgruppen. Eine Fülle von eigenen Veranstaltungen, die Mitwirkung bei Veranstaltungen für das Winterhilfswerk und die Ausgestaltung unserer Feste und Feiern im Jahresablauf zeugt von der Freude aller Beteiligten, sich so aktiv kulturell betätigen zu können.

Unabhängig davon hat die „Deutsche Jugend“ ihre kulturellen Sondereinheiten und zwar 36 Fanfarenzüge, fünf Spielmannszüge, zwei Bannorchestern, 48 Singchören, zwei Dorfabendgruppen, eine Puppen- und drei Laienspielgruppen in der „kulturellen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Jugend“ zusammengefaßt.

Einen wesentlichen Bestandteil des kulturellen Lebens — hauptsächlich in den größeren Orten — stellen die vom Amt Volkbildung durchgeführten Veranstaltungen vor allem mit auswärtigen Kräften dar. Eine besondere Vertiefung erfährt diese Arbeit durch die Tätigkeit der Volksbildungstätigen in den Kreisstädten mit ausgewählten Vorträgen und den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Insgesamt wurden vom Amt Volkbildung in diesen zwei Jahren 1514 Veranstaltungen mit 451 809 Besuchern durchgeführt. In Marburg allein sind davon beispielsweise 43 Konzerte mit rund 32 000 Besuchern zu verzeichnen.

Das Interesse am deutschen Schrifttum hat seit den Apriltagen 1941 ständig zugenommen, so daß versucht werden mußte, diesem Umstand soweit als möglich Rechnung zu tragen. Dies geschah vor allem durch die Errichtung von Volksbüchereien in allen Orten der Untersteiermark. Bisher konnten so zur allgemeinen Benützung in 229 Büchereien 39 000 Bände besten deutschen Schrifttums bereitgestellt werden, wobei die Stadtbüchereien in Marburg, Cilli und Pettau noch nicht mitgezählt sind.

Da die Buchhandlungen und Buchverkaufsstellen — wofür lediglich in den Kreisstädten Voraussetzungen bestehen — dem allgemeinen Bedarf nicht entsprechen, wurden erstmalig sogenannte Buchvermittlungsgeschäfte geschaffen. Es sind dies geeignete Geschäfte, die zusätzlich Bücher führen, deren Auswahl von einer Buchhandlung getroffen und zur Verfügung gestellt wird. Neben den zehn Vollbuchhandlungen und Buchverkaufsstellen stehen heute in der Untersteiermark bereits 22 Buchvermittlungsgeschäfte zur Verfügung.

Die Maler und Bildhauer der Untersteiermark sind mehrfach in Ausstellungen hervorgetreten. Nach den erfolgreichen Gesamtausstellungen des Jahres 1941 in Marburg war besonders beachtenswert die Teilnahme an einer Ausstellung der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde in Graz, die den Untersteirern schöne Erfolge brachte. Anlässlich der im Jahre 1942 durchgeführten Kreistage fanden in jeder Kreisstadt Kunstausstellungen statt. War es in Luttenberg, Trifail und Windischseitz eine ausgewählte Schau von Albrechtdürer-Drucken, so sind die Ausstellungen in Marburg, Cilli, Rann und Pettau von sämtlichen untersteirischen Künst-

lern, unter besonderer Herausstellung der kreiseigenen gestaltet worden. Sowohl die Besucherzahlen als auch die Verkaufsergebnisse ließen die große Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise erkennen.

Zur praktischen Durchführung von Ausstellungen, wertvollen und besonderen kulturellen Abenden usw. und vor allem zum Zwecke der gegenseitigen Förderung sind die Kulturschaffenden in einer Zweigstelle der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde zusammengeschlossen. Die bereits oben erwähnten Kunstausstellungen sowie einige sehr gediegene Abende wurden von der Kameradschaft getragen.

Eine besondere Stelle nimmt im gesamten kulturellen Rahmen das Stadttheater Marburg ein. Nach der letzten deutschen Vorstellung am 28. Mai 1919 war durch 22 Jahre dieses von deutschen Bürgern geschaffene Theater deutschem Theaterleben verschlossen. Aber bereits vier Wochen nach der Befreiung fand das erste Gastspiel der Grazer Oper mit „Freischütz“ am 14. Mai 1941 in Marburg statt, dem weitere auch des Steirischen Landestheaters folgten.

In der Spielzeit 1941/42 hatte Marburg wieder sein ständiges Theater mit Opern- und Operettenensemble, das in der jetzt laufenden Spielzeit durch ein eigenes Schauspielensemble ergänzt wurde. Ein abwechslungsreicher Spielplan, der durch Sinfoniekonzerte des Orchesters ergänzt wird, bietet nun auch den Marburgern die Möglichkeit des ständigen Theaterbesuches. In der laufenden Spielzeit kamen dazu noch Gastspiele in Pettau. Das übrige Unterland wird in Verbindung mit dem Amt Volkbildung vom Steirischen Landestheater und der Steirischen Volksbühne bespielt.

Wenn auch mehr der Unterhaltung dienend, sind die Kinos in diesem Zusammenhang doch mit zu erwähnen. Auch hier konnte weiter ausgebaut werden.

Dieser allgemeine Überblick über das kulturelle Leben in der Untersteiermark möge in jedem Leser die Erkenntnis festigen, daß hier in systematischer Aufbauarbeit fremde Tünche beseitigt und

deutscher Kultur auf allen Sektoren der Weg frei gemacht wurde. Der schönste Gewinn hiebei ist das freudige Mitgehen der gesamten Bevölkerung. Das deutsche Lied erklingt heute bereits im letzten Dorf, von jung und alt gesungen.

Es würde zu weit führen, die viele Kleinarbeit auch nur zu streifen, die auf allen sonstigen Gebieten laufend geleistet wird. Das Streben nach schöner, unserer inneren Sauberkeit entsprechender Form finden wir überall, so auch in den Kindergärten, den Heimen der Jugend, den Dienststellen des Steirischen Heimatbundes, den Standesämtern und auch auf unseren Plakaten und Urkunden verwirklicht.

Die zentrale Lenkung der kulturellen Arbeit durch das Kulturamt im Führungsamt II sowie die Personalunion des

Leiters des Führungsamtes II mit dem Propaganda für Chel der Zivilverwaltung gibt die Gewähr für einen zweckentsprechenden Einsatz aller geeigneten Kräfte im Interesse der Gesamtheit, ohne daß dabei die persönliche Initiative gehemmt wird.

Daß im Rosegger-Jahr der kulturellen Arbeit auch in der Untersteiermark ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und eine ganze Reihe von Veranstaltungen dem großen Deutschen aus der Steiermark gewidmet sind, ist selbstverständlich.

Der Weg für die Zukunft ist klar abgezeichnet. Als Teil unserer grünen Steiermark wollen wir in der Untersteiermark kulturelle Arbeit als hohe Verpflichtung der Pflege deutschen Geistes und deutschen Wesens aufweisen. Neben der Betreuung aller irgendwie beruflich kulturell und künstlerisch Tätigen muß dabei unsere warme Förderung all jenen Kräften gehören, die im Volkskulturwerk und den kulturellen Einheiten der deutschen Jugend auf breiter Basis ihre Freizeit, ihre Liebe und ihr Können der Mitarbeit an den hohen Werten deutscher Volkskultur leihen.



Aufnahme: F. Weissensteiner, Marburg

Schloß Mokritz

Hier ist heute eine nationalpolitische Erziehungsanstalt untergebracht

Die Untersteiermark wächst ins Reich

Von Otto Koschitz

Die Tätigkeit des Steirischen Heimatbundes erstreckt sich auf das gesamte Gebiet, das der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark in Verwaltung genommen hat. Räumlich ist das Gebiet in sieben Kreise mit 154 Ortgruppen, 625 Zellen und 4208 Blocks eingeteilt, die gesamtverantwortlich von Gebietsauftragten des Steirischen Heimatbundes geführt werden.

Freudig folgte die Bevölkerung der Untersteiermark dem Aufruf zur Meldung in den Steirischen Heimatbund. Über 95 v. H. der gesamten Einwohnerschaft bekannten sich zu Führer, Volk und Reich.

Die Staatsangehörigkeit der im erworbenen Unterland lebenden Menschen ist durch die Mitgliedschaft im Steirischen Heimatbund bedingt. Erstmals wurde der Partei, als deren Voraussetzungen der Steirische Heimatbund wirkt, eine derartige staatsrechtliche Befugnis zuerkannt. Die endgültigen Mitglieder der Organisation sind vollwertige deutsche Staatsangehörige, die provisorischen Mitglieder erwerben sich die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf. Alle, die aus irgendwelchen Gründen die Mitgliedschaft nicht erworben haben und nicht schon früher reichsdeutsche Staatsangehörige waren und auch nicht die Staatsangehörigkeit eines anderen Staates besitzen, verbleiben Schutzangehörige des Deutschen Reiches und stehen unter besonderer Gesetzgebung.

23 Jahre Mißwirtschaft, 23 Jahre Balkan, 23 Jahre Laibacher Größenwahn haben dem steirischen Unterland ihren Stempel aufgedrückt. Die fremde, künstlich aufgetragene Tünche konnte zwar rasch entfernt werden und das urdeutsche Land in kürzester Zeit wieder sein deutsches Antlitz erhalten, doch galt es vor allem die Untersteiermark auf dem raschesten Wege wieder wirtschaftlich gesund zu machen, sozial zu heben und durch systematische Aufklärung den aufnahmefreudigen Untersteirern den Weg in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft zu erleichtern.

Auf dem wirtschaftlichen Sektor wurden Sofortmaßnahmen eingeleitet, die Volkswohlfahrt begann mit ihrer weitreichenden Betreuungsarbeit. Zur Linderung der größten Not wurden im Laufe von einigen Wochen 368 577 Tagesverpflegungen ausgegeben. Diesen verschlossen sich als weitere Maßnahmen laufende Ausweisungen an, die den Umfang von 220 699 Tagesverpflegungen erreichten.

In Versammlungsstellen wurde der untersteirischen Bevölkerung das deutsche Gedankengut näher gebracht, das deutsche Wollen erläutert und kriegsbedingte Maßnahmen erörtert, 168 Redner des Steirischen Heimatbundes sprachen in 2065 Versammlungen vor 558 900 Besuchern. Eineinhalb Millionen Flugblätter, 1 100 000 Stück Broschüren, 420 000 Plakate, 300 000 Liederblätter, zahlreiche Zeitschriften, Bücher, Bilder und Rundfunkempfänger verteilte im Laufe der zwei Jahre immer stärker das Zugehörigkeitsgefühl der Untersteirer zu den Volksgenossen des Reiches.

Die Jugend der Untersteiermark steht in einer Stärke von 82 500 Mädchen und Jungen in der Organisation der Deutschen Jugend, die als Wegbereiterin der Hitler-Jugend im Rahmen des Steirischen Heimatbundes aufgezogen wurde. Doch auch die Kleinsten werden vom Steirischen Heimatbund bestens betreut.

109 215 Säuglingsuntersuchungen wurden durchgeführt, die Hilfsstellen weisen eine Besucherzahl von 155 772 Müttern auf. Die Hausbesuche der Säuglingsschwester betragen 25 847, jene der Hilfstellenleiterinnen und ihrer Helferinnen 120 013.

In 98 Dauerkindergärten, die trotz der verständlichen kriegsbedingten Schwierigkeiten errichtet werden konnten, ist Platz für 4915 Kinder. Weiters stehen am zweiten Jahrestag der Befreiung bereits 34 Hilfskindergärten, 56 Erntekindergärten, drei Krabbelstuben und drei Horte.

Der Steirische Heimatbund überwacht ferner die Betreuung und Aufsicht von 6052 Pflegekindern, hat 112 Jugendliche in Schutzauflage und 87 in Fürsorgeerziehung. Die Zahl der Eltern, die in den Erziehungsberatungsstellen Rat und Hilfe suchen, nimmt ständig zu, ebenso die Zahl der auf Erholung verschickten Kinder.

Die Sechs- bis Zehnjährigen sind in Kindergruppen bis 192 wurden bisher in ihren Leben gerufen, weitere werden noch folgen. 3344 Kinder sind bereits in diesen Gruppen, die sich auf das gesamte Bundesgebiet erstrecken, erfaßt und verbunden dort die Freizeit, die ihnen der Schulbesuch gewährt, unter bester Aufsicht mit Spiel und Gesang.

Die Ausbildung und Erziehung der Männer zur weltanschaulich-soldatischen Haltung ist der Wehrmannschaft im Steirischen Heimatbund anvertraut. Die rund 80 000 Wehrmänner bilden zwei Wehrmannschaftsbrigaden mit zusammen zehn Wehrmannschaftsstandarten, einer Motorstandarte, einer Sonderstandarte und einer Fliegerstandarte. Die Führer und Unterführer dieser zwölf Standarten erhielten ihre Ausbildung auf Reichsschulen im Reichsgebiet, an der Führerschule der Wehrmannschaft in Rohitsch-Sauerbrunn und an den Wochenendlehrgängen der einzelnen Standarten. Durch die Führerschulen gingen bisher 1500 Führer und Unterführer, 8000 Unterführer wurden in den Wochenendlehrgängen ausgebildet.

Die in den Jahren 1941 und 1942 durchgeführten Wehrkampftage in allen Kreisstädten der Untersteiermark bewiesen die schönen Erfolge. Einzig steht aber die Bewahrung der Wehrmänner in der Bekämpfung der Banditen da. Unter restlosem Einsatz, auch ihres Lebens, haben die Wehrmänner größtenteils Anteil an der Ausmerzung und Vernichtung der Söldlinge Moskaus, die auch in der Untersteiermark versucht hatten, den deutschen Aufbau zu stören.

Die Betreuung der Kriegsoffer des Krieges 1914—1918, der alten Soldaten sowie der Opfer des Volkstumskampfes mit ihren Angehörigen und Hinterbliebenen obliegt ebenfalls der Wehrmannschaft.

Nur selten treten die Frauen als emsige Mitarbeiterinnen des Steirischen Heimatbundes auch für die breite Öffentlichkeit geschlossen in Erscheinung. Treu ihrem Wesen wirken sie still, oft unbeachtet und unbekannt.

Wem kam es wohl zum Bewußtsein, daß in der Untersteiermark insgesamt 130 644 Frauen in 1050 572 Stunden für die Volksgemeinschaft gewirkt haben! Und doch sind in dieser gewaltigen Stundenzahl nur die gemeldeten Arbeitsleistungen erfaßt. Das sind die Stunden, die die Frauen in den Nähstuben, beim Bahndienst, bei der Anbau- und Erntehilfe, bei den verschiedenen Sammelaktionen verbracht haben. In Kursen

werden die Frauen vielseitig ausgerichtet. 15 672 Frauen besuchten Kurzkurse, von den über tausend durchgeführt wurden. In Hunderte geht die Zahl der Näh-, Einsieder-, Gartenbau-, Fischverwertungs- und anderer Kurse. 115 Säuglingskurse wurden abgehalten. Mütterabend boten den Frauen verdiente Erholung nach vollbrachter Arbeit.

Freudig und zahlreich meldeten sich die Frauen des Unterlandes auch für den totalen Kriegseinsatz.

Alle Alters- und Bevölkerungsschichten arbeiten mit all ihren Kräften am Aufbau der Untersteiermark und für den deutschen Sieg. Tausende stellten sich der politischen Führung zur Verfügung. 6652 Amtsträger des Steirischen Heimatbundes, 19 000 Gliederungsleiter und Unterführer der Wehrmannschaft und der Deutschen Jugend, 11 000 Hilfsamtsträger und Fach- und Hilfskräfte wirken in der Organisation. Nur 492 Amtsträger sind hauptamtlich angestellt. Alle übrigen sind ehrenamtlich tätig, stets bereit, ihre gesamte Freizeit dem Werden der deutschen Untersteiermark zu widmen.

12 000 000 Reichsmark hat das bis April 1941 verlorde und absichtlich vernachlässigte Land für das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 und 1942/43 sowie für das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes 1942 erbracht. Ein Betrag, der auch die kühnsten Erwartungen weit übertrifft. Hervorragend war das Ergebnis der Will- und Pelzsammlung für die Ostfront im Eiswinter 1941/42. Der Steirische Heimatbund errichtete Sammelstellen und eröffnete 181 Nähstuben. 14 297 freiwillige Helfer und Helferinnen haben sich für die Durchführung der Aktion zur Verfügung gestellt, die 693 379 Arbeitsstunden leisteten. Die 137 900 Spenden füllten 16 Waggonsendungen.

Von allen weiteren Sammlungen, die immer wieder ein überaus erfreuliches Ergebnis aufweisen konnten, verdient die Weihnachtsspende 1942 der Untersteiermark für die Front besondere Beachtung. Als Anregung des Bundesführers wurden in den Wintermonaten im Bereiche des Steirischen Heimatbundes Weihnachtsspenden für die Soldaten gesammelt. 14 Eisenbahnwagen waren erforderlich, um die Fülle der Spenden an die Front zu bringen.

Als Dank für die restlose Mitarbeit und bedingungslose Einsatzbereitschaft durften bereits in den Sommermonaten des Vorjahres die ersten Jahrgänge der untersteirischen Jugend Waffenträger der Nation werden. Die Tradition ihrer Vorfahren aufgreifend, folgten sie mit stolzer Freude dem Aufrufe. Weitere Jahrgänge haben sich diesem ersten angeheißt. Groß ist bereits die Zahl der Untersteirer, die für ihr tapferes Verhalten vor dem Feind Kriegsauszeichnungen erhielten.

So steht die Untersteiermark heute im grossen Schicksalskampf getreu dem Bekenntnis bereit, alle ihre Kräfte materieller und ideeller Art der Zukunft des Reiches zu weihen.

Vor zwei Jahren befreit, hat das Land unter der Führung des Gauleiters mit Hilfe des Steirischen Heimatbundes sein urdeutsches Antlitz wieder erhalten. Angeschlossen an den Gau Steiermark bildet es mit den übrigen Reichsgebieten eine Schicksalsgemeinschaft, die durch Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte, durch gemeinsame stolze Taten und gemeinsam vergossenes Blut unlösbar geworden ist.



Aufnahme: F. Weissensteiner, Marburg

Bundes-Schulungsburg Wurmberg

Einst ein Eckpfeiler im Verteidigungsgürtel der Untersteiermark

Vorfrühling im Winkel *Von Hans Klopfer*

Aus blauender Waldschlucht schiebt ein Wildbach stürzt kopfunter über eine mächtige Tafelwehr und trägt aus blaugrünen Wirbeln seine Fluten breitüberströmend in weitem Bogen durch den sandigen Talgrund. »Am Gries« hat es in grauer Vorzeit hier geheißt, die sandige Au mit den wenigen stets bedrohten Hütten unter windzerzausten Ulmen. Mit besseren Zeiten erwuchs dann aus sauerem Untertanenschweiß ein geducktes Dörflein unter Falkenblick der drohenden Bergfeste, drückte sich durch die Jahrhunderte unter Brünsten, Kriegsnot und kümmerlichen Strahlen landesväterlicher Huld. Und heute ist es ein stattlicher Markt, trotz andern, mit Zwiebelkirchthurm, mit Bezirksgericht und Steueramt und allem, was sonst noch das Leben wohllich macht.

Zwar gar so glatt soll es nicht gegangenen sein! Denn als die Zeit erfüllt war, kam die Eisenbahn. — Sollte vorerst kommen. Noch heute spricht man mit scheuem Raunen von den wilden Kämpfen der Eingeborenen, die damals den Ort durchtobten, und wie sich einzelne Geschlechterälteste mannhaft gegen die »Verkehrswohltat« sträubten, bis die hohe Regierung zu rechter Zeit — wirklich einmal — das Schienennetz fast über die Köpfe der raufenden Parteien warf. Damit waren sie in ein Zipfelchen Weltverkehr verstrickt und mußten sich wohl oder übel in die neue Zeit finden.

Und sie taten es, Taten es sogar so rasch, daß die kleinen Kramläden vor Erstaunen die Fensteraugen so weit und lange aufrissen, bis ihnen richtige Spiegelscheiben darinsäßen. Nun ging es flott vorwärts. Aus stillen Wiesenwegen sind schotterige Straßen geworden, ein Männergesangsverein »Eintracht« pflegt unentwegt jeden Samstag abend das deutsche Lied und die neugegründete Vorschubkasse kann dem Drängen derer, die es eilig haben mit dem Sprung in die neue Zeit, kaum mehr genügen.

Draußen aber, wo der wilde Bach nun grämlich in seinem alten Bette schleicht — denn seine beste Manneskraft hat er dem schnurgeraden Werkskanal überlassen müssen — ist eine alte Gasse stehen geblieben, wie vergessen von der neuen Zeit.

Da stehen in eigensinniger Reihe niedrige, geduckte Häuschen, von weitvorspringenden, höchrückigen Dächern überbaut. Und drinnen hantieren in stillen Dämmerstuben altmodische Leute, die die Not ihrer alten Tage oder zunehmende Vereinsamung sich hier einheimen ließen, die kein klingendes Kindergelächern, die keine klügelnden Kleiderzeug, sorgen für den Tag in dumpfen Kellerflur und auf hochgiebeligen Dachbodenräumen, wo in schiefen, huntbemalten Schreinen alter Hausrat müffelt und unter den Sparren allerlei Samenwerk und vertrocknetes Kraut seltsamen Geruch ausströmt. So schlagen sie sich durch den langen Winter.

Doch wenn, wie heute, nach schwarzen Frühlingsnächten voll pfäuchender, rülteiler Tauwindstöße die nahen Bergwälder eines Morgens blauschwarz stehen in der klaren feuchten Lenzluft und am Mühlanger Schneeglöckchen und Krokus am Rande der sprudelnden Wasserlein schaukeln, dann stiehlt sich mit dem ersten Sonnengold auch ein verschämtes Behagen in die Winkel und Ecken der stillen Gasse. Und wenn nun ein junger Gesell singend vorbeizieht, so fahren die Bewohner nicht mehr humpelnd in ihren Bau, daß er nur mehr einen krummen Rücken, ein verschwindenes Wams unter der Tür verschwinden sieht. Blinkselnd sehen sie ihm nach, prüfen dann Himmel und Wolken und beginnen ums Haus herum nach den Schänden zu sehen, die ein harter Winter getan. Dann räumen sie auf in den kleinen Gärten, was faulend unter Schneewächten lag, graben emsig in den schwarzen lockeren Erde, teilen trüppelnd die Wege und säen den kleinen Bedarf. In bunten

Scherben stellen sie altmodischen samtbraunen Goldlack ans Fensterbrett. Und halten dann wohl auch, ans ausgeflickte Zauslein gelehnt, ein ehrsameres Feiertändchen mit Nachbarn und Gevattern. Von fernher aber schwingen verlorene Leierkastentöne eines alten Volksliedes durch die laue Luft, und den Bach entlang ziehen singend die Kinder, die Kleinsten sorglich mitschleppend, und flöten eintönig auf den neuen Weidenpfeifen.

Und über dem Bache, da hebt eine gar köstliche Welt an, das verheißungsvolle Reich des Vorfrühlings, voll herber Schönheit und verhaltener Pracht. Da dehnt sich die Muttererde in weiten Wellen, über Hügel und Gründe. Wie zarte rötliche Seide keimt die Winterzart aus den Furchen, und ein verschämtes Grün zieht über den braunen Rasen, darauf die Anemonen nicken, noch fröstelnd wie Festjungfrauen, die in zu dünnen Kleidchen und leicht verschnupft einen hohen Gast erwarten sollen. Dann sinkt die Sonne, Violette Schatten legen sich ums feine nackte Buchengeäst im Talgrunde. Flügelschwer zieht ein Krähenschwarm zu Walde. Über den braunen Ackerrücken wandelt noch bedächtig ein pflügendes Rindergespänn in den leuchtenden Abendhimmel hinein, der leischgewordene Nervenfrieden. Und

über den knospenden Bergwald, der als dunkler Kamm den Hügelraum überstiegen, leuchtet in ferner Pracht ein Streifen schimmernder Alm, als ob ihr kalter, schneestäubender Weihnachtszauber noch einmal dem siegenden Bergfrühling über die Schulter lugen wollte. Dann löst der sinkende Abend alle Farben zu dämmerigen Halbtönen, fängt alle harten Linien ein zu weicher, träumernder Ruhe. Vom dunklen Grunde leuchtet ein einsames Feuer auf und über die schlafende Welt schwingt ein feiner Duft verbrannter Reben, ein leichter Brandgeruch von den Stoppelfeldern.

Das ist die stille Abendfeier des Vorfrühlings. Nur zögernd wenden sich die Schritte zur Heimkehr. Der heilige Johannes auf der alten Holzbrücke legt still den Finger an den Mund, als ob er den heiligen Frieden hüten wollte. Ihm zu Füßen glüht in rubinrotem Glase ein zuckendes Flämmlein Stärker rauschen die Wasser unter den Jochen. Der Wind steht auf in den nächtigen Wäldern und bald darauf braust unter der blauen Sternennacht der Föhn sein jauchzendes Sturmlied vom Zusammenbruch alles Schwachen, Morschen, von der ewigen Kraft der siegenden Jugend, von Lenz und Auferstehung.

Der Korbflechter von Abelsberg *Von Peter Rosegger*

Es ist immer gut, wenn der Mensch weilerlei Handwerk kann. Und besonders gut für einen Teichgräber, wenn er sich auch ein wenig aufs Korbflechten versteht; denn der Teich ist im Winter gefroren, aber die Körbe lassen sich in der warmen Stube flechten, und dess' freut sich der Teichgräber von Ober-Abelsberg.

Die böse Welt sagt freilich, er hätte das Körbemachen von den Weibseluten gelernt, die ihn mit derlei Ware einstmal reichlich versorgt haben sollen. Nun, jeder Mensch hat seinen Teil Spott zu tragen, und wenn einer ein doppelter ist, nämlich Teichgräber und Korbflechter, so' gebührt ihm der doppelte Spott, maßten doch damit die Welt damit allemal freigelegter ist, als mit der Ehre. Und ich vermute, diese Geschichte hat ebenfalls nichts Gutes im Sinne.

Kam einst der Bauer von der Lärchleind herüber und fragte im Häuschen

des Teichgräbers höflich an, ob der Mann auch Kohlenkrippen flechten könne oder ob zu diesem Geschäfte eine besondere Wissenschaft dazu gehört.

»Zu einem Kohlenkrippenflechten gehört Mancherlei dazu, vor allem aber recht viel Weiden«, antwortete der Teichgräber in seiner vernünftigen Weise, »bringst du mir die Weiden in's Haus, so kannst du in acht Tagen die Krippen haben.«

Der eine tat's und der andere hielt Wort. Er ließ sich in seiner Stube warm einheizen, damit die Weiden weich blieben und die Finger nicht steif wurden — denn es war scharfer Winter — er erwog Weite und Tiefe, schnitzte die Jöcher, stellte das Tragwerk auf und begann zu flechten. So eine Kohlenkrippe, wer sie kennt, ist nichts Kleines! Sie ist berechnet, auf einen vierrädrigen Unterwagen gestellt zu werden und so viel Holzkohlen zu fassen,

als zwei schwere Pferde vom Fleck bringen können. Da gehört schon Schick und Fleiß dazu, in einer Woche eine solche Krippe! Und der Flechter hatte einige Angst, ob er sein Wort wohl werde einlösen können.

Weil er ein gemütlicher Hans war, der Flechter, so blieb er bei seiner Arbeit nicht lange allein. Es kamen die Nachbarskinder zu ihm, es fanden sich auch Erwachsene ein, die ihre Pfeife rauchten, der Flechterei zuschauten und ihren Spaß hatten, wenn der Mann recht lustige Schwänke erzählte.

Der Jugend gegenüber war er stets lehrhaft gestimmt und erzählte diesmal aus Anlaß der Krippe die Naturschichte der Weiden, die gerne am Bache wachsen und recht tüchtig hin und her wedeln, wenn der Wind geht. Dann sprach er von den Holzkohlen, daß dieselben aus Holz gebrannt würden, gleichsam wie die Ziegeln aus Lehm, daß sie dann der Schmied zum Eisenmachen brauche, daß der scharfe Schnitzger, mit dem er hantiere, ohne Kohlen nicht hätte zu Stande kommen können, daß es daher recht und billig sei, daß der Schnitzger jetzt mithilfe, den Kohlen eine neue Krippe zu machen, weil die Dankbarkeit eine Tugend und Zier sei aller Kreatur. — So wird dem Weisen auch das einfache Handwerk zu einer Quelle der Weisheit. Den Erwachsenen gegenüber war er Humorist, erzählte die Schwänke vom daurlangen Hansel, vom dem Eulenspiegel oder »Eigenspiegel«, wie er sagte, von den sieben Schwaben auch, zum Exempel, wie sie ein Haus bauten, bei dem sie vergaßen, Fenster zu machen, so daß sie das Licht in Säcken hineinbringen mußten, und so weiter.

Dabei wurde viel gelacht, aber der Korbflechter erklärte, es sei in solchen Sachen viel Wahrheit drin, und die sieben Schwaben wären noch nicht ausgestorben, selbst in Abelsberg seien etliche Nachkommen derselben zu finden, so die Turmbauer von Abelsberg, welche das Geld, aus dem ein zweiter Kirchturm hätte erbaut werden sollen, vertrannten, worauf sie den einen Turm doppelt gesehen; oder der Türken-Sepp, der sich bei einem Heutrogkauf aus Irrung durch einen zweiten selber gesteigert hat; oder der Amtmann, der den Schulmeister einsperren ließ, weil der Gutsherr geschrieben, er wolle diesmal sein Namenfest durch ein großes Essen feiern, woran sich die Bürger mit Entschluß des Schulmeisters beteiligen sollten; oder der Bürgermeister selber, der vom Gemeindedienere beim Wildern ertappt und ins Gemeindehaus getrieben wurde — das wären lauter Streiche,



Die Schneiderkeusche in St. Kathrein. Hier lernte Rosegger das Schneidern.

wo die Schlaueit von der Dummheit geschlagen werde. Eine ähnliche Moral war allemal das Käpplein, das der Korbflechter solchen Geschichten schließlich aufsetzte.

Weil der Korbflechter ein ganzer Mann war, bei dem jedes Wort eine Tat ist, so war am achten Tage die Krippe fertig.

Der Bauer von der Lärchleind kam, trat in die Stube und stieß einen Schrei aus. Der Korbflechter erschrock; sollte dem Bauer die Krippe nicht recht sein? »Über und über recht!« rief der Bauer, »eine brave Form, die rechte Größe, was nicht leicht ist.«

»Ja, das glaube ich, daß es nicht leicht ist«, versetzte der Flechter, »wenn du sagst, fünfzehn Faß Kohlen muß sie tragen, da nimmt der Mensch den Bleistift und rechnet. Wäre das Ding vier-eckig oder rund, so möchte Umfang und Durchschnitt leicht berechnet sein, aber Sachen, die unten eng sind und in der Mitten einen Bauch haben sollen — mein Lieber, da gehört schon ein Kopf dazu!«

»Ist ja alles recht, aber Flechter, aber Korbflechter!« rief der Bauer wieder, »wie bringst denn das Ungetüm bei der Tür hinaus?!«

»Herr Jesses, auf das hab' ich vergessen!«

Das ist die Geschichte vom geschickten Korbflechter zu Ober-Abelsberg. Wie sich der Konflikt zwischen der Kohlenkrippe und der Haustür gelöst hat, das erhellt nicht; wahrscheinlich hat ersterer müssen nachgeben und sich in hundert Trümmer auseinanderreißen lassen. Wenn nicht, so steht sie heute noch in der Stube.

Pettau und die Türkengefahr von 1664 *Von Universitätsprofessor Dr. Balduin Saria*

Um die Mitte des 17. Jh. hatten die Türken, die während des Dreißigjährigen Krieges ruhig geblieben waren wieder einmal begonnen, energischer gegen Westen vorzustößen. Unsere untersteirische Grenzmark war bedroht, und die Regierung traf Anstalten, die Grenzfestungen zu verstärken. Eine militärische Kommission reiste im Lande umher und arbeitete Pläne und Vorschläge für den Ausbau der vorhandenen Anlagen aus. Pettau, neben Graz und Radkersburg die stärkste Festung des Landes, sollte sein Panzerkleid, das noch aus dem Jahre 1549 stammte, verbessern. Die beiden Basteien am Neuen oder Specktor (beim heutigen Marktplatz) und hinter dem Minoritenkloster sollten durch Ravelins, Außenwerke mit Wall und Graben, verstärkt werden, mindestens aber sollte der Schloßberg im Norden zu seinem Schutz ein Hornwerk erhalten, wodurch eine Flankenbestreichung der Nordfront einerseits bis zum alten Gießhaus (gegenüber der Kellereigenossenschaft), andererseits bis zur Specktorbastel ermöglicht würde. Wie noch vorhandene Erd-schanzen nördlich des Schloßberges zeigen, scheint man tatsächlich mit der Ausführung wenigstens dieses Hornwerkes Ernst gemacht zu haben. Zu einer umfassenden Verstärkung, zu der noch die Pläne erhalten sind, fehlte es aber an Zeit und Geld. Wir kennen sogar die

artilleristische Ausrüstung unserer untersteirischen Grenzfestung, die an sich sehr imponierend war. Schweres Geschütz war vorhanden, wie nur noch in Graz, aber es fehlte an Munition. Die Schlämperei muß recht groß gewesen sein. Kein Wunder, daß die Bürgerschaft in Sorge war.

Am 27. Oktober 1663 erging eine Aufforderung an die Bürgerschaft, in einer gemeinsamen Beratung Maßnahmen zur Abwehr der Türkengefahr zu erörtern. Vier Wochen später sah man in Pettau die ersten gefangenen Türken, die im Dezember auf Schloß Oberpettau interniert wurden und bis Mitte des kommenden Jahres dort blieben. Da die Gefahr stieg, wurden sie dann weiter ins Innere des Landes abgeschoben. Noch vor der Schlacht bei St. Gotthard in der Montecuccoli am 1. August 1664 dem türkischen Großvezier Achmed Köprülü eine vernichtende Niederlage beibrachte, erschienen die Mordbrenner auf der Murinsel und brannten zwei Dörfer nieder.

Das Gerücht davon drang bald bis Pettau. Der Stadtrichter Franz Guftante versammelte die Bürgerschaft am 6. Juni und besprach mit ihr alle Maßnahmen, damit die Stadt nicht durch einen plötzlichen Überfall zu Schaden käme, zumal angeblich schon türkische Spione in der Nähe der Stadt gesehen wurden.

Zunächst sollten vor und unter der Draubrücke Pallsaden eingeschlagen werden. Auch bei den Häusern von den Fleischbänken an der Drau an bis zum Wasserturm sollten ähnliche Schutzwehren entstehen. Das Fallgitter am Ungartor muß beweglich gemacht werden (es war wohl in der langen Friedenszeit eingerostet), damit man es zur Zeit der Not sofort herablassen kann. Außerhalb dieses Tores soll man auch starke Schranken setzen, auf den Ravelins kleine Wachthäuschen anbringen, auf den Basteien und an den beiden großen Stadttoren ständige Wächter anstellen, zwei oder drei Kanonen samt Doppelhacken scharf laden, Pulver und Kugeln nebst allem Ladezeug dazu legen. Endlich soll man das untere Lentor fest verschließen und zugleich verbieten, daß dem Bürger kein Brot entzogen, auch nicht anderwärts, als nach Warasdin, verkauft werde.

Weiters wurde vom Stadtrichter eingeschärft: Die Schlüssel zu allen Stadttoren sollen jenen Viertelmeistern, welche eben Wache zu halten haben, in der Nacht anvertraut werden. Kein Mensch, außer er ist bekannt, darf ohne Paß frei hindurchziehen. Die Bürger mit ihren Gewehren sollen visitiert und mit Pulver, Blei und Lunten hinreichend versorgt werden. Wir wissen, daß sich dann daraus die spätere Bürgergarde entwickelte. Adelsleute und andere Inwohner, die nicht Bürger sind, sollen mit Wache halten, Faschinen hacken oder zu dergleichen Arbeiten herangezogen werden. Der Verwalter von Schloß Oberpettau wurde verpflichtet, das Schloßfort immer geschlossen zu halten, die gefangenen Türken hingegen wegzuschaffen, weil sie sonst mit den umherstreifenden Türken großes Unheil

stiften könnten. Jedem Viertelmeister soll die Vollmacht eingeräumt werden wider solche Insassen, die weder selbst zur Wache erscheinen, noch jemand anderen schicken, mit Strafen vorzugehen.

Dazu organisierte sich die Stadt einen eigenen Informationsdienst. Man soll einen Menschen besolden, der mit uns Tag für Tag korrespondiert, was für Zeitungen und Begebnisse allseitig einlaufen, damit wir uns darnach zu regulieren wissen. Ein Verbindungsmann zu General Spork, der damals in und um Pettau kommandierte, wurde gleichfalls bestellt. An die Hofkammer nach Wien aber erging ein Bittgesuch um Munition. Dies alles erzählt das diesbezügliche Ratsprotokoll, das uns vor mehr als 100 Jahren der fleißige Kurat und Stadthistoriker Simon Powoden für sein »Bürgerliches Lesebuch« ausgeschrieben hat.

General Montecuccoli deutete der Stadt in einem Schreiben an, daß ehestens vier Kompanien italienischer Truppen nach Pettau kommen würden, um das Schloß, die Brücke und die Stadt zu besetzen. Damit war die Stadt aber nicht einverstanden. Man befürchtete Reibereien mit den fremden Soldaten und wollte diese nicht innerhalb der Stadtmauer unterbringen, zumal der Raum durch den Zuzug von Leuten aus den Vorstädten ohnehin etwas beengt war. Wie vor mehr als 100 Jahren hatte man nämlich auch diesmal wieder die Vorstädte niedergelegt, um dem Feinde keinen Stützpunkt zu bieten. Die Regierung sah die Gründe ein und brachte die italienischen Truppen in weiterem Umkreise außerhalb der Stadt unter, ließ sie auch durch den k. k. Proviantkommissär v. Keller reichlich mit Lebensmitteln versehen, damit sie nicht Mangels wegen in die Stadt einzufallen, noch sonst wo zu rauben nötig hätten. Das half nicht viel, die Gärten wurden trotzdem geplündert, Vieh geschlachtet usw., was der Stadt einen Schaden von 200 fl. verursachte. Da dies dem Oberkommandierenden zu Ohren kam, wurden die vier Kompanien bald zum Abmarsch beordert.

All das hatte der Stadt große Kosten verursacht. Nun sollte auch die schadhafte Ringmauer und die Brücke ausgebessert werden und die Bürger sich auf ein halbes Jahr verproviantieren. Weil aber die Stadt aus Armut dem Wunsche der Regierung nicht entsprechen konnte, wurden ihr sogleich 3000 fl. angewiesen und dem Baumeister Marezz durch ein besonderes Hofdekret aufgetragen, mit der Ausbesserung der schadhaften Stadtmauer in der Bier- oder Speckgasse beim Zimmermann'schen Hause zu beginnen. So ging alles gut, nur mit dem Bau der Brücke stockte es, bis die innerösterreichische Hofkriegsstelle erklärte, von dem angewiesenen Gelde können 1000 fl. für den Brückenbau verwendet werden.

Die Schlacht bei St. Gotthard bannte für diesmal die Gefahr. Die Türken kamen nicht. Zum Dank für die abgewendete Türkengefahr wurde damals die Mariensäule errichtet, die bis vor kurzem auf dem heutigen Minoritenplatz, dem alten Rindermarkt, stand.



Aufnahmen: Raimund Reimesch, Berlin

Ein Brief an die Jugend auf dem Lande

Täglich, meine jungen Freunde, betet ihr: »Gib uns heute unser tägliches Brot!« ohne recht zu ahnen, wie groß diese Bitte ist. Im Brot liegt unsere Kraft, unsere Gesundheit, unser Leben. Die Feinde ringsum wollen uns das Brot absperren. Denn es mußte bisher viel vom Auslande kommen, was billiger sei, hieß es. Wir hatten uns darauf verlassen und im Heimatlande den Kornbau vernachlässigt.

In dieser Zeit, liebe Freunde, müßt ihr lernen, was das heißt: Brot. Fragt einmal eure Vorfahren, es leben deren noch, wie sie das Brot hoch und heilig haben gehalten. Jede Krume, jedes Stäubchen Mehl haben sie gesammelt oder in die Glut gelegt, weil es zu ehrwürdig war, um zertreten zu werden. Unsere Vorfahren sind auch treu dabei geblieben bei ihren Feldern, Gärten und Wiesen; keinen Fremden waren sie untertan in der Nahrung, kein Feind konnte ihnen das Brot sperren. Trotz aller Einfachheit und Hörigkeit sind sie soweit selbständige Herren gewesen.

Ihr lieben, jungen Freunde! Ihr wolt bestehen auf dieser harten Welt, wolt zufrieden und glücklich werden. Dazu muß ein Leben ernster Einfachheit und Sparsamkeit anfangen. Wenn ihr's doch alle wüßtet, was aus vernünftiger Einschränkung und Genügsamkeit für Segen kommt? Weniger Bedürfnisse, weniger Zerwürfnisse. Mehr hatloses, harmloses — schuldloses Lebensglück.

Und dann das Vaterland! Jene Millionen unserer Brüder, die jetzt bereit sind, ihr Leben dem Vaterlande zu opfern, mahnen uns wieder, was das heißt: Vaterland, und was es wert ist. Und die draußen im fremden Lande stehen, die erfahren jetzt, was die Heimat wert ist. Das, ihr Freunde, ist es, weshalb ich gekommen bin, um euch zu bitten: Bleibt der Heimat treu. Bleibt dabei im Frieden eurer Felder, Matten und Wälder, haltet euch an die Arbeit, die am nächsten bei Gott ist — an die schöpferische Landarbeit. Die Natur mit allen ihren Geschöpfen, Kräften und Schönheiten der wechselnden Jahreszeiten — reinere Freude hat die Welt nicht. — So, im Frieden vom Staat beschützt und in Not den Staat beschützend, erfüllt ich am würdigsten das menschliche Leben.

Das, ihr lieben, jungen Heimatgenossen, habe ich euch einmal sagen wollen. Eine Handvoll Samenkörner, gesät in eure von großer Zeit aufgepflügten Herzen. Vielleicht geht doch das eine oder andere Körnlein auf.

Das schrieb Peter Rosegger im Jahre 1915.

Die Beiträge dieser Seite entnahmen wir, mit freundlicher Genehmigung der Verleger, aus: Hans Klopfer, »Sulmtal und Krausboden«, Verlag der Alpenland-Buchhandlung Südmark, Graz 1926; »Das Geschiebenbuch des Wanderers«, von Peter Rosegger, Verlag von L. Staackmann, Leipzig, 1904; »Steirischer Waffensagen«, Verlag Leykam, Graz 1916.

Im neuen Kleid

Ger. Marburg, 10. April

Wer heute die Marburger Zeitung zur Hand nimmt, wird wohl überrascht sein über das ganz neue Bild unseres Blattes. Der Kopf ist anders, das Format größer und der Druck — so rein.

Bedingt sind alle diese Änderungen eigentlich durch die neue Rotationsmaschine, die nun an die Stelle der alten tritt. Über vierzig Jahre hat unsere Veteranin im deutschen Zeitungsdruck treu ihren Dienst getan, Millionen von Zeitungen hat sie hergestellt. Aber zuletzt ist sie immer müder und müder geworden und kam den erhöhten Anforderungen, die an sie gestellt werden mußten, nicht mehr nach. Jawohl, erhöhte Anforderungen trägt doch die Stückzahl, die heute täglich gedruckt wird, ein vielfaches der Auflage, die die Marburger Zeitung vor zwei Jahren hatte. Wenn man auf Grund langer Erfahrung annimmt, daß jedes Zeitungsexemplar, das die Rotationsmaschine verläßt, durchschnittlich von drei Leuten gelesen wird, dann hat die Marburger Zeitung bereits seit etwa einem halben Jahr das erste Hunderttausend ihrer täglichen Leser überschritten und steht nun schon tief im zweiten Hunderttausend.

Mitten im Krieg konnte die Marburger Zeitung mit dem gewaltigen Aufbau in der Untersteiermark Schritt halten. Und wenn so ihren vielen alten und neuen Freunden ein formschönes, inhaltlich wertvolles Heimatblatt geboten werden kann, dann gebührt allen jenen, die die Arbeit der Marburger Zeitung gefördert und ihre so erfreuliche Entwicklung in diesen zwei Jahren ermöglicht haben, unser aufrichtiger Dank.

Theaterfreudiges Unterland

Rege Tätigkeit der Spielgemeinschaften im Kreis Cilli

Der segensreiche Wirkungskreis der Spiel- und Singgemeinschaften hat besonders im Kreis Cilli schon einen großen Umfang angenommen. Die zahlreichen guten Darbietungen der Laienspielbühnen aus der Sannstadt in den verschiedensten Orten des Kreises haben viele Untersteirer dazu bewogen, Spielgemeinschaften zu gründen, in deren Rahmen gute deutsche Stücke aufgeführt werden. Diesen Aufführungen kommt nicht nur insofern eine große Bedeutung zu, daß allerorts für die Unterhaltung und Entspannung der Bevölkerung gesorgt wird, sondern in erster Linie müssen die Auswirkungen des Theaterspiels auf die Hebung und Verbreiterung der deutschen Sprachkenntnisse hervorgehoben werden.

In den nächsten Tagen laufen in vielen Ortsgruppen des Kreises viele Veranstaltungen, die durchwegs von heimischen, untersteirischen Kräften bestritten werden. Am 11. April gibt die Spielgemeinschaft Rohitsch-Sauerbrunn in Erlachstein mit dem ländlichen Lustspiel „Der Jogl vom Wegscheidhof“ ein Gastspiel. Am gleichen Tage tritt die Spielgemeinschaft Ponigl zum ersten Male in Ponigl mit der Komödie „Eduard Pechase“ auf, während die Kreisbühne aus Cilli in Franz einen Bunten Nachmittag gibt. Ein weiteres Gastspiel gibt am 18. April die Musikgemeinschaft Pakenstein in Praßberg. Am Vormittag des gleichen Tages schon findet das Konzert in Pakenstein selbst statt. Am 18. April gibt die Spielgemeinschaft Würml mit dem Lustspiel „Der G'wissenswurm“ von Anzengruber in Sachsfeld ein Gastspiel. Schon am 11. April staltet auch die Singgemeinschaft „Süßenberg“ der Ortsgruppe

m. Vom Cillier Männergesangsverein. Der Männergesangsverein der Sannstadt hat unter der Leitung des Direktors der Musikschule, Pg. Müller, seine ständigen Gesangsproben wieder aufgenommen. Die Führung des Vereines wendet sich an alle angesungenen Cillier mit der Bitte um tatkräftigste Unterstützung. Die Proben finden jeden Dienstag um 20.30 Uhr im Vereinszimmer statt. Erlachstein einen Besuch ab.

Treffen der Volkstumskämpfer

Kameradschaftsabend in Marburg

Für jeden bodenständigen Deutschen der Stadt Marburg, der die letzten Jahre der Serbenzeit in seiner Heimatstadt verbrachte, ist das Rathauscafé ein Begriff. Es bildete den Sammelpunkt aller Deutschen der Draustadt und ersetzte in der Zeit, als die Deutschenhasser aus Laibach die Vermietung eines Saales an die deutsche Volksgemeinschaft ständig zu hintertreiben wollten, auch des öfteren diesen Deutschen aus Gehässigkeit vorenthaltenen Räume. Im Rathauscafé trafen sich die Männer der Volksgruppenführung zu ungezwungener Aussprache.

Als die Zeit begann, in der Deutsche in anderen Lokalen der Stadt wegen ihres Deutschtums ständig angepöbeln wurden und man ihnen immer deutlicher zu verstehen gab, daß sie unerwünschte Gäste waren, schloß sich der Kreis der Rathauscafébesucher noch enger zusammen. Nach der Befreiung faßten die Volkstumskämpfer der Stadt Marburg den Beschluß, daß sie sich am 7. April jeden Jahres in diesen für sie ehrwürdigen Räumen treffen werden. Im Vorjahre fand die erste Gedenkstunde in diesem Rahmen statt. Bundesführer Steindl würdigte damals die Handlungsweisen der Volksgruppenführung mit herzlichen Worten und zollte Anerkennung und Dank. In das Gästebuch schrieb er an diesem Tage die Worte von dem ehernen Fundamente, das die Volksgemeinschaft für eine ewigdeutsche Untersteiermark geschaffen habe.

Auch am zweiten Jahrestag hatten sich die Volkstumskämpfer überaus zahlreich eingefunden. Wohl alle Stände der Stadt waren in den festlich geschmückten Räumen vertreten, als

Die Deutsche Jugend im Aufbauwerk

Jungen und Mädels werden zu wertvollen deutschen Menschen erzogen

Wer in der Woche der Deutschen Jugend Gelegenheit hatte, einer Morgenfeier oder einem Elternabend oder anderen Veranstaltung der Deutschen Jugend beizuwohnen, sei es nun in einer Kreisstadt oder in einem kleinen Markt-Flöcken der Untersteiermark, der wird den Eindruck mit sich genommen haben, daß die Jugend des Unterlandes noch nie so einheitlich ausgerichtet in ihrer Haltung dagestanden ist, wie in dieser letzten Märzwoche. Noch vor zwei Jahren kannte diese Jugend kaum ein Wort Deutsch — Haltung und Wesen waren mit roher Gewalt slowenisier worden. Dann kam der Tag, wo die Glocken in der Untersteiermark mit dem Jubel der Menschen weiterteiften und deutsche Truppen in das Land einmarchierten.

In den Apriltagen 1941 wurde eine to-

Erde von dem Jungen oder dem Mädchen einer Kreisstadt unterscheiden können, ist ein Verdienst der Jugendsprachkurse, die als regelmäßiger Dienst in die Jugendarbeit eingebaut sind. In 520 Kursen wurden 28 300 Jungen und in 595 Kursen 32 100 Mädels erfaßt. So faßt auch das deutsche Wort immer fester Fuß auf diesem Boden, bis es so fest mit ihm verwurzelt sein wird, daß es kein Schicksalssturm mehr vertreiben kann.

Deutsche Wehrbauern — das Zukunftsideal

Gerade in diesen Tagen verlassen 250 Jungen und Mädels der Deutschen Jugend die acht landwirtschaftlichen Berufsschulen des Unterlandes. Alle haben die Land- bzw. Hausarbeitsprüfung bestanden, die sie nun berechtigt und verpflichtet, sich ganz für ein gesundes

Verfügung gestellten Auszubildern, meistens gewesenen HJ-Führern, wurde ihnen eine vorbildliche vormilitärische Ausbildung zuteil.

Ebenso wurden Lager für verstärkte Schausbildung der Deutschen Jugend im Bachergebirge und in den Alpen bei Kriegsdurchgeführt.

Führerschulen der Deutschen Jugend

In den fünf Bannführerschulen der Untersteiermark herrscht immer reges Leben. Unter der Leitung von guten Jugendführern holen sich die Einheitsführer die Marschbefehle für ihre kommende Arbeit. 22 470 Jungen und Mädels wurden in 570 Lagern und Lehrgängen erfaßt und erhielten eine einheitliche Ausrichtung.

Die Bundesjugendführerschule Windenau und die Bundesmädelführerschule Freudenau gibt den Gefolgschafts- und Fähnleinführern, wie den Mädels-Gruppen- und Jungmädels-Gruppenführerinnen in fortlaufenden Lagern neue Anregungen und klare Weisungen für ihre Aufgaben. In Windenau fanden bisher 19 Lehrgänge mit 900 Jungen und in Freudenau 18 Lehrgänge mit 750 Mädels statt.

Im Einheitsdienst und den Pflichten die er mit sich bringt, wird der Junge und das Mädchen zum deutschen Menschen geformt. Da wird auf das gesamte Lebensgebiet des Jugendlichen Einfluß genommen und er wird zu diesem jungen Menschen erzogen, den der Führer als »Die Jugend von morgen« bezeichnet.

Gute deutsche Hausfrauen

Auch das Mädchenwerk der Deutschen Jugend hat ein großes Arbeitsfeld erhalten. In 405 Kursen, Arbeitsgemeinschaften und Lehrgängen wurden 8330 Mädels im Alter von 18 bis 21 Jahren auf ihre späteren Aufgaben vorbereitet. In



Im Ernteeinsatz

den Arbeitsgemeinschaften Kochen, Nähen, Gartenbau und Gymnastik — überall wird mit Eifer geschafft.

In allen Standorten der Untersteiermark stieg bei der Morgenfeier zur Woche der Deutschen Jugend die Fahne empor und wehte eine Woche lang als symbolhaftes Zeichen der Treue der Jugend zum Führer.

In einer einmaligen Kraftanstrengung und Einsatzbereitschaft aller Jungen und Mädels, Pimpfe und Jungmädels, wurde die Woche der Deutschen Jugend ein großer Erfolg. Bei den Morgenfeiern, Schulbesuchen, in der Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen, bei den Elternsprechabenden, sowie bei den 174 Elternabenden bewies die Jugend ihr Wollen. Den Höhepunkt bildete die Verpflichtungsfeier, bei der alle 14jährigen Jungen und Mädels auf den Führer zerniedert wurden.

»Macht die Untersteiermark Deutsch!« ist des Führers Wunsch und die Deutsche Jugend im Unterland wird mit ihrer ganzen Kraft diesem Ruf Folge leisten. G. R.



Aufnahmen: Alt, Marburg

Freizeit der Jugend abseits vom Alltag

Die Erfassung der gesamten untersteirischen Jungen und Mädels auf breite Basis durchgeführt und unter Leitung und Erziehung einer kleinen Gruppe von bewährten Jugendführern und -führerinnen wie auch Lehrern und Lehrerinnen, deren Arbeit in idealer Weise mit der Arbeit der Deutschen Jugend Hand in Hand geht, zu dem geformt, was sie heute sind: eine zukunftsreiche Jugend stark im Glauben an das deutsche Volk und den Führer.

Das Lied — die Brücke zu den Herzen der Menschen

Wie in vielen anderen Teilen Deutschlands haben sich auch im äußersten Südosten des Reiches die Grenzen aufgetan und ein seiner Art und seiner Muttersprache entwöhnter Volksteil wurde in das Mutterland heimgeholt. Diese Menschen hörten als erstes wiederum das deutsche Lied und ihre Herzen taten sich ihm auf. Die Jugend stand bald mitten im Singen. Es blieb nicht nur beim Lied. Heute kann die stolze Zahl von 36 Fanfarenzügen, fünf Spielmannszügen, zwei Bannorchestern, 48 Singechören, einer Puppenspiel- und drei Laienspielgruppen aufwiesen werden. Der volle Einsatzwille dieser Sondereinheiten trat am letzten Kulturtag im Mai 1942 zum Ausdruck und wird auch in diesem Jahr zu den Kulturtagen die kulturelle Willenskraft dieser jungen Generation bezeugen.

Das deutsche Wort

Daß wir heute kaum einen Jungen und ein Mädchen aus dem kleinsten und entlegensten Flecken untersteirischer

Bauernschaft einzusetzen. Auf diesen Schulen, die ihnen viel praktisches und theoretisches Wissen vermittelte, haben sie für ihr ganzes Leben zur deutschen Gemeinschaft gefunden.

Auch im Landdienstlager Felberndorf, das vom Reichsjugendführer anlässlich seines Besuches volle Anerkennung gefunden hat, werden deutsche Jungen zu einem gesunden Bauerngeschlecht erzogen. In Studenitz wie auch in Kapellen werden Landdienstlager für Mädels durchgeführt.

Um aber auch einen weiteren Blick für ihre Zukunftsarbeit zu bekommen, wurden 200 untersteirische Bauernjungen, die in diesen Tagen heimkehren, für den Landdienst in die Gebiete Franken, Bayreuth und Nieder-Donau verpflichtet. In den Bauernhöfen der Untersteiermark holen sich ebenfalls Jungen und Mädels des Unterlandes neue Eindrücke und Kenntnisse. So marschiert die Landjugend der Untersteiermark mit in die Zukunft ihres Volkes und weiß, daß eine schwere, jedoch schöne Arbeit auf sie in der Heimat wartet — Wehrbauern des deutschen Südostens zu werden.

Gesunde Jugend — gesundes Volk

Im Kriege besonders ist die soziale Betreuung der Jugend eine der wichtigsten Aufgaben. Auf vier großen je zehntägigen Erholungslagern im hiesigen Kurort Rohitsch-Sauerbrunn hobten sich 150 Mädels im vergangenen Sommer nach einem anstrengenden Berufsjahr wieder rote Wangen und kehrten frisch und arbeitsfreudig an ihren Einsatzort zurück. Auch für den kommenden Sommer sind zwei ständige Lager für Jungen und Mädels im Eanstal geplant.

In enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitspolitischen Amt werden in den Betrieben, die mehr als zehn Jugendliche beschäftigen, Betriebsjugend- bzw. Betriebsmädelsbeauftragte eingesetzt, die die Jugendlichen am Arbeitsplatz betreuen. Durch regelmäßigen Betriebsjugendsport wird wieder neue Kraft geholt, um das Beste zum Siege beizutragen. Die Bannärzte und die Gesundheitsdienstreferenten in allen Kreisen haben die Aufgabe, auf die Gesundheit unserer Jungen und Mädels zu achten. In 20 Kursen wurden Führer und Führerinnen in der »Ersten Hilfe« ausgebildet.

Wie in jedem Jahr, so wird auch heuer im ganzen Reich Ende Mai der Reichssportwettbewerb durchgeführt. Auch auf den Sportplätzen und Wiesen des Unterlandes werden sich an diesem Tage alle Jungen und Mädels, Pimpfe und Jungmädels tummeln. 2526 Siegermädels wurden im Vorjahre erronnen und heuer wird es noch besser werden. Die Bannsportfeste in jedem Bann beweisen in jedem Jahr im steigenden Maße die Schlagkraft der Jugend. Am Sonntag, den 11. April, schon bilden der Frühjahrscolendlauf und das Fahrtenspiel der gesamten Deutschen Jugend den Auftakt für eine neue aktive Sommersportarbeit.

Vorausbildung zum tüchtigen deutschen Soldaten

Bei den Wehrrichtungslagern der Hitler-Jugend bei Birkfeld in der Obersteiermark nahmen auch 500 Jungen aus der Untersteiermark teil, die geschlossen nach den bestimmten Jahrgängen oder Schulklassen einberufen wurden. Unter der Leitung eines HJ-Führers, der zugleich Reserveoffizier ist und von den Wehrrichtungs-

Der Dank der Front

Das Musikkorps eines Gebirgsjägerregimentes von der Eismeerfront konzertiert in Marburg

Wenn heute von Dank in einem allgemeinen verpflichtenden Sinne die Rede ist, so weisen die Gedanken jedes rechtschaffenen Deutschen wohl naturgemäß zunächst nur in eine Richtung, gehen nur einen Weg: von der Heimat hinaus an die Front, von den Arbeitsstätten und Werkstätten eines trotz aller kriegsbedingten Härten und Entbehrungen vergleichsweise noch immer geradezu paradiesisch zu nennenden Hinterlandes hinaus in die höllischen Bezirke einer mörderischen, kampfumtobten, gräberreichen Ferne vom stillen Haus und Hof und Herd dorthin, wo zu ihrem Schutze unsere Bravsten, unsere Besten, unsere Helden stehen. Und man möchte den verruchten, gottverlassenen Kerl kennen, dem bei solchen Gedanken nicht ganz heiß um's Herz würde, der dabei nicht wie glühendes Eisen auf der Stirne die Verpflichtung tiefster Dankbarkeit verspürte...

Wenn sich nun also der Fall gar einmal umkehrt, wenn die Front der Heimat dankt, dann mag wohl jeden von uns ein Gefühl der Beschämung beschleichen — wie einen, der durch übergroße Güte überreich beschenkt und weit über Gebühr ausgezeichnet wird. Man macht große, verwunderte Augen und man erinnert sich vielleicht gerührt lächelnd Gerhard Hauptmann's humoriger Brüder »Schluck und Gau«, die doch im Grunde ihres Wesens unbedeutende, arme Teufel sind und eines schönen Morgens als große Herren und mit höchsten Ehren ausgestattete Bonzen und Würdenträger erwachen... Dennoch liegt in diesem Gefühl der Beschämung und seinem schönen Anlaß zugleich auch etwas höchst Beglückendes. Es beweist untrüglich die Tatsache einer Volksgemeinschaft, die unversieglich geworden ist, weil sie ihre besten und wirksamsten Triebkräfte nicht allein aus einer unvergleichlich weisen Organisation, sondern noch vielmehr aus der Wiedergeburt des deutschen Geistes und des deutschen Herzens schöpft.

Kein Wunder also, daß das hübsche Konzert, das unter der Patenschaft des Amtes Volkbildung, am vergangenen Mittwoch vom Musikkorps eines Gebirgsjägerregimentes durchgeführt wurde und im Zeichen des Dankes der Front an die Heimat stand, eine Atmosphäre allseitig beglückter Aufgeschlossenheit und begeisterter, herzwarmer Hingebtheit verbreitete. Der Kontakt zwischen der Hörschaft und den ungefähr vierzig Musikern im soldatischen Ehrenkleide (es sollen wie wir hörten mit Ausnahme ihres trefflichen, aus dem Sachsenlande gebürtigen Musikmeisters durchwegs Sprößlinge unserer Alpengaue, also lauter Steirer, Kärntner, Salzburger und Tiroler gewesen sein), war im Nu hergestellt, riß keinen Augenblick ab und steigerte sich gegen das Ende des anregenden Abends zu einem wahren Tumult der Freude, zu einem einzigen klingenden Jubel Rings im Saale sah man vergnügte Gestalten, die sich in tänzerischen Reminiszenzen wiegen, sah vor Entzücken erhitze Gesichter und gerötete Ohren, gestikulierende Hände und zappelnde Beine... — Ist es da, zumal angesichts des rührenden Beweggrundes, der die wackeren Männer und prächtigen Musikanten zu uns nach Marburg führte, noch besonders von Belang, des Langen und Breiten von ihren künstlerischen Leistungen zu sprechen? Ist es wichtig zu sagen, wie nett und fein sie ihre Sache machten? Wie stramm und schneidig sie die alten, ewig jungen Militärmärsche spielten, vom Radezyklus angefangen bis zum Deutschmeistermarsch seligen Angedenkens? In welcher delikater Aufmachung sie einem enthusiastischen Publikum willkommenste Walzergenüsse darboten, darunter auch den herrlichen, unverwähl-

chen Kaiserwalzer von Johann Strauß, in welchem die B-Klarinetten so schmelzend-süß und verliebt-schwärmerisch saugen, daß sie fast die fehlenden Geigen zu ersetzen vermochten? Soll man wirklich noch davon reden, mit welcher blitzblanker Sauberkeit der musikalischen Grundgesinnung sie sich — in der »Freischütz«-Fantasie — selbst eines so seriösen Meisters wie Karl Maria von Weber naheten, dessen empfindliche Melodieblüten sich freilich im allgemeinen den Stürmen eines Bläserchesters gegenüber nur wenig aufgeschlossen erweisen? Wir halten es zugleich für überflüssig, Vermerkt sei nur noch, daß die sympathischen Soldatenmusiker den Gipfel ihres Publikumserfolges im zweiten Teil der Programmfolge erreichten, in welchem sie mit Proben ihres Könnens auf dem Gebiete der Jazz-Musik brillierten. Hier zeigten sie denn auch eine so überraschend mondäne Pffiffigkeit und stilgerecht raffinierte Gewandtheit des Spiels, daß man sich, wenn man die Augen schloß, in das Nachtlokal einer modernen Großstadt versetzt wähnte. Es war, als hätten es die schalkhaften Leute ein Stündlein lang geradezu darauf abgesehen, die sprichwörtliche zitherbewehrte musikalische Biederkeit der Alpler Lügen zu strafen. Nur ein schwaches Stündlein lang, wie gesagt...

Der Ton macht die Musik, sagt ein altes, wahres Sprichwort. Und wenn der Grundton so sehr eine Sache des Herzens ist wie diesmal, so müßte die Musik, vom artistischen Standpunkt aus gesehen, gar nicht erst so gut gewesen sein, wie sie es in der Tat war, — und es wäre doch ein recht anheimelnder Abend gewesen, der uns — vor allem schon dank seiner menschlichen Begleitmusik — noch lange im Gedächtnis haften wird.

Schade nur, daß sich infolge des Zusammentreffens mehrerer attraktiver Veranstaltungen am selben Tage das unterhaltsame Konzert, welches P. Sepp Lackner als Kreisorganisator mit einigen warmen Worten der Begrüßung und des Dankes an die lieben Gäste einleitete, nicht eines noch besseren, seines inneren Anlasses würdigeren Besuches erfreuen durfte. Hermann Friach

Großer Erfolg auch in Cilli

Die Gäste von der Eismeerfront erwartete auch in Cilli am Dienstagabend ein voller Saal im Deutschen Hause. In ihrer Begleitung befand sich der erste Führer der Wehrmannschaftsstandarte Cilli, Leutnant Meitzen. Die feurigen Märsche und Musikstücke rissen die Zuhörer immer wieder zu Beifallskundgebungen hin. Die lieben Gäste bereiteten den Cilliern eine unvergeßliche Stunde deutscher Gemeinschaft.

Spielplan des Marburger Stadttheaters

Für die nächste Woche hat das Marburger Stadttheater einen äußerst vielseitigen und reichhaltigen Spielplan zusammengestellt. Als Sonntagnachmittagsvorstellung ist Smetanas »Verkaufte Braut« vorgesehen, die auch am Dienstag, als geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht, und am Samstag aufgeführt wird. Der Sonntagabend bringt eine Wiederholung von Verdis »Troubadours«, der auch am Donnerstag und am kommenden Sonntag, den 18. April (Nachmittagsvorstellung) gespielt wird. Anzengrubers erfolgreiche Bauernkomödie »Der G'wissenswurm« ist für Mittwoch und Freitag vorgesehen. In die Operette kommt mit E. Friesses und R. Weys »Susi schwindelt« am Sonntag, den 18. April, abends zu ihrem Recht.

Marburg im Aufblühen

Wenn jetzt der zweite Jahrestag der Befreiung der Untersteiermark von der serbischen Fremdherrschaft gefeiert wird, sollte sich auch jeder Marburger freudig bewußt werden, wie sehr zum Vorteil sich Leben und Treiben in der nunmehr zweitgrößten Stadt der Steiermark geändert haben. Schon ein kurzer Gang durch die von arbeitsfrohen Menschen erfüllten Straßen und Gassen erweist dem aufmerksamen Beobachter, in weichem Maße sich vor allem die soziale Lage der Bevölkerung in den letzten zwei Jahren gebessert hat. Noch in den ersten Monaten des Jahres 1941 waren ungezählte Marburger entweder noch arbeitslos oder so schlecht bezahlt, daß sie sich nicht einmal das Nötigste an Kleidungsstücken, Schuhen und dergleichen kaufen konnten. Schmutzig und abgerissen, abgehärtet und hoffnungslos, machten sie einen trostlosen, an den nahen Balkan gemahnenden Eindruck und boten ein ebensolches Bild des Elends wie die zahlreichen Bettler, die überall in den Straßen Marburgs angetroffen werden konnten. Ganz besonders war aber auch die Jugend in einem Zustande der Verwahrlosung, der kaum noch zu überbieten war und jedes deutschfühlende Herz tief erschütterte.

Wie sehr haben sich diese unwürdigen Zustände seit 1941 geändert! Von Arbeitslosigkeit ist schon längst keine Rede mehr, und mit der Arbeit hat auch jeder durch den Ertrag seiner Arbeit soviel Geld zur Verfügung, daß er die nötigen und im Kriege möglichen Einkäufe für seinen Lebensunterhalt und für seine Bekleidung machen kann. So läßt es sich leicht erklären, daß die Bevölkerung trotz aller kriegsbedingten Anschaffungsschwierigkeiten gut und anständig gekleidet ist und sich auch sonst in ihrem ganzen Gebahren immer mehr dem der Altsteier nähert. Die Jugend, die heute unter dem Erziehungswerk der Deutschen Jugend steht, sieht in ihren sauberen und adretten Anzügen frisch und stramm aus. Kauflustige Besucher bevölkern wieder die Straßen der Stadt, und unter ihnen zählen jetzt auch wieder zahlreiche Bauern aus den ländlichen Vororten Marburgs, die noch vor zwei Jahren schwer verschuldet und zum Teil nicht einmal imstande waren, sich die notwendigsten Bedarfsartikel, wie Salz, Zünder und ähnliche Dinge zu beschaffen. Das ehemalige Bettlerwesen ist aus Marburg schon seit langem völlig verschwunden.

Zahlreich sind die im Stadtbereich durchgeführten dringlichen Bauvorhaben, Instandsetzungs- und Wiederherstellungsarbeiten. So mußte in erster Linie damit begonnen werden, das völlig verwahrloste Straßennetz nicht nur von Grund aus auszubessern, sondern auch in einer Weise nach neuzeitlichen Grundsätzen auszugestalten, wie es der außerordentlich gesteigerte Straßenverkehr notwendig macht. Umfangreiche Instandsetzungsarbeiten sowie Neubauten waren auch bei den Städtischen Wasserwerken und deren ausgedehnten Leitungsnetz und bei dem weiterzweigenden städtischen Kanalnetze durchzuführen.

Von den vielen wichtigen öffentlichen und privaten Bauvorhaben, die zum Teil neu erstellt, zum Teil als Reparaturarbeiten geleistet werden mußten, seien besonders hervorgehoben: Der Ausbau, Neubau und die Erweiterungsbauten beim Gaukrankenhaus, die Wiederinstandsetzung und Neueinrichtung des Stadttheaters, des Kinosales, der deutschen Volksbücherei und des Volks- und Naturkundlichen Museums für das steirische Unterland (in der Burg, der Bau von Kantine-Baracken (im Wohnungen frei zu bekommen) und von Siedlungshäusern, der Beginn von Volkswohnungsbauten, die Fertigstellung zahlreicher, unter Jugoslawien im Rohbau stecken gebliebenen Wohnhäuser und vieles andere. Das ehrwürdige alte Rathaus erhält nunmehr seine ursprüngliche Gestaltung wieder, die im Laufe der Zeiten in unschöner und stiller Weise geändert worden war. Durch Um-

bau im Innern wird es möglich, im Erdgeschoß eine anständige und leistungsfähige Gemeinschaftsküche einzurichten, während im ersten Stock ein würdiger Sitzungs- und Trauungsraum wiederhergestellt werden konnte.

Die Fürsorge hinsichtlich der im Stadtbereich gelegenen Schulen erstreckte sich nicht nur auf Instandsetzungsarbeiten an den zum Teil gänzlich vernachlässigten Schulgebäuden, sondern auch auf die Errichtung und Einrichtung neuer Unterrichtsstätten, so unter anderem auch die einer neuen Lehrerbildungsanstalt, einer Berufsschule, einer Musikschule, mehrerer Kindergärten usw. Um den Unterricht auch in hygienischer Weise zu fördern, wurden sämtliche

der allgemeinen Ernährungswirtschaft geholfen werden kann.

Die Leistungen der verschiedenen städtischen Ämter, wie Fürsorgeamt, Wirtschaftsamt, Ernährungsamt usw., können auch nicht annähernd geschildert und im einzelnen wiedergegeben werden. Vor allen aber ist die Tätigkeit des Städtischen Wohnungsamtes zur Linderung oder Behebung des von jugoslawischen Zeit noch herstammenden ungewöhnlichen Wohnungselends hervorzuheben. Außer den normalen Arbeiten für die Bereitstellung und Zuweisung von angeforderten Wohnungen hat sich das Wohnungsamt in der Hauptsache der gründlichen Liquidierung der berühmten Marburger Elendsquartiere



Das alte ehrwürdige Marburger Rathaus

Aufnahme: Reimesch, Berlin

Schulgebäude durchgreifend gereinigt, ausgemalt und mit den notwendigen Lichtquellen und Beleuchtungskörpern versehen; die überall in ganz unwürdigen Zustände befindlichen Schulleiterwohnungen, besonders in den äußeren Bezirken, wurden von Grund aus neu hergerichtet.

Zum Nutzen der Bevölkerung wurde eine Gemüsebau-Aktion der Stadt Marburg eingeleitet, die den Anbau von Gemüse auf rund 150 bis 200 Hektar Boden im Stadtgebiet allein vorsieht. Sie umfaßt einerseits die Anlage großer stadteigener Gemüseparzellen, andererseits die Verpachtung umfangreicher städtischer Grundstücke für Gemüsebau an fast 1000 Parteien. Zum Zwecke einer einwandfreien Einlagerung wurden eigene Kartoffel- und Gemüsekeller eingerichtet und der Benutzung übergeben.

Den Altersheimen und dem Säuglingsheim, für das unter anderem auch eine eigene Wäscherei geschaffen werden konnte, wurde besonderes Augenmerk gewidmet, ebenso den Bauwerken und Einrichtungen der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Marburg. Am Städtischen Schlachthofe waren zahlreiche Neubauten zur Sicherung eines einwandfreien Schlachtbetriebes notwendig geworden.

Durch die Bestellung von Zuchtstieren, die den Landwirten des Stadtgebietes zur Verfügung gestellt werden können, ist Aussicht vorhanden, daß die bis vor zwei Jahren noch völlig darniederliegende Viehzucht wieder in wünschenswerter Weise gehoben und damit

Die Frau in der Kriegswirtschaft

Kurzlehrgänge für Arbeitsschutz in Marburg

Die Reichsstelle für Arbeitsschutz hält aus Anlaß des neuen Einsatzes zahlreicher Frauen in der Rüstungswirtschaft zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront Kurzlehrgänge über die Arbeit der Frau in der Kriegswirtschaft ab.

Diese Lehrgänge dauern einen Tag und finden in folgenden Orten statt: In Leoben am 14. April im Hörsaal 1 der Montanistischen Hochschule, Beginn 13 Uhr, in Graz am 15. April im Mahagonisaal der Deutschen Arbeitsfront, Mariengasse 8, Eingang Strauchergasse, Beginn 10 Uhr, und über Wunsch des Chefs der Zivilverwaltung und im Einvernehmen mit dem Bundesführer des Steirischen Heimatbundes in Marburg am 16. April im großen Saal der Oberschule für Jungen, Taurischerstraße 9, Beginn 10 Uhr.

überall Ordnung und Sauberkeit und ein neues, von Arbeitsfreude und Tätigkeitsdrang durchpulstes Leben eingezogen. Deutsche Tatkraft und deutsche Umsicht brachten es zustande, daß nach der jahrelangen Vernachlässigung und dem großen, unter der Fremdherrschaft entstandenen Elend so vieles zum Guten gewendet werden konnte und all das noch während des Krieges und in so kurzer Zeit. Wenn das in Zeitaläufen, wo es überall an Menschen und Material mangelt, geschehen konnte, so entspringt daraus die frohe Vorstellung, welchen Segen Marburg und seine Umgebung durch die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande erwarten dürfen, wenn erst einmal der Krieg siegreich beendet ist und Stadt und Land einer neuen Blütezeit ohnegleichen entgegengehen.

Bewährung der Heimat

Bäuerin an der Grenze

Die Südtiroler Umsiedlerfamilie Bachmann hat im Ansiedlungsgebiet der Untersteiermark in der hart an der Grenze gelegenen Gemeinde Wisell einen Hof übernommen. Das Familienoberhaupt ist eingerückt, bloß zur Übernahme des Hofes im Herbst vorigen Jahres hat Bachmann einige Tage Urlaub erhalten. Von den ersten Tagen an muß also seine Frau allein die Wirtschaft führen. Schon die Art, wie sie die Arbeit anpackt, und was sie bisher unverdrossen und emsig geschafft, zeigte ihre volle Tauglichkeit zur Grenzbäuerin. Da nun aber viele Entscheidungen und Arbeiten nicht nur für den Frühjahrsanbau, sondern auch für die kommenden Jahre, vor allem im Weingarten, zu treffen sind, hat der Leiter des Gauges in Wisell, Gekeller, die Patenschaft über den rund 19 Hektar großen Betrieb übernommen.

Ein Hochschullehrer

Der 83jährige Hochschullehrer Professor Dr. Schuh, der in Altenberg (Kreis Mürzzuschlag) im wohlverdienten Ruhestand lebt, meldete sich beim Aufruf zum Arbeitseinsatz freiwillig und wünschte gegebenenfalls als Volksschullehrer eingesetzt zu werden. Der betagte Professor wirkte schon in der Verbotszeit für die Partei und stellt auch heute noch seine Kräfte seiner kleinen Ortsgruppe zur Verfügung.

Ein deutscher Kriegsgefangener

Ein in englische Kriegsgefangenschaft geratener deutscher Soldat schreibt an seine in Graz wohnenden Eltern: »Liebe Eltern! Ich sende Euch die besten Grüße. Bitte nehmt von meinem Gehalt 150 RM und übermittle das Geld dem Winterhilfswerk. Da ich nicht mehr an der Front kämpfen kann, so möchte ich auf diese Weise der Heimat dienen... Euer Sohn Rudolf.«

Sicherung des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes

Die Sicherung des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes erfordert im Jahre 1943 den vollen und richtigen Einsatz aller zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. Zur Erreichung dieses Zieles hat der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark eine im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 8, verkündete Verordnung erlassen. Sie gewährt den Ortsbeauftragten für Ernährung und Landwirtschaft das Recht, nicht voll ausgelastete Personen zu einer angemessenen Arbeit anzuhalten und die Dorfgemeinschaftshilfe entsprechend den Erfordernissen der Landwirtschaft und des Weinbaues zu regeln. Zuwiderhandlungen werden schnellstens entsprechend den bestehenden Möglichkeiten geahndet. Die Einsicht der untersteirischen Bevölkerung für die Notwendigkeiten der Kriegslage und ihr häufig bekundeter Gemeinschaftssinn werden sich auch hier bewähren.

Die Steirische Volksbühne in Heiligenstein und Packenstein

Vor kurzem gab die Steirische Volksbühne auf Einladung des Amtes Volkbildung mit dem Lustspiel »Der Witwenröster zwei Vorstellungen im Samthal, in Heiligenstein und in Packenstein. In beiden Orten war die Vorstellung schon lange vor Beginn völlig ausverkauft, ein Zeichen der großen Theaterfreudigkeit der Untersteier. Die Zuschauer erlebten einige frohe Stunden der Entspannung und zwanglosen Fröhlichkeit.

m. Todesfälle. In der Bubakgasse 36 in Marburg verschied die 74jährige Besitzerin Josefine Lirzer geborene Siegel. — In der Taurischerstraße 3 starb das Hilfsarbeiterstöchlein Katharina Tschreschnar aus Drauweller, Lindengasse 13. — In St. Peter bei Marburg ist der Eisenbahnruheständler Konrad Werlitich gestorben. — In Cilli fand gestern das Begräbnis des bekannten Baumeisters Rudolf Hauck statt. — In Stainz verschied der 71 Jahre alte Stenograf Franz Kerin.

m. Gefährlicher Zusammenstoß. In der Turnstunde in der Volksschule Thesen bei Marburg rannten zwei Jungen in ihrem Überfieber so fest mit den Köpfen aufeinander, daß der 10 Jahre alte Schüler Albin Janusch aus Gutendorf eine Gehirnerschütterung erlitt. — Dem 16-jährigen landwirtschaftlichen Gehilfen Heinrich Bisiak aus Lastomerzen, Gemeinde Oberradkersburg, fiel bei der Arbeit ein Baumstamm auf den rechten Fuß. Er erlitt schwere Verletzungen.

m. Saubere Fleischwirtschaft. Ähnlich der Regelung für die Milch- und Fettwirtschaft ist die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ermächtigt worden, die Fortführung von Betrieben der Fleischwirtschaft im Falle besonders schwerwiegender Verfehlungen zu untersagen, soweit dies zur geordneten Durchführung der öffentlichen Bewirtschaftung geboten ist. Eine besonders schwerwiegende Verfehlung liegt vor, wenn in einem Betriebe ungenehmigte Schlachtungen stattgefunden haben, wenn Fleisch oder Fleischwaren aus Schwarzschlachtungen bezogen wurden, ferner bei falschen Gewichtsangaben, mangelnder Belegung der Zuteilungen an Vieh und Fleisch usw.

Klärung der Staatszugehörigkeit

Samstag und Sonntag die Kreise Marburg-Stadt und -Land, Cilli und Pettau an der Reihe

Seit dem 27. März werden in den Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes alle jenen untersteirischen Männer und Frauen, die vor 31. März 1927 geboren wurden, und deren Staatszugehörigkeit noch nicht geklärt ist, erfaßt. Das sind also alle jene Untersteier, die noch nicht Mitglieder des Steirischen Heimatbundes sind. Der Bundesführer verfügte für oben angegebene Zeit eine letztmalige generelle Überprüfung aller unklaren Fälle, gleichgültig, ob es sich um Ablehnungen, die nach Ansicht der Betroffenen zu Unrecht erfolgten, oder um die letzte Erfassung von untersteirischen Bevölkerungsgenossen, die bisher noch keinen Antrag auf Aufnahme in den Steirischen Heimatbund einbrachten, oder sonstige Unklarheiten handelt. Dies ist die letzte Möglichkeit, die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes zu regeln und so die Staatszugehörigkeit zu klären.

Wie aus den Plakatanzeigen zu ersehen ist, finden die Anmeldungen bis Ende Mai in den zuständigen Ortsgruppen des

Steirischen Heimatbundes, samstags und sonntags statt. Am 10. und 11. April werden sie in den Kreisen Marburg-Stadt, Marburg-Land, Cilli und Pettau entgegengenommen. Im Kreis Marburg-Stadt in folgenden Ortsgruppen: Leitersberg, Lembach, Rotwein, Thesen und Zwertendorf. Im Kreis Marburg-Land in den Ortsgruppen: Egidl i. d. B., Frauenberg, Jahring, Jakobstal, Kunigund, Ranzenberg, Wachsenberg und Wurz. Die Anmeldungen in den beiden Marburger Kreisen werden in den jeweiligen Dienststellen des Steirischen Heimatbundes zur angegebenen Zeit entgegengenommen.

Im Kreis Pettau werden die Ortsgruppen Ankenstein, Friedau, Großsonntag, Kaisersberg, Margarethen bei Pettau, Polstra, Sauritsch und Thomasberg, und im Kreis Cilli die Ortsgruppen Anderburg, Bad Neuhaus, Bischofodorf, Hoche negg, Hofrain, Neukirchen, Rabensberg und Tüchern aufgerufen. Die Anmeldeorte und -zeiten in diesen Kreisen sind aus den örtlichen Anzeigen ersichtlich.

Flucht in die Lüge

Roman von Bert Oehlmann
Alle Rechte vorbehalten bei Hora-Verlag, Berlin SW II

(33. Fortsetzung)

»Ich sage ja«, meinte Malmström, »es muß einmal reiner Tisch gemacht werden. Ein paar unzuverlässige Menschen können einen ganzen Betrieb versetzen. Wir müssen da mal durchgreifen, Herr Steiger. Brink wird der erste sein. Und dann werden wir weitersehen.«

Wenig später brachte der Sechszylinder zuerst Lenz und dann Steiger nach Hause.

»Ich weiß nicht«, meinte Lenz unterwegs, »ich habe so das unklare Gefühl, daß Sie sich nur ungern mit dem Gedanken vertraut machen, in Brink einen gerissenen Betrüger zu sehen, der schärfste Bestrafung verdient!«

»Wundert Sie das? Ich habe immerhin mit dem Mann siebzehn Jahre gearbeitet — — sieb-zehn, Herr Lenz. Da ist es schwer, sich von einem Tag zum anderen in einer vollkommen entgegengesetzten Denkart zu bewegen.«

»Da muß ich Ihnen allerdings recht geben.« Stephan Lenz sah ernst drein. »Aber leider werden Sie sich damit abfinden müssen. Schade um den Mann! Es wäre besser gewesen, er hätte seine Fähigkeiten einer erfreulicheren Sache zugewandt.«

Dann schwiegen sie. Vor seiner Wohnung verließ Lenz den Wagen. »Steiger fuhr allein weiter. Er sah müde aus. Müde und abgespant. Die Enttäuschung schmerzte ihn wie eine Wunde

V. Blutrot ging die Sonne auf und Dreyer, der so etwas wie ein Wetterprophet war, sagte einen wunderschönen und wolkenlosen Tag voraus.

»Gerade das ist es, was ich brauchen kann!« Brink befand sich in strahlender Laune. Ein Sonntag mit Lotte Wendlandt! Heute sollte er sie wiedersehen. Heute mittag um zwölf. Herrgott, und jetzt war es eben erst sechs vorbei!

Und dann: Urlaub! Urlaub heute, Urlaub morgen, Urlaub vierzehn Tage lang! Wohliger rechte er die Arme. Er würde mit Lotte durch die weite Mark fahren, vorüber an Wäldern und Seen, durch Dörfer und Städte. Durch Ruinen wollte er mit ihr streifen, über grüne Wiesen wandern, auf weißem Sand neben ihr liegen und bei alledem ihre Stimme hören und ihre herrlich-blauen Augen sehen.

Urlaub... »Wann fährt Klara denn endlich?« erkundigte Brink sich, während er in den Straßenanzug schlüpfte.

»Überhaupt nicht.« »Aber da soll doch gleich! Warum denn nicht?«

Dreyer hob die Schultern und ließ sie wieder sinken. »Nun will sie erst recht nicht. Weil Besuch kommt.« »Wir können uns doch allein behelfen, Kurt! Sage ihr doch, sie soll Vernunft annehmen.«

»Versuch du doch dein Glück. Ich hab's aufgegeben.« Klara Dreyer rumorte am Herd, als Brink in die Küche trat. »Sie wollten doch ursprünglich ein paar Tage fort, Klara«, sagte er. »Seien Sie doch nicht so dickköpfig. Fahren

Sie doch jetzt. Die Dame, die heute kommen wird, ist fast nie da. Und warum? Weil ich mit ihr den ganzen Tag im Silbergrauen unterwegs sein werde. Sie sehen also, daß es wirklich Unsinn ist, wenn Sie eigens des Besuches wegen bleiben wollen.«

Klara Dreyer war nahe an die Fünfzig herangerückt. Ihr immer verschlossenes Gesicht, das durch eine breite Nase nicht verschönt wurde, hellte sich auch jetzt nicht auf. Immerhin schien sie unschlüssig geworden zu sein. Seit Jahr und Tag war ihre geheime Sehnsucht, noch einmal ins Heimatdorf zurückzukehren, wo noch eine alte Verwandte lebte und wo die Eltern begraben lagen. Aber immer wieder hatte sie die Reise aufgeschoben, immer wieder gezögert. Und nun —

»Wie Sie sich nur so lange bitten lassen können!« Brink legte ihr die Hand auf die Schulter. »Klara, packen Sie ihren Koffer und gendeln Sie los. Ich seh's Ihnen doch an der Nasenspitze an, wie gern sie mal wieder heim möchten. Oder — — Er unterbrach sich, staunte ein paar Sekunden über seinen eigenen Einfall und lachte dann herzlich. »Klara, wissen Sie, was wir machen!«

Sie starrte ihn verdutzt an. »Wir schaffen Sie mit dem Silbergrauen hin!«

»Mit — mit — — Das verschluss ihr die Sprache. So alt sie geworden war, ein Auto hatte sie noch nicht von innen gesehen. Brink wartete eine Antwort gar nicht ab, sondern stürzte zu Dreyer, um ihm seine Idee mitzuteilen. »Wird sie Freude an der Fahrt haben, Kurt?«

»Klar hat sie das. Und dabei kommen wir alle auf unsere Kosten. Die Gegend ist wundervoll. Morgen geht's los —

»Morgen?« Dreyers starres Gesicht war fest auf Brink gerichtet. »Morgen-Peter? Morgen — ist — Zahltag!«

Das hatte er in seinem glückhaften Überschwang wahrhaftig vergessen. »Nein, das geht natürlich nicht. Aber übermorgen — übermorgen bestimmt!«

Er lief noch einmal zur Küche zurück. »Richten Sie alles so ein, Klara, daß wir übermorgen abhauen können. Nein, keine langen Geschichten mehr. Kurt fährt mit. Und das Fräulein Wendlandt auch. Und wenn Sie ganz brav sind, holen wir Sie in acht Tagen wieder mit dem Silbergrauen ab!«

Ja, das war wirklich ein guter Gedanke. Brink wünschte sich noch mehr für diesen Tag. Aber sie würden sich schon einstellen, wenn es so weit war. Und wann war es so weit? Um zwölf — mittags um zwölf...

Er war ein wenig aus dem Häuschen heute. Aber dann, als er gegen neun im Silbergrauen den Kurfürstendamm hinunterfuhr, ebte das Gefühl der Freude und des Glücks doch langsam wieder ab. Und je mehr er sich dann der Innenstadt näherte, um so härter wurden seine Züge, bis es wieder das ernste, verschlossene Antlitz war, das sie alle im Büro kannten...

Er parkte in der Wilhelmstraße und ging langsam die Hedemannstraße hinauf. Dabei fiel ihm ein junges Mädchen auf. Zuerst war sie vor ihm hergegangen, dann blieb sie zurück, um angelegentlich eine Auslage zu betrachten.

Zuerst nahm er die Nähe der Unbekannten rein gefühlsmäßig wahr. Doch dann begann irgend etwas in ihm unruhig zu werden. Sein Unterbewußtsein arbeitete. Er wandte sich um und sah die Blicke der Fremden fest auf sich gerichtet. Wenn sie auch sofort wieder gleichmütig fortblickte, konnte er sich des ganz bestimmten Gefühls, beobachtet zu werden, nicht entziehen. Zudem hatte er unklar und verschwommen den Gedanken, dieses Mädchen heute nicht zum erstenmal zu sehen.

Er überlegte fieberhaft. War das in der Straßenbahn gewesen? Und wo vor allen Dingen?

Er kam nicht darauf. Immerhin — das Unbehagen blieb. Noch einmal umdrehen wollte er sich nicht, aber er spürte im Rücken förmlich die Blicke des Mädchens.

Er preßte die Lippen zusammen und setzte seinen Weg fort. War das die Gefahr, von der er sich in den letzten Tagen immer so merkwürdig bedroht fühlte? Dieses Ungreifbare, Ungewisse? Wollte dieses Mädchen etwas von ihm? Schlich sie ihm vielleicht schon seit Tagen nach? Wollte sie ihm das Geheimnis seines Lebens entreißen?

Er versuchte, sich auszulachen. Verückt! Aber das Lachen verging und die nagende Unruhe blieb. Unwillkürlich mußte er an den Mann denken, der versucht hatte, sich Einlaß in die Villa zu verschaffen, denselben Mann, der dann im Garten herumgeschlichen war.

Gehörte dieses Mädchen zu denen, die etwas von ihm wollten? Irgendwas?

Zwei Jahre später

Die Festigung deutschen Volkstums in der Aufbauarbeit

Von Erwin Seltznig, Leiter der Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums

Wenige Tage nachdem deutsche Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung die Untersteiermark befreit hatten, folgte am 14. April 1941 der Chef der Zivilverwaltung, Gleichzeitig berief der Reichsführer-ff als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither zu seinem Beauftragten. In Marburg wurde die Dienststelle errichtet und die Arbeit mit einem kleinen Stab von Mitarbeitern sofort aufgenommen.

Es verlohnt sich, nach zweijähriger Tätigkeit aufzuzeigen, welcher Art die gestellte Aufgabe war. Erfahrungen konnten nicht vorliegen, Beispiele und Anleitungen gab es nicht, das Arbeitsgebiet, das mit den Worten »Festigung deutschen Volkstums« bezeichnet wird, in keiner Weise vergleichbar ist mit der Schutzarbeit in bedrohten Grenzgebieten früherer Jahrzehnte. Neu sind die Gedankengänge, die Planung, Durchführung und Zielsetzung.

So teilte sich auch in der Untersteiermark die zu leistende Arbeit auf verschiedene oft untereinander in keinem Zusammenhang stehende Gebiete. Durch staatspolizeiliche Sicherungsmaßnahmen waren eine große Zahl von Liegenschaften, Besitzungen mit lebendem und totem Inventar und Werte aller Art freigeworden, deren Erfassung, Sicherstellung und weitere Verwertung die vordringlichste Aufgabe darstellte. Sie verlangten eine Festlegung der Arbeitsbereiche, die durch Teilung in: a) Land- und Forstwirtschaftlicher Sektor, b) Gewerbliche Wirtschaft, c) Städtischer Haus- und Grundbesitz ihre erste Regelung fand.

Als gesetzliche Grundlage für alle diese Arbeiten diente die 3. Verordnung über die Festigung deutschen Volkstums vom 22. Mai 1941, die die vorläufigen Regelungen vom 22. April und 2. Mai 1941 ersetzte und entsprechende Sonderbestimmungen traf. Dadurch entstanden eine Unzahl rechtlicher Fragen (laufende Verträge, Hypotheken, Forderungen usw.), zu deren Klärung und Bearbeitung die Schaffung einer zentralen Rechtsstelle notwendig wurde.

Zwischenstaatliche Verhandlungen mit Italien, Kroatien und Ungarn, soweit sie in den Rahmen der Arbeit der Dienststelle fielen, wurden in der Folge ebenfalls durch die zentrale Rechtsstelle mit bearbeitet.

Vor allem wurde das Römerabkommen vom 10. Dezember 1941 unter Beachtung der Rechtsstelle abgeschlossen, da es die vermögensrechtlichen Fragen von Slowenen zu klären hatte, die im neuen italienischen Staatsgebiet ihren Wohnsitz und im Gebiet der Untersteiermark liegende Besitzungen hatten.

Machten die bisher aufgezeigten Aufgaben den Aufbau eines umfassenden Apparates notwendig, so steigerten sich die Ansprüche an Arbeitskräften und Einsatz durch die Freimachung des Gebietes Sawe-Gurk-Sattelbach im Spätsommer 1941 noch um ein beträchtliches. Die Freimachung des Raumes durch die Absiedlung der Bevölkerung verlangte als erste Maßnahme den Ausbau einer Zwischenbewirtschaftung für die freigewordenen bäuerlichen Liegenschaften, die der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft (DAG) übertragen wurde. Damit ersiegten für das erste die Betreuung der freigemachten Bauernhöfe samt ihrem lebenden Inventar und in der Folge Land und Ernte im Siedlungsraum gesichert.

Gleichzeitig und Zug um Zug mit der Absiedlung begann die Rückführung der Volksdeutschen aus der Gottschee, die damit geschlossen dem Ruf des Führers zur Rückkehr in die Heimat ihrer Ahnen Folge leisteten und kleineren Volksdeutschen-Gruppen aus Bessarabien, Südbuchenland, Dobrukscha und Südtirol. Ab 15. November 1941 kam Tag um Tag ein Siedlerzug aus der Gottschee auf den Bahnhöfen des Siedlungsraumes in Rann und Gurkfeld an. Nach drei Monaten konnte die Rückholung der ganzen Volksgruppe trotz aller auftretenden Schwierigkeiten und schlechter Witterungsverhältnisse abgeschlossen werden. 12 000 Volksdeutsche waren damit in den Siedlungsraum rückgeführt und vorübergehend in provisorische Winterquartiere gelegt worden. Zum gleichen Zeitpunkt wurde die Neuplanung und Neuordnung des gesamten Siedlungsraumes begonnen. In Sitzungen des Ansiedlungsstabes unter Vorsitz des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither wurden die Richtlinien gegeben und die Planungsergebnisse vorgetragen und genehmigt.

Die Gesamtplanung des Siedlungsraumes mit seinen rund 74 000 ha Fläche und seiner großen Zahl an lebensunfähigen Keuschlerbetrieben war nach den von Reichsführer-ff festgelegten Grundsätzen durchzuführen und durch Zusammenlegung lebensfähige Höfe zu schaffen, deren Grundlage

- der Hoftyp I mit 30—70 ha landwirtschaftlicher Fläche,
- der Hoftyp II mit 10—20 ha landwirtschaftlicher Fläche,
- der Hoftyp III mit 7—10 ha landwirtschaftlicher Fläche

bildete. Entsprechend den Größen dieser Höfe wurden ihnen Weingärten und Wald außer der landwirtschaftlichen Fläche noch zugeteilt. Damit stand das Jahr 1942 im Zeichen der Neuplanung, die bis Ende des Jahres 1942 abgeschlossen war und 1275 Höfe der, obenangeführten Hoftypen ergab. Dazu kamen noch die Kleinsiedlerstellen, die Landarbeiterstellen und die Betriebe gewerblicher Art. Gleichzeitig setzte die Herausnahme der Siedler aus den provisorischen Winterquartieren und ihre Einweisung auf fertiggeplante Höfe ein. Diese Arbeit wurde in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit vom Bodenamt der Dienststelle mit der Agrarbezirksbehörde, den Ansiedlungsstellen der Dienststellen in Rann, Gurkfeld, Ratschach und Königsberg durchgeführt.

Die Schwierigkeiten, die dieser umfassenden Neugestaltung des Landes und

Grosse Aufbauarbeit der Deutschen Reichsbahn

Ein umfangreiches, schwieriges Programm fand seine Erfüllung

Von Ing. Rudolf Töpfer, Präsident der Reichsbahndirektion Wien

Bald nach dem Einrücken der Deutschen Wehrmacht, am 18. April 1941, übernahm die Deutsche Reichsbahn den Betrieb der Eisenbahnen in der Untersteiermark. Die Aufgabe, die sie, deren Streckengebiet durch die Ausweitung des großdeutschen Raumes bereits eine bedeutende Erweiterung erfahren hatte, da-

her Erfolg der Arbeiten war, daß bereits am 6. Juni 1941 der durchgehende Verkehr auf den eingangs erwähnten Strecken Spielfeld-Sträß-Cilli und Pragerhof-Tschakathurn aufgenommen werden konnte. Damit war aber erst der Anfang gemacht. Es mußte sofort mit der endgültigen und restlosen Wiederherstellung der zerstörten Bauwerke begonnen werden, um so bald als möglich den zweigleisigen Verkehr, wie er vor den kriegsgerischen Ereignissen des Jahres 1941 bestanden hatte, wieder aufnehmen zu können. Trotz mancher Schwierigkeiten gelang auch dies in verhältnismäßig kurzer Zeit; am 2. November 1942 waren die gesamten Arbeiten beendet.

Der Erfolg der Arbeiten war, daß bereits am 6. Juni 1941 der durchgehende Verkehr auf den eingangs erwähnten Strecken Spielfeld-Sträß-Cilli und Pragerhof-Tschakathurn aufgenommen werden konnte. Damit war aber erst der Anfang gemacht. Es mußte sofort mit der endgültigen und restlosen Wiederherstellung der zerstörten Bauwerke begonnen werden, um so bald als möglich den zweigleisigen Verkehr, wie er vor den kriegsgerischen Ereignissen des Jahres 1941 bestanden hatte, wieder aufnehmen zu können. Trotz mancher Schwierigkeiten gelang auch dies in verhältnismäßig kurzer Zeit; am 2. November 1942 waren die gesamten Arbeiten beendet.

Das Verkehrsnetz entspricht allen Anforderungen

Gleichzeitig mit diesen Wiederherstellungsarbeiten lief die Sorge, die unzulänglichen Anlagen den Erfordernissen des seit der Eingliederung der Untersteiermark in das Reichsgebiet bedeutend angewachsenen Verkehrs anzupassen. Soweit dies während des Krieges überhaupt möglich war, wurde auch auf diesem Gebiet nichts unversucht gelassen. Die durch die neue Grenzziehung entstandenen Grenzbahnhöfe mußten erweitert werden, eingleisige Strecken wurden für zweigleisigen Betrieb eingerichtet, die Sicherungsanlagen instandgesetzt und verbessert. Bahnhöfe, Amtsgebäude und andere Hochbauten ausgestaltet, Liegenschaften neu erworben.

Dem guten Facharbeiter gilt die besondere Sorge

Neben der Wiederherstellung und der weiteren Ausgestaltung der Anlagen, die unmittelbar dem Eisenbahnverkehr dienen, galt es auch, die Werkstätten, die sich zum Teil noch in einem Zustand befanden, den man füglich nur als Urzustand bezeichnen kann, den erhöhten Anforderungen anzupassen. Auch das wurde gründlich durchgegriffen: die veralteten Anlagen, die durch den Zugriff beherrzter deutscher Werkstättenmänner aus der Untersteiermark von der Zerstörungswut der früheren Machthaber verschont geblieben waren, wurden in vielem erneuert und verbessert und so die Leistungsfähigkeit gesteigert.

Auch die fachliche und weltanschauliche Betreuung der Lehrlinge mußte auf ganz neue Grundlagen gestellt werden. So wurde die Lehrwerkstätte im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Marburg neu aufgebaut und durch Erwerb einer hoch über dem Ufer der Drau gelegenen Liegenschaft aus dem Besitze der Kapuziner ein Lehrlingsheim geschaffen, das allen Lehrlingen, die nicht in Marburg beheimatet sind, Wohnung und Verpflegung bietet.

Die sozialen Einrichtungen genügen den Ansprüchen

Ganz besonders dringend war die Erneuerung der sanitären Anlagen. Wer heute die Bilder von den Anlagen, wie wir sie vorgelunden haben, betrachtet, wird vielleicht meinen, Bilder von einer Balkanreise vor sich zu haben. Wegen der kriegsbedingten Schwierigkeiten konnte natürlich vorerst auch auf diesem Gebiete



Vor zwei Jahren zerstörte Eisenbahnbrücken, jetzt ein ausgebautetes Reichsbahnnetz Aufnahme: Kratzert, Marburg

mit auf sich nahm, war keine geringe. Eisenstraßen voranzutreiben, geleistet werden, wozu aber noch kam, daß die Eisenbahnanlagen im neu gewonnenen Gebiet durch die Kriegsergebnisse arg mitgenommen waren.

Zerstörte Tunnel und Brücken wurden instandgesetzt

Besonders die Hauptstrecke der ehemaligen Südbahn zwischen Spielfeld-Sträß und Cilli war durch Tunnel- und Brückensprengungen betroffen; der Zerstörungswut der abziehenden früheren Machthaber fiel hier eine Reihe von großen Bauwerken zum Opfer: der Egidintunnel, die Pöbnitzbrücke, der Leitersberg-Tunnel, die Marburger Draubrücke und der Kerschbachtunnel. Aber auch auf der wichtigen Strecke Pragerhof-Tschakathurn lag die Draubrücke bei Pettau gesprengt im Wasser. Die schnellste Beseitigung der Schäden war oberstes Gebot; dann erst konnte ein Ausbau und Erweiterungen von Anlagen gedacht werden. Die Wehrmacht besorgte die ersten Arbeiten, schon Ende April 1941 aber trat die Reichsbahndirektion Wien mit eigenen Kräften und privaten Baufirmen entscheidend an deren Seite. Besonders schwierig und umfangreich waren die Arbeiten an der Draubrücke bei Marburg; lagen doch zwei der drei Öffnungen der stählernen Bogenbrücke gesprengt in der Drau, ein steinerner Pfeiler war vollständig zerstört.

herrschaft kaum einen nennenswerten Ausbau erfahren hatten, geleistet werden, wozu aber noch kam, daß die Eisenbahnanlagen im neu gewonnenen Gebiet durch die Kriegsergebnisse arg mitgenommen waren.

Zerstörte Tunnel und Brücken wurden instandgesetzt

Besonders die Hauptstrecke der ehemaligen Südbahn zwischen Spielfeld-Sträß und Cilli war durch Tunnel- und Brückensprengungen betroffen; der Zerstörungswut der abziehenden früheren Machthaber fiel hier eine Reihe von großen Bauwerken zum Opfer: der Egidintunnel, die Pöbnitzbrücke, der Leitersberg-Tunnel, die Marburger Draubrücke und der Kerschbachtunnel. Aber auch auf der wichtigen Strecke Pragerhof-Tschakathurn lag die Draubrücke bei Pettau gesprengt im Wasser. Die schnellste Beseitigung der Schäden war oberstes Gebot; dann erst konnte ein Ausbau und Erweiterungen von Anlagen gedacht werden. Die Wehrmacht besorgte die ersten Arbeiten, schon Ende April 1941 aber trat die Reichsbahndirektion Wien mit eigenen Kräften und privaten Baufirmen entscheidend an deren Seite. Besonders schwierig und umfangreich waren die Arbeiten an der Draubrücke bei Marburg; lagen doch zwei der drei Öffnungen der stählernen Bogenbrücke gesprengt in der Drau, ein steinerner Pfeiler war vollständig zerstört.

Die Deutsche Reichspost aktiv im Einsatz

Vom Chaos eines vergangen Regimes zum vorbildlichen Post- und Fernmeldernetz

Gute Fernmeldeeinrichtungen, Post- und Verkehrsverbindungen bilden heute eine der Voraussetzungen moderner Verwaltungstätigkeit.

Als die Deutsche Reichspost im April 1941 in die Untersteiermark ihre Tätigkeit aufnahm, feierte sie zunächst ein Wiedersehen mit den Einrichtungen der alten österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung vom Stand aus 1914. Diese Einrichtungen, die dem damaligen Verkehr entsprechend, anständig und ausreichend waren, zeigten jedoch im April 1941 selbst dem äußerlichen Beschauer gar bald ein Bild 22jähriger Verwahrlosung; es gab z. B. noch Postämter mit Schaltern nach Art der Postämter Käfige, mit verklebten Glasfenstern, die die geheimnisvolle Tätigkeit der Postbeamten vor den Augen der Postbenutzer womöglich verbergen sollten, man fand dort zerbrochene Möbelstücke und verstaubte Akten, Reinlichkeit war nur selten anzutreffen. Diese und ähnliche Gedanken hatte die ehemals jugoslawische Postverwaltung sicherlich nicht aus Pietät oder als wertvolle Dokumente einer fortschrittlichen Zeit uns zurückgelassen.

Die Orts- und Fernamtseinrichtungen eines dünne und vernachlässigten Leitungsnetzes erfreuten sich in manchen Fällen eines musealen Alters und einer Mäntel unvorstellbaren Betriebsunsicherheit (sanz Marceval war z. B. einmal infolge eines Schneesalles binnen weniger Stunden telefonlos), das Fernsprechart in Marburg aber auch in Cilli war eine Nervenprobe für Postbenutzer, für Amtersucher und Einsatzpersonal. Das Fehlersuchen wollte kein Ende nehmen. Dabei war nach heutigen Verkehrsverhältnissen die Zahl der Fernsprechteilnehmer geradezu dürftig. Marburg hatte 800, Cilli 300, Trifail sogar nur 13 Teilnehmer, Rann 21; dort hatten die Jugoslawen weder dem Bürgermeister, noch dem Landgericht einen Fernsprechan-schluß gegönnt.

Wenig besser sah es mit den Fernleitungen aus. Vielfach führten sie entlang der Eisenbahnstrecken. Selbstverständlich hatten die Jugoslawen anlässlich ihres Rückzuges diese Leitungen weitestgehend zerstört. So gab es z. B. in den ersten 24 Stunden nur eine einzige Fernspretleitung zwischen Marburg und Graz.

Die Deutsche Reichspost hatte daher in der Untersteiermark von Grund aus neu aufzubauen. Ihre erste Aufgabe sah sie darin, die eingesetzten 17 politischen Kommissare durch die Kraftpost mit dem Sitz des Chefs der Zivilverwaltung in

Marburg sowie nach Graz zu verbinden Eisenbahnverbindungen zu schaffen. Im Juni 1941 rollten die roten Autobusse der Deutschen Reichspost bereits auf 38 Linien in der Untersteiermark, deren Länge 1700 km mit einer Tagesleistung von 5000 km betrug. Im selben Monat sind z. B. 300 000 Personen befördert worden. Durch Schaffung dieser Verkehrsverbindungen konnte der allgemeine Postdienst mit 1. Mai 1941 aufgenommen werden.

Als leistungsfähige Nachrichtenmittler wurden unsere Fernschreiber, die anstelle der veralteten Morse- und Hughesapparate traten, von jugoslawischen Postbeamten bewundert. An allen Ecken und Enden, an Landstraßen und Brücken, auf den Baustellen sah man die Telegraphenbautrupps bei jedem Wetter arbeiten, so daß in zwei Monaten bereits ein Netz von 1100 km an Leitungen neu gebaut war, eine Zahl, die sich seither vervielfacht hat. Auch das äußere Gewand der Postämter und kleinen Poststellen auf dem Lande hatte sich sehr bald geändert. Bauliche Veränderungen brachten Helligkeit und saubere Räume, Schulungsstätten, Gemeinschaftsküchen, sowie soziale Einrichtungen. Die modernen Postämter in Marburg, Cilli, Sachsenfeld, in Gönobitz, Gurkfeld und viele andere sind

Abend

*Nun losch mit einem Male
Der rosenrote Hauch,
Bald, bald verglimmen im Tale
Die Lichter auch.*

*Die Glocken läuten im Traume
Selige Abendruh,
Vöglein fliegt vom Baume
Dem Neste zu.*

*In dämmeriger Haine
Entschwindet es dem Blick —
Nun sind wir ganz alleine
Mit unserm Glück.*

Ernst Goll

nur zum Teil Abhilfe geschaffen werden. Immerhin gelang es doch, sehr viel von dem nachzuholen, was die früheren Herren der Untersteiermark unterlassen hatten. Es wurden vor allem vielerorts neue Klosettanlagen hergestellt und für die Gefolgschaft überdies neue Aufenthalts- und Übernachtungsräume, Bäder und Waschanlagen errichtet. Auch alle sozialen Einrichtungen der Deutschen Reichsbahn, die ja bekanntlich sehr weitgehend das Leben der deutschen Eisenbahner günstig beeinflussen, wurden so rasch als möglich auf die Untersteiermark ausgedehnt: die Eisenbahner des Unterlandes wurden der Vorteile des Waisenhortes, der Wohnungsfürsorge, der Brennstoffversorgung, der Kleiderkasse und des Kameradschaftswerkes teilhaftig.

Mustergültige Betriebs- und Werkküchen

Wie überall im Reiche wurde der Errichtung von Betriebs- und Werkküchen besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Gerade im Kriege weiß es die Gefolgschaft besonders zu schätzen, wenn ihr auch am Arbeitsplatz ein warmes Essen vermittelt wird, das noch überdies bei abwechslungsreichem Speisezettel gegen mäßige Markenabgabe um den sehr bescheidenen Betrag von 35 Rpf abgegeben wird. Neben kleineren Betriebsküchen in Marburg, Cilli, Steinbrunn, Leitenwald, Brückl und Laas ist es vor allem die große, schön eingerichtete Betriebsküche des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Marburg, die sich sehen lassen kann; sie gehört zu den größten und schönsten im ganzen Reiche und bietet erforderlichenfalls die Möglichkeit, täglich 2000 bis 3000 Essen herzustellen.

Steuerung der Wohnungsnot

Ein besonderes Sorgenkind bildet die Wohnungsfürsorge; sie erstreckt sich auf die gründliche, schrittweise Sanierung vorhandenen Wohnungsbestandes und auf Wohnungsneubauten. Beide Aufgaben leiden unter den Kriegsverhältnissen. Immerhin konnte in Cilli mit dem Bau von 16 Wohnungen begonnen und andernorts, namentlich in Marburg, umfangreiche Grundflächen für Wohnungsneubauten sichergestellt werden; außerdem wurden einige neuzeitliche Wohnhäuser in Marburg, Cilli, Polstrau und Luttenberg für Wohnzwecke der Gefolgschaft angekauft. Der größte Teil der notwendigen Arbeiten bleibt jedoch einem umfangreichen Nachkriegsprogramm vorbehalten.

So glauben wir Eisenbahner, am Aufbau in der Untersteiermark nach bestem Wissen und Können mitgeholfen und damit dazu beigetragen zu haben, daß dieses schöne Land, das uns in den Donau- und Alpenländern so sehr ans Herz gewachsen ist, wieder das wurde, was es einst war: ein deutsches Land.



Einst trostlose Zustände — heute ein vorbildliches Post- und Fernmeldernetz

Film der Woche

Meine Freundin Josefine

In diesem Tobis-Film wird das immer wiederkehrende Aschenbrödelmotiv in reizvoller und amüsanten Weise abgewandelt...

Hilde Krahl, deren herbe Eigenart für diese Rolle alle Bedingungen mitbrachte, gestaltet das Mädchen Josefine...

Ein hübscher Film, der angenehm unterhält und den weiblichen Besuchern außerordentlich viel Sehenswertes bietet...

Wir machen Musik

»Eine kleine Harmonielehre« heißt der Untertitel des Films, der Unterricht erteilt in der Harmonie des Lebens und der Musik...

Sport und Turnen

Untersteirische Fußballmeisterschaft

Der Beginn der untersteirischen Fußballmeisterschaft ist auf den 18. April festgesetzt...

18. April: BSG Westen, Cilli—S. G. Marburg, Abt. Reichspost S. G. Edlingen—S. G. Trifail...

16. Mai: S. G. Marburg, Abt. Reichspost—S. G. Edlingen, B. S. G. Westen—S. G. Trifail...

Die Gauklasse startet zu den Rückspielen

In der steirischen Fußballmeisterschaft werden am Sonntag bereits die ersten Rückspiele aufgenommen...

Reichsbahnertreffen Marburg—Knittelfeld

Im Marburger Reichsbahnhof findet Sonntag um 14 Uhr ein Fußballtreffen der Reichsbahner von Marburg und Knittelfeld statt...

Wir hören Rundfunk

Samstag, 10. April Reichssender: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage...

Entgeltliche Mitteilungen

Ärztlicher Sonntagsdienst Marburg: Dauer: Von Samstag mittags 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr...

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf, das fettgedruckte Wort 26 Rpf, für Geld, Realitätenverkehr, Brautwerbung...

Realitäten und Geschäftsverkehr

Kaufe und verkaufe Realitäten jeder Art, beschaffe langfristige Hypotheken zu niedrigem Zinssatz...

Zu verkaufen

Neumelkende Kuh zu verkaufen, Adr. Verw. 201-3. Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar...

Stellengesuche

Ökonom, Absolvent der Obst- und Weinbauhochschule, versiert in allen Gebieten der Landwirtschaft...

Zu kaufen gesucht

Guterhaltener Kleiderkasten zu kaufen gesucht, Anschrift an die Verw. unter „Gut erhalten“...

Zu kaufen gesucht

Guterhaltener Kleiderkasten zu kaufen gesucht, Anschrift an die Verw. unter „Gut erhalten“...

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Bedienerin auf 3 Stunden dreimal in der Woche wird gesucht.

209-6

Hilfsarbeiter und ein Materlehrling werden aufgenommen bei Holzinger Josef, Marburg-Drau, Goethestraße 26.

208-8

Hausknecht für Einkehrgasthaus wird sofort aufgenommen.

246-6

Wirtschalterin wird zu einem Herrn gesucht.

266-6

Tüchtige Verkäuferin, wozüglich aus der Fahrradbranche, und Lehrladchen werden sofort aufgenommen.

64-6

Kupferschmiedelehrjunge wird aufgenommen.

248-6

Hausgehilfin mit guten Kochkenntnissen, sehr rein, ordentlich und verlässlich, für Dauerposten auf Landbesitz gesucht.

247-6

Haushalterin wird für ein frauen- und kinderloses Haus gesucht.

274-6

Kontorist od. Kontoristin, guter Rechner, mit Schreibmaschineneinstellungen, wird zum baldmöglichsten Eintritt in Holzgroßhandlung in Marburg gesucht.

265-8

Junger Kanzelpraktikant oder Kanzelpraktikantin wird ganztägig sofort aufgenommen.

224-4

Verkaufe prima Tüchelt, 150 RM, und goldene Halskette, 16 Karat, mit teilschwarzen Münzen, 500 RM.

239-4

Große spanische Wand, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

262-4

Kaufe Speisezimmer (Kaukasus-Nuß, Noll oder Eichen, Piano und Schreibmaschine), Anträge unter „Piano“ an die Verw.

223-4

Großer Saisonbetrieb sucht Kaffee- und Restaurantköchin, Küchen- und Hilfskräfte aller Art, Serviermädchen, Kellner und eine Kaffeehauskassierin.

182-6

Hausgehilfin, auch tagsüber, wird sofort aufgenommen.

226-6

Für älteres Ehepaar kleine Hausmeisterin zu vergeben.

220-6

Buchhalterin, auch in sonstigen Büroarbeiten erfahren, sucht passenden Wirkungskreis.

236-6

Tüchtige Zeitungsaustregerin wird sofort aufgenommen.

226-6

Braver Tapeziererlehrling wird sofort aufgenommen.

155-6

Hausgehilfin mit eigener Schlafgelegenheit gesucht.

137-6

Instruktor für englische Sprache für die dritte Klasse Hauptschule für ein Mädchen vom Lande gesucht.

87-6

Ehrliche, brave Hausgehilfin wird sofort aufgenommen.

108-6

Selbständiger Konditorlehrling wird aufgenommen.

79-4-6

Aleinstehende Frau wird sofort als Hausmeisterin aufgenommen.

207-6

Zu vermieten

Schlafstube an Fräulein zu vergeben.

250-7

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten.

249-7

Ein Bettplatz an einen Herrn zu vermieten.

267-7

Zu mieten gesucht

Suche möbl. Zimmer per sofort für zwei Personen mit eigener Bettwäsche.

212-8

Ein möbliertes Zimmer zu mieten gesucht.

210-8

Suche für 80jährigen, rüstigen, Pensionisten Unterkunft mit voller Verpflegung.

251-8

Möbl. Zimmer, möglichst Parkgegend, von Herrn in leitender Stellung per sofort gesucht.

138-8

Hotel, Restaurant oder Gasthof durch Hotelier und langjährigen Hotelier direkt mit Frau vom Fach zu pachten gesucht.

269-8

Fräulein sucht in der Stadt oder Umgebung Cilli ein möbliertes oder leerstehendes Zimmer.

92-4-8

Wohnungsaustausch

Ringwohnungsaustausch

Graz u. zw. in Pettau Dreizimmerwohnung, in Graz Zweizimmerwohnung mit Garten.

214-13

Tausche

Tausche reine, große Einzimmerwohnung mit Speisekammer, neben R. A. W., Autobushaltestelle, Brunddorf, mit reiner Zweizimmerwohnung in der Stadt oder Stadtnähe.

190-9

Tausche in Cilli

Tausche meine 2 1/2-Zimmerwohnung mit Küche, Badezimmer und Zehgehör, auch Gartenanteil.

164-9

Schöne Dreizimmerwohnung im Stadtzentrum

Schöne Dreizimmerwohnung im Stadtzentrum Cilli wird getauscht für gleichwertige ev. Zweizimmerwohnung mit Kabinett und Badezimmer.

129-4

Tausche 1 kleines, sonniges Zimmer mit Küche für 1 größeres Zimmer und Küche

Tausche 1 kleines, sonniges Zimmer mit Küche für 1 größeres Zimmer und Küche oder für Zwei-Zimmerwohnung in Brunddorf oder Magdalenenviertel.

252-9

Tausche meine 2 1/2-Zimmerwohnung (abgeschlossen), Mellling, Bahnhofsnahe, gegen Zweizimmerwohnung, Stadtmittel, unter „Abgeschlossen“ an die Verw.

277-9

Zweizimmer-Wohnung, Stadtmittel, gegen Garconwohnung (1 Zimmer) im Hutterblock zu tauschen

Sonnige Lage. Zuschriften unter „Mietzins RM 26,-“ an die Verw.

266-9

Tausche meine sonnige Wohnung in Karlsruhe, Zimmer, Küche, Speisekammer, gegen eine in der Stadt, Bahnhofsnahe.

Unter „Wohnung“ an die Verw.

284-9

Tausche meine Dreizimmerwohnung, Stadtmittel, gegen eine 2- oder 1 1/2-Zimmerwohnung.

Antr. unter „Ba“ an die Verw.

193-9

Tausche Küche und Zimmer, Windausrüstung 6 gegen ebensolche im Magdalenenviertel bis Kärlnerbahnhof oder Kadettenschule.

Zu besichtigen nur Samstag nachmittags.

227-9

Unterricht

Fernunterricht

Fernunterricht, Dr. W. Hofinger, Wien, 7, Matigallerstraße 8, Vorbereitung 3, Nichtschülerprüfung (Universitäts) und Mittelschulabschlussprüfung (gehob. Beamtenposten).

Auch Kursunterricht, Eintritt jederzeit. 13193-10

Heirat

Pensionist sucht Bekanntschaft zwecks Ehes mit 35-50jähriger Dame.

Zuschriften unter „Große Harmonie“ an die Verw.

213-12

Heiratsantrag

Lebensgenossin, aus Pettau bevorzugt, gesucht von höherem Pensionisten.

178/58, Villen- und Gartenbesitzer (Pettau) und Kollos). Anfragen an Rudolf Zoller, Postlagernd Pettau.

120-4-12

Besitzer, 28 Jahre alt, sucht Fräulein zw. 20 u. 30 Jahren, mit etwas Geld oder Gewerbe.

Zuschriften unter „Glückliche Ehe“ an die Verw. d. Bl.

186-12

62jähriger Pensionist, alleinstehend, Witwer, wünscht eine ebensolche alleinstehende Witwe ohne Kinder, gutmütig, 48-55 Jahre alt, zwecks Ehe kennen zu lernen.

Lichtbild erwünscht unter „Gutmütig“ an die Verw.

185-12

Gärtner, 28 Jahre alt, sucht Ehesbekanntschaft eines Mädels von 20 bis 22 Jahren.

Anträge unter „Ehe“ an die Verw.

228-12

Ein gutsituiertes Herr sucht Ehesbekanntschaft mit ebensolchem sympathischem Fräulein.

Genauere Anträge und Zuschriften erbeten unter „Sympathisch“ an die Verw.

278-12

Brünette, berufstätige Beamtin, Marburgerin, 28 J., mittelgroß, Tochter eines höheren Staatsbeamten, musikgebildet, tadelloser Vorlieben, mit eingerichteter Wohnung, wünscht Ehesbekanntschaft.

berufsnahen Herrn entsprechenden Alters in sicherer Stellung. Nur ernstgemeinte Anträge unter „Hermes“ an die Verwaltung des Blattes.

282-12

Damenhut vom Autobus Marburg-Neudorf am Samstag verloren.

Abzugeben gegen Belohnung: Marburg, Schillerstraße 6-II, links.

253-13

Verschiedenes

Tausche neues Schlafzimmer oder Kücheneinrichtung

gegen gut erhaltene oder neue Schreibmaschine und mächtige Aufzählung. Angebote unter „Schreibmaschine“ an die Verw. d. Bl.

216-4

Romanhefte auszutauschen.

Ludwig, Brunddorf, Felix-Dahn-Gasse 15.

217-14

Tausche neuen Grammophon mit 30 Stück neuen Platten

gegen Rundfunkapparat. — Adr. Verw.

174-14

Pelzmäntel, Jacken usw. übernehme über den Sommer in Aufbewahrung und Reparatur.

Kürschner Valentin Schelesnik, Marburg-Drau, Badgasse 2.

238-14

Tausche neuen tiefen Kinderwagen gegen Nähmaschine.

Anfragen bei Pak. Neudorf, Bunsengasse 13.

113-14

Tausche gut erhaltenen Damenfahrrad gegen Rundfunkempfänger.

Anfragen, Auguste 5, Hausbesorger.

233-14

15 Stück große Hasen verkaufe oder tausche gegen Anoden-Rundfunkempfänger.

Johann Skofitsch, Wirsdorfer, Post Haidin bei Pettau.

229-14

Gut erhaltene Bandoen-Harmonika gegen Herrenfahrrad zu tauschen

gegen Josef Luschnigg, St. Johann P. Saldenhofen.

230-14

Tausche junge trüchtige Ziege, gute Melkerin

gegen gut erhaltene Nähmaschine. Adresse in der Verw. 231-14

Tausche Film-Photoapparat, Form. 4x6 und 6x6, 1,2,9 I, gegen Reiseschreibmaschine und event. Aufzählung.

Adr. Verw.

175-14

Prima Melkkuh, 7 Monate trüchtig, nach 4 Liter melkend, event. auch Tausch gegen trüchtiges Schwein.

Leber, Besitzer, Egid 46.

215-14

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate, Leihbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder

erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger, Bandagen und Orthopädie — Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute, Marburg-Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Marktplatz 13. — Achtung! Modellabnahmen für Prothesen und orthopädische Apparate finden wegen Personalmangel in Marburg jeden Freitag, in Cilli jeden Samstag ganztägig statt.

9-3-14

Sammelt Abfall Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alt-eisen, Metalle, Glascherben, Tierhaare und Schafwolle

kauf laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23, 10-3-14

Tausche Rundfunkempfänger (Minerve 4-11) gegen größeren Teppich, mit Wertauschgleich. Anträge unter „Gut erhalten“ an die Verw. d. Bl.

169-14

Untersteirerin, Beamtin, 21 Jahre alt, sucht Kameradschaft zwecks gegenseitiger Über- in der deutschen Sprache und Ausflüge.

Weibliche Personen bevorzugt. Angebote, wenn möglich mit Bild, unter „Wer die Natur liebt“, an die Geschäftsstelle der „Marburger Zeitung“, Cilli.

117-4-14

Fahren parteilicher Art liefert kurzfristige Fahnenvermietung

Mina Renner, Graz, Geidorplatz 2, 81 904.

175-14

Bartholome Gahertz aus Karlsruhe soll sich in dringender Angelegenheit bei der Kreisführung Marburg-Stadt des Steirischen Heimatbundes, Führungsausschuss I, Gerichtshofgasse 1/III, melden.

79-4-14

Tausche ein Herrenrad, gut erhalten, gegen ein gutes Damenrad.

Lamprecht Franz, Prinz-Eugen-Straße 6.

279-14

Zweizimmerwand wird getauscht gegen glatten, weißen Kasten oder 5 1/2 m Laufteppich mit Aufzählung.

Adr. Verwaltung.

272-14

Ausscheiden und einsenden an:

55-3

BRUNA

GRAZ, Herrngasse 1

Auch ich versuche jetzt mein Glück mit einem Klassenlos und bestelle zur Klasse der

9. Deutschen Reichslotterie

...../8 zu RM 3.—

...../4 zu RM 6.—

...../2 zu RM 12.—

...../1 zu RM 24.—

Name:

Anschrift:

Ziehung 16. und 17. April 1943

Danksagung

Für die liebe Anteilnahme, die vielen Beweise innigen Mitgeföhls, die mir anlässlich des schweren Verlustes meines unvergesslichen Gatten, Generalmajors d. R. GEORG CSURUSKY, zuteil wurde, sowie für die herzliche Anteilnahme und zahlreiche Beteiligung am Wege zur letzten Ruhestätte, spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus.

Für die schönen Kranz- und Blumenspenden sage ich nochmals besten Dank. Ganz besonderer Dank spreche ich aus: dem Offizierkorps, insbesondere dem Herrn Standortältesten Hptm. Kylianek Hans, dem Stadtoberinspektor Glaser, der Gendarmerie, der Wehrmannschaft, der Ortsgruppenführung, dem Herrn Pastor Senior Baron für die ergreifende Verabschiedung vom Dahingeschiedenen, der Frauenschaft, dem Herrn Albert Stiger und Herrn Eduard Spogar für ihre besondere Mühehaltung, sowie allen übrigen.

188

JOLA CSURUSKY

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines Gatten, unseiner Vaters, Bruders und Schwagers, Herrn VINZENZ BEZGET, Besitzers in Leskowetz Nr. 37, sowie auch allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, und allen, die ihn auf dem letzten Wege begleitet haben, und für die Kranzspende, spreche wir unseren herzlichsten Dank aus.

130-4

Marburg, Kerschbach, am 7. April 1943

In tiefer Trauer: Gattin, Kinder, Geschwister und die Familien Schnuderl Koren und Fraß

Amtliche Bekanntmachungen

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG A. D. DRAU
Ernährungsamt A

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nummer 27 des Einkaufsausweises für den Stadtkreis Marburg, wird ab Mittwoch, den 14. 4. 1943, eine Fischausgabe ausgetreten. Die Ausgabe erfolgt für Marburg, links Drauf der Fischgeschäft ABT, Marburg, Tegethoffstraße, und zwar:

laut Kundenliste 1 — 1250	Mittwoch, den 14. 4. 1943
laut Kundenliste 1251 — 2500	Donnerstag, den 15. 4. 1943
laut Kundenliste 2501 — 3750	Freitag, den 16. 4. 1943
laut Kundenliste 3751 — 5000	Samstag, den 17. 4. 1943
laut Kundenliste 5001 — 6250	Montag, den 19. 4. 1943
laut Kundenliste 6251 — 7500	Dienstag, den 20. 4. 1943

Marburg, rechtes Drauf, durch das Fischgeschäft ABT—LÜSCHNIGG, Josefsstraße, und zwar:

laut Kundenliste 1 — 1700	Mittwoch, den 14. 4. 1943
laut Kundenliste 1701 — 3400	Donnerstag, den 15. 4. 1943
laut Kundenliste 3401 — 5100	Freitag, den 16. 4. 1943
laut Kundenliste 5101 — 6800	Samstag, den 17. 4. 1943
laut Kundenliste 6801 — 8500	Montag, den 19. 4. 1943
laut Kundenliste 8501 — 1100	Dienstag, den 20. 4. 1943

Bei der Ausgabe ist der Einkaufsausweis vorzulegen und wird der Abschnitt Nr. 27 vom Fischverteiler entwertet. Da der Aufruf nicht mehr nach Buchstaben, sondern nach Nummern der Kundenliste erfolgt, ist die Reihenfolge genau einzuhalten. Das notwendige Verpackungspapier ist mitzubringen. Bisher noch nicht eingetragene Kunden können erst nach dem 20. 4. 1943 für die nächste Fischausgabe in die Kundenliste eingetragen werden. 132-4
Der Leiter des Ernährungsamtes: im Auftrage: NITZSCHE.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU
Ernährungsamt A

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nummer 28 des Einkaufsausweises für Kinder von 8 bis 16 Jahren, von 8 bis 14 Jahren, sowie für Jugendliche bis 18 Jahren im Stadtkreis Marburg wird für die Zeit vom 20. April 1943 bis 20. April 1943 eine Ausgabe von Karotten mit 500 gr pro Person aufgerufen. Die Abgabe erfolgt bei dem Gemüsekleinverteiler, bei welchem der Versorgungsberechtigte in die Kundenliste eingetragen ist. Wendende und stillende Mütter können ebenfalls bei dieser Ausgabe voll berücksichtigt werden. Der vom Ernährungsamt Abt. B, Marburg-Stadt, gekennzeichnete Einkaufsausweis ist hierfür zu verwenden. 285-3
Der Leiter des Ernährungsamtes: im Auftrage: NITZSCHE.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG a. d. Drau
Betrifft: Abhaltung der Nutztiermärkte.

Bekanntmachung

Ab 1. April 1943 wird bis auf weiteres in Marburg (Drau) an jeden dritten Dienstag im Monat ein Nutztiermarkt abgehalten. In den Monaten Dezember, Januar und Februar entfällt auch dieser Markt. Marburg-Drau, am 2. März 1943.
gez.: KNAUS.

DER POLIZEIDIREKTOR IN MARBURG (DRAU)
Marburg/Drau, 5. April 1943

Bekanntmachung

Betrifft: Gehweg zum Isalbad gesperrt für Fahrzeuge.

Nach § 4 der St. V. J. wird aus Gründen der Sicherheit der längs des linken Draufers zum Isalbad führende Gehweg mit sofortiger Wirkung in beiden Richtungen für sämtliche Fahrzeuge gesperrt. Verstöße gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 150,— RM oder mit Haft bestraft. 94-4
DE. WALLNER

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG
Ernährungsamt

Bekanntmachung

Zur Sicherstellung der Schlachtviehverorgung in den kommenden Monaten wird folgendes angeordnet:

- Der bisher freie Aukauf von Schlachtrindern durch die Landfleischer nicht marktgebundene Betriebe ist ab 27. April 1943 bis auf weiteres verboten. Die künftige Zuteilung ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das durch die Fleischerinnung jedem Landfleischer zugeht.
- Schlachtrinder sind von den Erzeugerbetrieben dem zuständigen Bürgermeister zur Abnahme zu melden, der die Meldungen listenmäßig festhält und Termin und Ort der Ablieferung bestimmt.
- Jede Ausfuhr aus dem Kreis Marburg ist verboten. Schlachtrinder dürfen mit sofortiger Wirkung nur dem Mittelmarkt Marburg angeliefert werden. 133-4
Der Leiter des Ernährungsamtes: im Auftrage: NITZSCHE

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unser lieber Sohn, Enkel, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Adolf Murko
Obergefreiter in einer Pionierabteilung

in den schweren Kämpfen bei Welikije Luki, am 16. Jänner 1943, den Heldentod fand.

Pettau, Marburg, Wien, Graz, in April 1943.

Familien: 124-4
MURKO, PRISTOLITSCH, MORDEI

Großes Herzleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser guter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Freiwilliger

Edi More
Soldat in einer Einheit der Luftwaffe

kaum 19 Jahre alt am 13. März 1943 seiner Verwundung im Kriegslazarett Smolensk erlag. Sein junges, hoffnungsvolles Leben, getreu seinem Fahnenideal, gab er für Führer, Volk und Zukunft Deutschlands. Er wurde am 15. März 1943 auf dem Heldenfriedhof in Smolensk beigesetzt. Du, unser lieber Edi, schlafst in fremder Erde, lebst nicht mehr, aber in uns lebst Du weiter und wir werden Deiner nie vergessen.

In stolzer Trauer: Mutter Maria More, Schupeleutz-Rann, Vater Franz More, Bruder Franz More, Schupeleutz, Bruder Anton More, z. Z. im Felde, Schwester Maria mit Schwager Alois Lauritsch, Hottemesch bei Ratschach, Schwester Emilie mit Schwager Josef Weber, Neffe Josef und Sophie Lauritsch

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß uns unser lieber Gatte, Vater, Onkel und Bruder, Herr

Konrad Werlitsch
Eisenbahn pensionist,

am 8. April 1943, nach langer und schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Wir begleiten den Verstorbenen auf seinem letzten Heimweg vom Hause der Trauer, Tepsau 45, nach dem Friedhof St. Peter bei Marburg am Samstag, den 10. April 1943, um 10.30 Uhr. 259
Marburg/Drau, den 9. April 1943.

Katharina, Gattin; Elisabeth, Maria, Vinzenz, Ludwig, Milena, Katharina, Matthias, Grete, Kinder. Familie Likawetz und Verwandte.

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums
Dienststelle Marburg-Drau

Aufforderung

Bei der Überprüfung der im Zuge der Maßnahmen zur Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark angefallenen Vermögenswerte hat sich herausgestellt, daß noch immer nicht alle Verwalter solcher Vermögenswerte der Verpflichtung zur Anmeldung nach § 11 der Verordnung vom 23. Mai 1941 über die Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark nachgekommen sind. Wer Vermögenswerte, insbesondere

Möbel, Kraftfahrzeuge, Gebrauchsgegenstände

oder Geräte aller Art von Personen, die seit dem 1. April 1941 die Untersteiermark verlassen haben, verwahrt oder besitzt, wird aufgefordert, diese bis längstens

15. April 1943

schriftlich oder mündlich bei der Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in Marburg/Drau, Möbelabteilung, Baracke I, Hugo-Wolf-Gasse (Ecke Günther-Prien-Gasse), anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung wird nicht nur nach Punkt 9 der Verordnung vom 14. April 1941, sondern auch nach den allgemeinen strafgesetzlichen Bestimmungen bestraft werden. 106-4
gez. Seftschalg, SA-Standartenführer.

REG. B III 11

GERICHT MARBURG A. D. DRAU

Änderung bei einer Firma

Im Register wurde am 8. April 1943 bei der Firma: Littai-Pragwelder Textilwerke Aktiengesellschaft, Sitz: Marburg a. d. Drau, folgende Änderung eingetragen: In der Hauptversammlung vom 29. Dezember 1942 wurde gemäß Umstellungsverordnung und Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 11. Januar 1943, G. Zl. 9 1483 U-872/35-482/42-1 das Grundkapital mit dem Betrage von RM 4.000.000,— neu festgesetzt und die Satzung im § 4 (Grundkapital) sowie weiters § 17 (Hauptversammlung) geändert. Grundkapital nunmehr: RM 4.000.000,—. Außer dieser Eintragung wird bekannt gemacht: Das Grundkapital ist in 4000 Aktien im Nennwerte von je RM 1000,— zerlegt. 105-4

GERICHT MARBURG A. D. DRAU

T 25, 28/43

Einleitung des Verfahrens zum Beweise des Todes

1. Kopsche Anton, geboren am 3. Juni 1900 in Tschermoschische Nr. 43 am Donau, ehelicher Sohn des Bartholomäus und der Marie geborene Gobetz, zuständig nach Schillern, Kreis Pettau, ledig, zuletzt wohnhaft in Tschermoschische, am 10. März 1917 zum Infanterieregiment Nr. 87 nach Cilli eingezogen, im November 1917 mit dem Grenadierbataillon 1 auf dem albanischen Kriegsschauplatz abgegangen, letzte Nachricht vom 15. Juli 1918, wird seither vermißt. T 25/43, und 2. Pototschnik Franz, geboren am 1. November 1880 in Bachers, dahier zuständig, Kreis Marburg/Drau, ehelicher Sohn des Johann Pototschnik und der Kunigunde geb. Meglitsch, laut Heiratsurkunde des Standesamtes in Marburg/Drau seit 3. Februar 1908 mit Maria Narat verheiratet, zuletzt wohnhaft in Bachers Nr. 34, am 15. März 1915 nach Marburg/Drau eingezogen, sodann dem Feldjägerbataillon Nr. 18 in Graz eingeteilt, im April 1915 auf den russischen Kriegsschauplatz abgegangen, letzte Nachricht vom 4. Juli 1916 unter Feldpost Nr. 83, soll angeblich gefallen sein, wird seit 12. September 1916 vermißt, T 28/43. Da hiernach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 2. Juli 1939, RGBl. I, Seite 1186, eintreten wird, wird auf Ansuchen: zu 1. der Mutter des Vermissten Maria Kopsche, Landwirtin in Tschermoschische Nr. 56, Post Schillern, und zu 2. der Gattin des Vermissten Maria Pototschnik, Besitzerin in Bachers Nr. 47, Post Kitzsch, das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und die Aufforderung erlassen, der Dienststelle Nachricht über die Vermissten zu geben. Anton Kopsche und Anton Pototschnik werden aufgefordert, vor der gefertigten Dienststelle zu erscheinen oder auf andere Weise von sich Nachricht zu geben. Nach dem 15. Oktober 1923 wird die Dienststelle auf neuerliche Ansuchen der Maria Kopsche und der Maria Pototschnik über die Todesklärung entscheiden. 104-4

DER BÜRGERMEISTER DER GEMEINDE WACHENBERG

Infolge des Verlustes wird folgender Personalausweis als

ungültig erklärt.

Der Personalausweis des Landarbeiters **Milantitsch Johann**, geboren am 18. Dezember 1871 in Wachsenberg, wohnhaft in Koprieffig Nr. 9, Gemeinde Wachsenberg, Landkreis Marburg (Drau), Nr. 46, ausgestellt am 1. Oktober 1941 vom Gemeindeamt Wachsenberg. Wachsenberg, am 8. April 1943.
125-4
Der Amtsbürgermeister: In Vertretung: Golob

Hart und schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Daniel Schirownik
Gefreiter in einem Gebirgsjägerregiment,

19 Jahre alt, am 27. März 1943, bei den Abwehrkämpfen im hohen Norden, den Heldentod fand. Wer ihn gekannt hat, wird unseren Schmerz ermesnen. 261

Brunndorf, Lichtenegg, Puchdorf, Pettau, Cilli, Wiener-Neustadt, Treun, Laibach, den 9. April 1943.

In tiefer Trauer:
Andreas und Christine, Eltern; Rosa und Anton, Geschwister, Tanten, Enkelin und alle anderen Verwandten.

Mitten in seinem arbeitsfreudigen Schaffen wurde der geschäftsführende Baumeister meiner Zweigimiederlassung Cilli, hier

Rudolf Hauck

nach plötzlicher schwerer Erkrankung im hiesigen Gau-Krankenhaus heute in den frühen Morgenstunden aus dieser Welt abberufen.

Im ersten Weltkrieg als Reservoffizier vielfach ausgezeichnet, am soldatischen Pflichterfüllung gewohnt, war er zu jeder Stunde ein vorbildlich einsatzbereiter Mitarbeiter.

Besonders der Führungstab und die Stammgehilfschaft betrauert mit mir in dem Verbliebenen eine Persönlichkeit, die durch fachmännisches Können, unermüdelichen Fleiß und Hingabe an seinem Beruf alles, die ihn schätzen, in bester Erinnerung bleiben wird.

Die Beerdigung fand am 9. April 1943 am städtischen Friedhof statt.

Cilli, den 5. April 1943.
Bauunternehmung Dipl.-Ing. Adolf Ilmor, Cilli—Wien—Böden, der Betriebsführer und die Gefolgschaft.

Unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Onkel, Herr

Franz Kerin
Bank-Pensionist

hat uns am 8. April d. J., nach langem schwerem Leiden, im 71. Lebensjahre, für immer verlassen.

Stainzthal, Lichtenwald, Zagreb, Asti (Italien), den 9. April 1943.

In tiefer Trauer Familien:
KERIN, SPINDLER, BROZ, PINTO. 260

Familien-Anzeigen
finden durch die „Marburger Zeitung“ weiteste Verbreitung!

Das Inhaltsverzeichnis
mit zeitlicher Übersicht und Sachverzeichnis zum

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark 1941—42, Nr. 1 bis 107, ist erschienen und zum Preise von 80 Rpf. erhältlich und zwar beim Schalter der Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., sowie bei den Geschäftsstellen der „Marburger Zeitung“ in Cilli, Marktplatz 12 (Fernruf 7), und Pettau, Ungartorgasse (Herr Georg Pichler).

bei Kopfschmerzen
NEOKRATIN!

8 Oblatenkapseln	RM — 62
4 Oblatenkapseln	„ 1.19
24 Oblatenkapseln	„ 3.—
6 Suppositorien	„ 1.74
10 Neokratinen	„ — 53

Neokratin, eine Hilfe bei Schmerzen verschiedener Art. Nur in Apotheken erhältlich!

Bestellschein

Ich spiele mit. Senden Sie sofort 1/2, 1/4, 1/2, 1/4 Originallos der I. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. Ziehungsliste erwünscht. — (Nicht Gewünschtes streichen).
Name und Anschrift

Versuche Dein Glück bei PAULMICHLE

Staatliche Lotterie-Einnahme Ziehung I. Klasse
GRAZ, Schmiedgasse 24 16. April 1943

Meine innigstgeliebte Gattin, unsere beste Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau

Josefine Lirzer

hat uns am 9. April, um 10.15 Uhr, im 75. Lebensjahr für immer verlassen.

Wir geleiten die Entschlafene am Sonntag, den 11. April, um 16 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Drauweiler aus, zur letzten Ruhe.

Marburg, Graz, Linz, am 9. April 1943.

In tiefster Trauer: Raimund Lirzer, Gatte, Josefine und Emma, Tochter und alle Verwandten 273

Wir geben allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte, herzensgute Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwiegermutter, Frau

Barbara Pouch

am 27. März nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, für immer von uns gegangen ist.

Die Beisetzung fand am 29. März um 3 Uhr nachmittags am Friedhof St. Egid bei Wollan statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme als auch für die vielen Besuche während der langen Krankheit unserer unvergeßlichen Verstorbenen sowie allen denjenigen, die ihr das letzte Geleit gaben, sprechen wir auf diesem Wege jedem einzelnen unseren herzlichsten Dank aus.

St. Egid bei Wollan, Augsburg, Schwarzenbach, den 8. April 1943.
95-4 Die tieftrauernde Familie Pouch

Danksagung

In tiefer Ergriffenheit über die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn JOSEF ILESCHITZ, sowie für das zahlreiche ehrende Geleit und die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Besonderer Dank gebührt dem Herrn Ortsbauernführer Ing. Pacher, sowie allen Verwandten und Nachbarn.

Wochau, den 6. April 1943. 232

Familie ILESCHITZ, Wochau
und Familie MLAKAR, Praßberg.

2x bestelle oder beizen . . .

Beizung schützt die Aussaat u. verbürgt eine gesunde, volle Getreideernte.

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergalle es mit

Morkit

Genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Keine Keimschädigung.

„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

und Sie?

Sehen Sie sich nicht auch nach dem eigenen Heim, nach einem eigenen Garten?

Werden Sie Baupaten!

Auskünfte und Beratung kostenlos erteilt jede SPARKASSE der Donau- u. Alpengaue und ihre Öffentliche Bauwachmanns für die Ostmark Wien 1, Ficklegasse 10

Wirkliche Erholung in der Werkpause

lieferbar an Aerzte, Spitaler, Rüstungsbetriebe usw.

bietet der vollautomatische, in alle Lagen leicht verstellbare

Thonet-Siesta Medizinal-Stuhl
System Luchardt DRP.

Er schafft wissenschaftlich erprobte, die Voraussetzung für Entspannung aller Muskeln und Nerven.

Bitte verlangen Sie Prospekt 89 c

Gebrüder Thonet
Graz, Herrngasse 26

6 GEWINNE ZU 500.000 RM UND VIELE ANDERE TREFFER ZUSAMMEN 103 Millionen

BEI DER 9. Deutschen Reichs-Lotterie

LOS PREIS: 1/3 — 1/6 — 1/4 — 24 — RM JE KLASSE

Prokopp

WIEN VI., MARIAHILFERSTR. 29

16 APRIL

Nach dem Abstillen . . .

Primarius Dr. Reib's Kindermittel

**STADTTHEATER
MARBURG-Drau**

Samstag, den 10. April:

Der G'wissenswurm
Bauernkomödie in drei Akten von Ludwig Anzengruber. Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr. Preise 2.

Sonntag, den 11. April: Nachmittagsvorstellung:

Verkaufte Braut
Komische Oper in drei Akten von Friedrich Smolena. Beginn: 15 Uhr, Ende: 18 Uhr. Preise 1.

Abendvorstellung:

Troubadour
Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. Beginn: 20 Uhr, Ende 23.30 Uhr. Preise 1.

**UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER**

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2219

Ise Werner, Viktor de Kowa, Edith Oss, Grethe Weiser in dem witzigen Lustspiel

Wir machen Musik

Für Jugendliche nicht zugelassen!

KULTURFILM-SONDERVORSTELLUNGEN:

Sonntag vormittag um 10 Uhr, Montag, Dienstag und Mittwoch um 13.45 Uhr:

Wildnis

Das letzte Paradies. Packende und unvergessliche Szenen der geheimnisvollen Tierwelt Afrikas. Für Jugendliche zugelassen! 90-4

ESPLANADE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 25-29

HILDE KRAHL

Meine Freundin Josefine

Paul Hubschmid, Fita Benkhoff, Hans Leibelt, Olga Limburg, Gerda Maria Terno, Roman Bahr, Wilfried Seyferth. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunnhof

Leidenschaft

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Vorstellungen: Freitag um 20 Uhr, Samstag um 15.30, 18 und 20.30 Uhr, Sonntag um 10, 15, 18 und 20.30 Uhr

Märchenvorstellung: Schneeweißchen und Rosenrot.

Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 9. bis 15. April

Die ganz großen Torheiten

mit Paula Wessely, Rudolf Forster, Hilde Wegener, Gustav Waldau. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Edlingen

Samstag, den 10. April um 19 Uhr, Sonntag, den 11. April um 16 und 19 Uhr, Montag, den 12. April um 19 Uhr

Ein Windstoß

mit Paul Kemp, Margit Debar. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Samstag, den 10. April um 20 Uhr

Sonntag, den 11. April um 14, 17 und 20 Uhr

Violanta

Ein Ufa-Film mit Annelies Reinhold u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Luttenberg

Samstag, den 10. April um 19 Uhr

Sonntag, den 11. April um 15, 17.30 und 20 Uhr

Der Blaufuchs

mit Sarah Leander u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Pettau

Vision am See

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Freitag und Samstag um 15 Uhr, Sonntag um 11 Uhr und Montag um 15 Uhr Märchenvorstellung:

DIE VERZAUBERTE PRINZESSIN

Lichtspiele Pragwald

Samstag, den 10. April, um 19 Uhr,

Sonntag, den 11. April um 15 und 19 Uhr

Wiener Blut

Ein zauberhafter Film nach Motiven der Operette von Johann Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser und Theo Lingens. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele der Stadt Rann

Samstag, den 10. April um 20 Uhr, Sonntag, den 11. April um 15, 17.30 und 20 Uhr, Montag, den 12. April um 20 Uhr

Quax, der Bruchpilot

mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle. Für Jugendliche zugelassen!

Kur-Lichtspiele Rohitsch-Sauerbrunn

Samstag um 20 Uhr, Sonntag um 14.45 und 20 Uhr

Zwischen Himmel und Erde

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Samstag, den 10. April um 19 Uhr

Sonntag, den 11. April um 14, 16.30 und 19 Uhr

Hilde Krahl in

Annuschka

Ein Mädchenschicksal von Opler, Leid und Liebe. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Vom 10.-12. April Wochentags um 17.30 Uhr und 20 Uhr, Sonntag um 15, 17.30 und 20 Uhr

Ihr erstes Rendezvous

Ein Continental-Film in deutscher Sprache mit Danielle Darrieux, Fernand Idoux, Jean Tissot usw. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Samstag um 15 Uhr, Sonntag um 10.30 Uhr u. Montag um 15 Uhr Märchenvorstellung

Rumpelstilzchen

Eintrittspreis 50 und 30 Rpf.

Filmtheater Tüffer

Heute Samstag und morgen Sonntag

So ein Früchtchen

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Steirischer Heimatbund — Kreisführung Marburg - Stadt
Amt Volksbildung

Volksbildungsstätte Marburg, Drau

Donnerstag, den 15. April 1943, um 20 Uhr, im Festsaal der Oberschule, Tauriskerstraße 9.

Dichtervorlesung von Stud.-Rat Dr. Fritz Endres:

AGNES MIEGEL

Eintrittskarten mit Hörerkarte zu RM —,60 und RM —,40, ohne Hörerkarte zu RM —,90 und RM —,60, in der Buchhandlung W. Heinz, Herrengasse, in der Geschäftsstelle des Amtes Volksbildung, Tegethoffstraße 10a und an der Abendkasse.

HEIMATABEND

zu Ehren unseres großen steirischen Heimatdichters Peter Rosegger.

Spiel, Tanz, Musik und Dichtervorlesung. Es wirken mit: 1. Hauptschule für Mädchen, 2. Hauptschule für Jungen und die Mooskirchner Altsteirerkapelle.

Leitung Pg. Karl Hutter.

Rotwein, am Samstag, den 10. April 1943, um 20 Uhr;

Kötsch, am Sonntag, den 11. April 1943, um 15 Uhr;

Marburg, Heimatbundsaaal, am Sonntag, den 11. April 1943, um 20 Uhr.

Eintrittskarten von RM 1.— bis RM 3.—

Samstag, den 17. April 1943, um 20 Uhr, Heimatbundsaaal:

FROHE KURZWEIL

Ein Bunter Abend mit Tanz, Akrobatik und Musik

Eintrittskarten von RM 2.— bis RM 4.—

Montag, den 12. April 1943, um 20 Uhr, im Festsaal der Oberschule, Tauriskerstraße 9.

Filmvorführung:

SPORT IM FILM

Eintrittspreise von RM —,60 bis RM —,80.

Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Amtes Volksbildung, Tegethoffstraße 10a und an den Abendkassen. 122-4

Für Marburg-Stadt

suchen wir mehrere tüchtige Zeitungsträgerinnen. Vorzustellen bei »Marburger Zeitung«. Stadtvertrieb, Badgasse 6.

Kaufe Rohstoffe

wie allerart Textilabfälle, Hadern, Lumpen, Schneidabfälle, Papierabfälle, alte Akten, Bücher usw., weiters kaufe ich Alteisen, Gießschutt, Almetalle.

Übernahme stillgelegte Betriebe zum Abwracken und alle Rohstoffe aus Schulsammlungen; Fuhrwerk wird hergestellt.

Einige Sammler und Einkäufer werden aufgenommen. Weiters verkaufe ich 3 Stück Bögelmäschinen mit Dampftrieb à RM 200, eine Gewürzmühle RM 100, Riemenscheiben, Lager verschiedener Autobestandteile usw. 219

Großhandel mit Rohstoffen und Rollführunternehmen

Johann Sluga, Marburg Triestersirasse 22
Telefon 2272

Beim Gemeindeamt in Kaisersberg bei Friedau, Kreis Pettau, werden sofort zwei ältere, männliche oder weibliche, der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtige, des Maschinenschreibens kundige

KANZLEIKRÄFTE

aufgenommen. Bewerber deutscher Volkszugehörigkeit bevorzugt. Angebote zu richten an das Gemeindeamt Kaisersberg, Post Kaisersberg bei Friedau. 30-4

Branntweinausgabe

an Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter wird in meinem Geschäft an folgenden Tagen durchgeführt:

A, B, C	Montag, den 12. April
D, E, F	Dienstag, den 13. April
G, H, I, J	Mittwoch, den 14. April
K	Donnerstag, den 15. April, vormittag
L, M, N	Freitag, den 16. April
O, P	Samstag, den 17. April, vormittag
R, S	Montag, den 19. April
St, Sch	Dienstag, den 20. April
T, U, V	Mittwoch, den 21. April
W, Z	Donnerstag, den 22. April, vormittag

Gleichzeitig mache ich alle Bezugsberechtigten darauf aufmerksam, daß auch diese den Brantwein bei mir erhalten können, welche bisher noch nichts eingeschrieben sind. 258

Brantwein-Großbrennerei ADALBERT GUSEL, Marburg, Tegethoffstraße 39

16. und 17. April
Ziehung 1. Klasse der

9. Deutschen Reichs-Lotterie

Versand nebst Zahlkarte

WESIACK

Staatliche Lotterie-Einnahme

Marburg-Drau, Herrengasse 25
Fernruf 20-97 54-3

...../8 zu 3.—	RM je Klasse
...../4 zu 6.—	RM je Klasse
...../2 zu 12.—	RM je Klasse
...../1 zu 24.—	RM je Klasse

Name:

Anschrift:

Ausscheiden und einsenden!

Steirischer Heimatbund - Amt Volksbildung
Sportgemeinschaft Marburg, Abt. »Rapid«

Alle Tennisspieler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Fachgruppe

TENNIS

am 18. April 1943 um 8 Uhr auf den Plätzen in der Langergasse den Spielbetrieb eröffnet. — Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Amtes Volksbildung, Tegethoffstraße 10a, entgegengenommen. 80-4

Steirischer Heimatbund
Amt Volksbildung Cilli

Veranstaltungen am:

11. Spielgemeinschaft Roh-Sauerbrunn
Gastspiel: »Der Jogl von Wegscheidhof«
Erlachstein — Saal Habian, 16 Uhr

11. Spielgemeinschaft Ponigl
»Eduard Pechhase«
Ponigl — Heimatbundsaaal, 18 Uhr

11. Kreisbühne Cilli
Gastspiel »Bunter Nachmittag«
Franz — Heimatbundsaaal, 14.30 Uhr

11. Steirische Fußballmeisterschaft
S. G. Cilli — Post S. V. Graz
Cilli — Festwiese, 14 Uhr

17. Mozartchor der Berliner HJ
Cilli — Deutsches Haus, 20 Uhr

18. Svengali-Zauberschau
Cilli — Deutsches Haus, 20 Uhr

18. Musikgemeinschaft Packenstein
Konzert — Heimatbundsaaal
Packenstein — 9.30 Uhr

18. Musikgemeinschaft Packenstein
Konzert (Gastspiel)
Praßberg — Heimatbundsaaal, 16.30 Uhr

18. Spielgemeinschaft Tüffer
Gastspiel »Der G'wissenswurm«
Sachsenfeld — Heimatbundsaaal, 14 Uhr 93-4

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 10 vom 31. März 1943
ist erschienen.

Aus dem Inhalt: Verordnung über den weiteren Ausbau der Gerichtsorganisation und der Rechtspflege in der Untersteiermark.

Einzelpreis 10 Pfennig

Erhältlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. b. H.
Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)
IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1,25 (stets im voraus zahlbar).

Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

SPENDET für das Deutsche ROTE KREUZ

Wir geben noch

HIMBEERSTRAUCHER
ERDBEERPFANZEN
SCHWARZE RIBISELSTRAUCHER

ab, solange der Vorrat reicht. »Süd-Obst«, Konservenfabrik, Marburg-Drau, Rudolf-Puff-Straße 12, Fernruf 2043.

Sannaler Süßmostkellerei Karstedt & Co., K. G., Cilli, Buchenstraße 17.
Fernruf 359. 123-4

Gaukrankenhaus CILLI

Krankenbesuche im Gaukrankenhaus Cilli sind bis auf weiteres nur dreimal wöchentlich, und zwar Mittwoch, Samstag und Sonntag, in der Zeit von 13 bis 15 Uhr gestattet.

Ameiseneier, Arnika

sowie alle Heilkräuter kauft laufend jede Menge W. Gremse, Kräutergroßhandlung, Graz, Gartengasse 22.

Die Wund- und Heilsalbe
Pasta Plumbi Dr. Reimer

gehört in jedes Haus.

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen, Lymphdrüsen-, Venen-, Brustdrüsenentzündung, bei Insektenstichen, bei Erfrierungen und Verbrennungen, bei Eiterungen, Furunkel, Karbunkel, Fingervurm, Unterhautzelligewebzentzündung, bei Fußgeschwüren, Röntgeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Tigel — 50 Gramm Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik RIESWERKE, GRAZ, RIESSTRASSE Nr. 1. 3787

„Naaki“

das bodenverbessernde Kieselsäure-Produkt für Garten- und Gemüsebau, zur Pflanzenzucht usw. ist eingetroffen.

Zu verkaufen bei Firma Anton Birgmayr, Marburg, Tegethoffstraße 74, und deren Zweigstelle in Cilli, Gränzerstraße 3. 243

ACHTUNG!

Gärtner, Obst- u. Weingartenbesitzer

Mit wenig Geld und etwas Mühe großer Erfolg!
Bekämpfung der Garten-, Obst- und Weingarten-Schädlinge, sowie Krankheiten durch gut bewährte Bekämpfungsmittel, sowie

CORTILAN: gegen Werlh; VERGASUNGSPATRONEN: zur Vernichtung von Wühlmäusen, Ratten, Feldmäusen und Hamstern; ALLIZOL: Das flüssige Ködergift zur Ameisenvertilgung; PECOTOT: Vernichtet alle Schnecken im Garten, Keller usw.; ROTENOL: Zur Vernichtung von Schadinsekten an Pflanzen und Haustieren. Ungiftig für Menschen und Haustiere; URANIAGRUN: Gegen fressende Insekten, besonders gegen Wiesenschnecken und Rübenasakafer; FLORAVIT: Nicht nur gegen Blattläuse, Raupen, Milben, Thrips, auch gegen Rote Spinne und Pilzkrankheiten (Mehltau) wirksam; PARASITOL, 11: Ein Mittel gegen Blattläuse, Raupen, Thrips, Milben usw.; SOLVOLAN: Hervorragendes Mittel gegen Blutläuse; PARASITOL ERDFLOHENGULDE: Ein sicher wirkendes Mittel zur Abtötung und Vertreibung von Erdflöhen, sowie Kohl- und Stachelbeerraupen usw. Alle oben angeführten Bekämpfungsmittel sind ständig am Lager bei VIKTOR WOGG, CILLI 96-4

Stromunterbrechung

Die Energieversorgung Südsteiermark A. G. gibt bekannt, daß am Sonntag, den 11. April 1943 wegen Erhaltungsarbeiten der Strom für die Ortschaften: Tüffer, Römerbad, Steinbrück, Ratschach, Lichtenwald, Reichenburg, Wiedem-Gurkfeld, Rann, Brückel und Umgebung von

8 bis 11 Uhr * 88-4

unterbrochen sein wird.

Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit als unter Spannung zu betrachten.

MITTEILUNG!

Gebe meinen werten Kunden bekannt, daß ich von der Tegethoffstraße 20 nach Leitersberg, Freigraben Nr. 44, übersiedelt bin. — Vom Wögerer rechts über die Übersetzung, links das 4. Haus.

JAKOB ERBUS, Schneidermeister,
218 Leitersberg, Freigraben Nr. 44 *

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

DRAUWEILER ACHTUNG!

Guter bürgerlicher Mittagstisch!

im Abonnement bei billigster Bedienung!
Wo, sagt die Verwaltung 75

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 82

Eine schöne Wohnung

im eigenen Hause!

Das erreichen Sie durch

Bausparkasse »Deutsches Heim«
Auskunft: Lustkandl, Marburg a/D., Herrergasse 60 97-4

Großes Industrieunternehmen in Marburg sucht 1-2 tüchtige

Stenotypistinnen

mit guter Allgemeinbildung. Anträge unter »Baldiger Eintritt« an die Verw. 138-4

„Dampfbackofen-Reparatur“

Zur Vornahme einiger Reparaturen komme ich demnächst nach Untersteiermark. Falls noch jemand solche vorzunehmen hat, oder Umbauten etc., erbitte ich baldige Nachricht! Chr. Rau, vormals Werle & Scholtz, Backofenbaugeschäft, München 5, Palmstraße 8/III. 134-4

Baronin Hilde Redwitz

Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Ehenbahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiten. Tausende Vormerkungen. 167-k

AUSBILDUNG

im Malen und Zeichnen durch Selbstunterricht. — Prospekt durch R. Vogt, Nenzing, Vorarlberg. 27-4

Bei beginnenden
Grippe- und
Erkältungskrankheiten
Apothek
Lindmann

Paraminta

Kräftiges
Hals- u. Rachen-
Desinfektionsmittel

Derzeit nur beschränkt erhältlich. 98-4

AUSVERKAUFT

Heut Dein Kaufmann

einmal keine Schuhkreme, dann ist noch kein Grund vorhanden, besorgst du dein Kriegs-wichtigste Güter werden zuerst befordert, andere bleiben daher manchmal zurück. Habe Geduld, sie kommt schon wieder. die!

SCHMOLL-PASTA



Heute besser pflegen denn je, darum öfters mit lauwarmem Wasser spülen, stets nur mit guter Füllhaltertinte füllen.